

1037
827

Das
**Gold- und Münzwesen
Sachsens**

Beiträge zu seiner Geschichte

von

W. Schwinkowski

SLUB Dresden

35 8

7158

Zell 1

Zellulose / CO₂ / MAGIP

Zell

Oskar Richter
Buchbinderei
Papier- u. Schreibwaren
• Annaberg •

1631.

V. u. H.

841.

*Gelesen
am
Münzkabinett*

Das

Pi 384

SW X

Geld- und Münzwesen Sachsens

Beiträge zu seiner Geschichte

von

W. Schwinkowski



Dresden

Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung

1918

S., W[alter]

Sächsische
Landesbibliothek

17. NOV. 1961

Dresden

G

35.8.7158

Sr. Exzellenz
dem Herrn Staats- und Justizminister
Dr. Nagel.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF TORONTO

1827

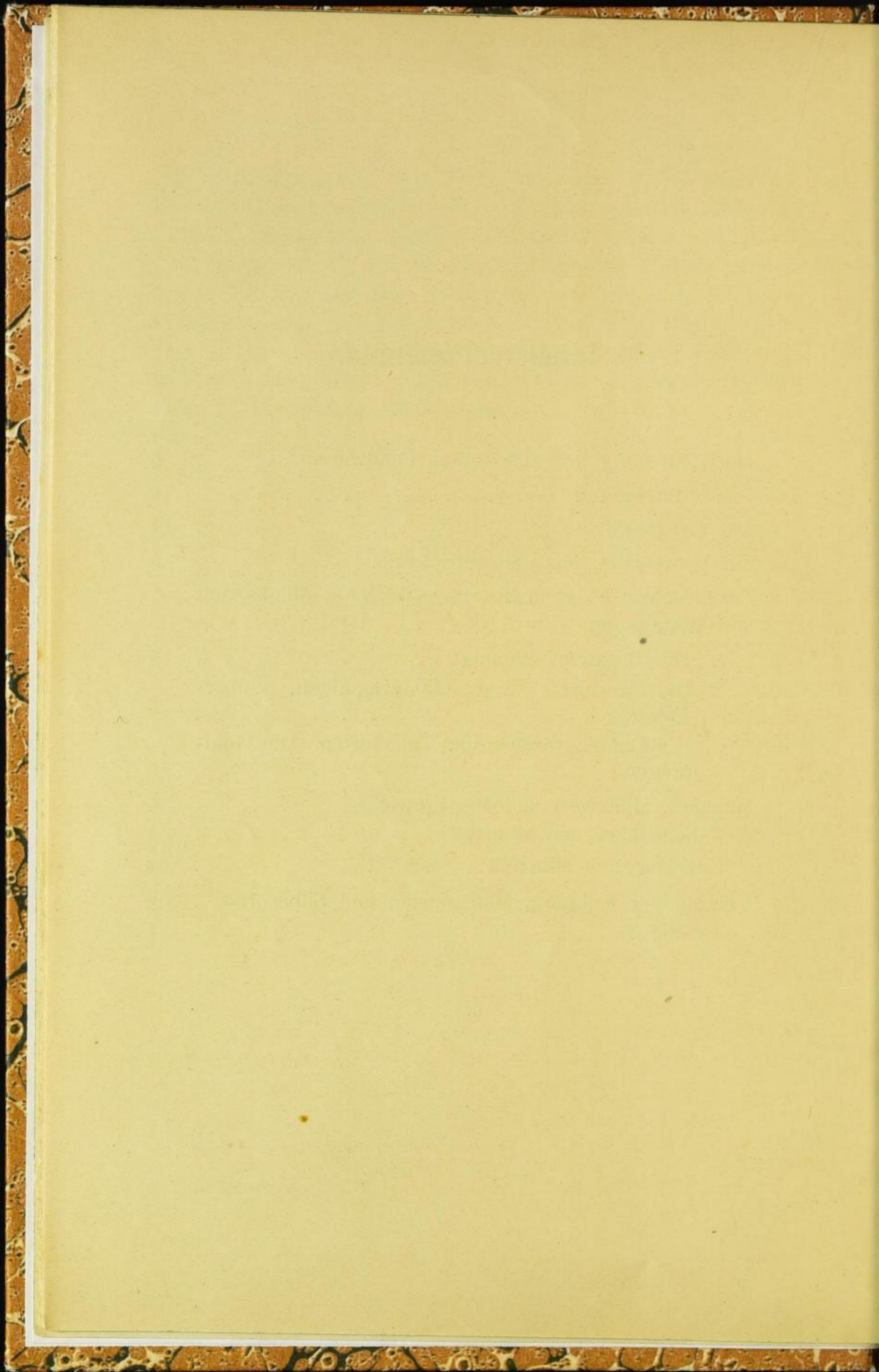
Vorwort.

Die sächsische Geld- und Münzgeschichte ist als Ganzes bisher nur von Chr. Friedrich Klotzsch in seinem 1780 und 1781 erschienenen „Versuch einer chursächsischen Münzgeschichte“ und später von Dr. A. Nagel in einem 1889 gehaltenen und in den „Blättern für Münzfreunde“ veröffentlichten Vortrage behandelt worden. Klotzschs Werk ist ausgezeichnet durch die Gründlichkeit und das durchdringende, fast stets richtige Urteil des Verfassers und blieb bis heute das unentbehrliche Werk über den Gegenstand, obwohl seine Mängel unverkennbar sind: Formlosigkeit in der Anordnung, schwer lesbarer Stil und eine durch die Unzugänglichkeit der Archivakten für den Verfasser bedingte Beschränkung auf die damals publizierten Verordnungen und die damalige Literatur als Hauptquellen. Der Vortrag Dr. Nagels ist eine sehr klare und in der gebotenen Kürze inhaltsreiche Übersicht der Münz- und Geldgeschichte Sachsens. Auch die vorliegende Arbeit ist aus einem Vortrag (im Königlich Sächsischen Altertumsverein) entstanden und soll namentlich die seit Klotzsch durch Forscher, wie Götz, v. Posern-Klett, die vier Erbstein (Friedrich Wilhelm, Julius Theodor, Albert, Julius), H. Ermisch, E. Bahrfeldt, H. Buchenau, F. Friedensburg, Frhr. v. Schrötter, mich und Andere gemachten Fortschritte berücksichtigen. Freilich ist für Sachsen, das durch seinen Silberreichtum eine große Bedeutung nicht nur für die deutsche, sondern auch für die europäische Geldgeschichte hat, eine so ausführliche Bearbeitung nötig, wie sie z. B. für das Königreich Preußen von Frhr. v. Schrötter,

für Kurbrandenburg von E. Bahrfeldt, für Schlesien von F. Friedensburg, für Baden von J. Cahn geleistet worden ist. Bis es aber so weit kommt, wird hoffentlich der vorliegende Abriß den Geld- und Münzhistorikern gute Dienste leisten. Dem Herausgeber des „Neuen Archivs für sächsische Geschichte und Altertumskunde“, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Ermisch, möchte ich für alle die vielfache Förderung, die er meiner Arbeit zuteil werden ließ, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank sagen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Die Bedeutung des sächsischen Geldwesens	9
2. Das Münzrecht	10
3. Das Bergregal	14
4. Zur Geschichte des Münzbetriebes	16
5. Zur Geschichte der meißnisch-sächsischen Münzsorten und Währungen.	
A. Die Brakteatenpfennige	20
B. Die Groschen. Erste Goldprägungen. Silber- währung	26
C. Die Guldengroschen und Talersorten. Die Gold- prägung	29
6. Münzfuß, Münzwert und Münzgewicht	39
Tabelle über den Münzfuß	43
Literatur zum Münzfuß	64
7. Umfang der Prägung, Münzgewinn und Silberpreis .	69
Tabelle	72



1. Die Bedeutung des sächsischen Geldwesens.

Sachsen, das von den Wettinern regierte und um die Markgrafschaft Meißen als Kern gruppierte Landgebiet, hat in der Geschichte der deutschen Wirtschaft und der Arbeitsteilung der deutschen Landschaften schon früh eine hervorragende Stellung eingenommen. Während es heute diese Stellung seinen Industrien verdankt und im 17. und 18. Jahrhundert in Leipzig den ostdeutschen Handel konzentrierte, half es vor dieser Zeit, den deutschen und europäischen Verkehr durch Vermünzung seiner reichen Silberausbeute mit Geld zu versorgen. Diese Silberausbeute galt denn auch in Sachsen selbst noch im 16. und 17. Jahrhundert als die Grundlage der materiellen Wohlfahrt des Landes, seines Handels und Gewerbes. „Die guten Münzen und Bergwerke haben die Gewerbe und Handel nach sich gezogen“, schreiben die Stände 1609) an den Kurfürsten und im 16. Jahrhundert Adam Riese: „Es ist wohl zu beachten, daß diese Lande mit keiner sonderlichen Ware, dadurch Handel und Bergwerk (betrieb) erhalten, denn allein mit guter Münze versehen“²⁾. Das gute sächsische Geld war bis ins 18. Jahrhundert neben dem böhmischen und tirolischen der Habsburger und dem aus dem Harzsilber geprägten Geld der braunschweig-lüneburgischen Herzöge die feste Stütze des deutschen Geldwesens.

¹⁾ Wuttke, Zur Kipper- u. Wipperzeit in Kursachsen, in dieser Ztschr. XV, 129.

²⁾ Wuttke, Gutachten Adam Rieses († 1559) „Blätter für Münzfreunde“ VIII, 1915.

2. Das Münzrecht.

Das Münzrecht¹⁾ stand den meißnischen Markgrafen von jeher zu. Eine kaiserliche Verleihung, wie bei den Reichsstädten und den meisten geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, ist hier nicht nachweisbar und wohl auch nicht erfolgt, denn die Markgrafen hatten eine ähnliche vizekönigliche Stellung wie die Stammesherzöge von Sachsen, Bayern, Franken, Schwaben, die ohne kaiserliche Verleihung, kraft ihrer Amtsgewalt, prägten²⁾. Später ließ sich allerdings ein meißnischer Markgraf, Friedrich der Streitbare, nach Erwerbung der sächsischen Kur- und Herzogswürde, das Goldprägerecht im Jahre 1425 vom Kaiser bestätigen, aber wohl nur deshalb, weil es sich seine askanischen Vorgänger 10 Jahre vorher vom Kaiser hatten verleihen lassen und weil damals Gold als Münzmetall in Ostdeutschland noch ungewöhnlich war. Ferner verlieh Kaiser Friedrich III. 1463 seiner Schwester Margarethe, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich II. und Mutter des Kurfürsten Ernst und des Herzogs Albrecht, das Münzrecht, das sie in Colditz, dem Mittelpunkt ihres „Leibgedinges“, ausgeübt hat. Diese Verleihung ist offenbar im Einverständnis mit ihrem Gemahl erfolgt, und zwar, nach Friedensburgs Ansicht, wahrscheinlich zur Abtragung einer Schuld, die durch Inanspruchnahme ihres großen Heiratsgutes durch den Kurfürsten entstanden sein würde³⁾. Denselben Grund kann man dafür annehmen, daß auch die Mutter Friedrichs II., Katharina, als Mitinhaberin des Münzrechts auftritt⁴⁾.

Ferner wurde das Münzrecht des Gesamthauses durch dessen Erbteilungen mit betroffen und in seiner wirtschaftlichen Wirkung geschwächt. Zuerst stiftete Konrad der Große kurz vor seinem Tode, 1156, vier Nebenlinien: Eilenburg, Rochlitz, Wettin, Brena, die im 12. und 13. Jahrhundert ausstarben, so daß nur die meißnische Hauptlinie Ottos des Reichen und seiner Nachfolger übrig blieb. Auch Heinrichs

¹⁾ Unter „Münzrecht“ werden hier, der Kürze halber, zusammengefaßt: „Münzhoheit“ als das Recht der gesetzlichen Regelung des Geld- und Münzwesens und „Münzregal“ als das Recht der Herstellung und Emission der Geldstücke.

²⁾ K. Th. Eheberg, Das ältere deutsche Münzwesen u. die Hausgenossen (Leipzig 1879) S. 24f. Menadier, Das Münzrecht der deutsch. Stammesherzöge, Ztschr. f. Num. XXVII, 158f.

³⁾ Friedensburg, Die Münzen der Kurfürstin Margarethe, Ztschr. f. Num. XXII, 10.

⁴⁾ Friedensburg ebda 8.

des Erlauchten Söhne Dietrich von Landsberg und Friedrich von Dresden sowie Dietrichs Sohn Friedrich Tuta haben selbständig in ihren Gebieten neben Heinrich dem Erlauchten und seinem Nachfolger Albrecht dem Entarteten geprägt. An dieser Stelle sei noch der Besetzung des Landes durch Kaiser Heinrich VI. in den Jahren 1195—97 gedacht, der hier wahrscheinlich auch Münzen prägen ließ¹⁾. Münzprägungen des Königs Adolf, der 1294 Meißen eroberte, und Wenzels II. von Böhmen, der es 1298—1305 als „Reichsvikar“ regierte, nach Meißner Typus sind nicht bekannt. Nachdem Friedrich der Freidige die Hausmacht wieder hergestellt hatte, haben er und seine Nachfolger für die meißnischen Landesteile hauptsächlich in der Münzstätte Freiberg prägen lassen, die bei den wiederholten Landesteilungen gemeinsamer Besitz blieb. In Freiberg und den anderen meißnischen Münzstätten, auch soweit sie nicht gemeinsam verwaltet wurden, wurde nach einem gemeinsamen Münzfuß geprägt, und die Münzen trugen meistens auch die gemeinsamen Namen der Fürsten. Nur in den Jahren 1530—33 kam es zu einer erstmaligen Trennung dieser Münzgemeinschaft, da Herzog Georg die Verringerung des Münzfußes, die seine ernestinischen Verwandten beabsichtigten, nicht mitmachen wollte, sondern in Leipzig, Freiberg und Annaberg „nach dem alten Schrot und Korn“, wie auf seinen Talern zu lesen ist, prägte, während die Ernestiner in Zwickau und Buchholz nach einem leichteren Fuß münzten. Die Stände beider Landesteile griffen nun ein und setzten durch den sogenannten Grimmaischen Machtspruch von 1531 und dessen Erläuterung vom Jahre 1534 die Wiederaufnahme der früheren Gemeinsamkeit des Gepräges und des Münzfußes durch, die dann bis zur endgültigen Trennung 1547 dauerte; sie sicherten sich auch selbst einen maßgebenden Einfluß durch die Bestimmung, daß ohne ihre Einwilligung nichts Wesentliches im Münzwesen geändert werden dürfe²⁾. Ferner mußte Georgs Nachfolger Heinrich seinen Landständen für sich und seine Nachkommen versprechen, daß sie „am jetzigen Korne“ (gemeint ist der Münzfuß überhaupt) nichts ändern wollten ohne die Einwilligung der Landschaft³⁾. Dieser Beschränkung des fürstlichen Münzrechts entzog sich Kurfürst August dadurch, daß er 1570 die früher von ihm und seinen

¹⁾ Blätter f. Münzfreunde XIII, Taf. 206, Nr. 24 Sp. 5374.

²⁾ Klotzsch, Versuch einer Chur-Sächs. Münzgeschichte (1779) I, 258. 266.

³⁾ Klotzsch I, 271.

Ständen bekämpfte Reichsmünzordnung annahm, worauf er und seine Nachfolger nicht mehr mit der Landschaft, sondern gemeinsam mit den Reichsständen des Obersächsischen Kreises auf dessen Probationstagen und mit Kaiser und Reich auf den Reichstagen das Münzwesen regelten. Nachdem Kur-sachsen sich durch die Verträge von 1667 und 1690 mit Brandenburg und den braunschweigischen Herzögen in Wirklichkeit, wenn auch nicht formell¹⁾, von der Reichsmünzordnung losgesagt hatte, sind die Kurfürsten und Könige bis zum Übergang der Münzhoheit an das Deutsche Reich 1871 in der Ausübung dieses Rechts nur durch Verträge mit anderen Regierungen und seit 1831 durch die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände beschränkt worden.

Unter den Herzögen der drei von Johann Georg I. gestifteten Nebenlinien des Albertinischen Hauses hat nur Johann Georg von Sachsen-Weißenfels in den Jahren 1701 und 1702 zu Weißenfels gemünzt, wozu er das Recht aus dem Besitz des Fürstentums Querfurt herleitete. Seine Münzstätte wurde aber auf kurfürstlichen Befehl kurzerhand aufgelöst, ohne viel Schaden angerichtet zu haben²⁾.

Im Mittelalter finden wir neben den Markgrafen noch die Bischöfe von Meißen, Merseburg und Naumburg und die Äbte von Pegau im Besitz des Münzrechts, das von Meißen und Pegau nur bis Ende des 13. Jahrhunderts, von Merseburg bis ins 14. und von Naumburg bis ins 15. Jahrhundert ausgeübt wurde. Nur bei Merseburg ist eine kaiserliche Verleihung des Markt-, Münz- und Zollrechts (1004 durch Kaiser Heinrich II.) nachweisbar; für Naumburg und Pegau ist sie immerhin wahrscheinlich³⁾. Das Bistum Meißen begründete sein Münzrecht auf eine angebliche Verleihung Kaiser Friedrichs II. vom Jahre 1232⁴⁾, die von Karl IV. 1372 bestätigt wurde. Indessen bezieht sich die Urkunde von 1232, die übrigens von Gersdorf für unecht, von Posse⁵⁾ für echt erklärt wurde, nur auf das Berg-

¹⁾ Diese Verträge sind wohl deshalb auch nicht in die Sammlung der Landesgesetze, den Codex Augusteus, aufgenommen worden.

²⁾ Schröter, Die Münzen und Medaillen des Weißenfelscher Herzogshauses (Weißenfels 1909).

³⁾ v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter (Leipzig 1846) S. 248. 258. 284. 320.

⁴⁾ Gersdorf, Urk.-Buch d. Hochstifts Meißen. Cod. dipl. Saxon. II, 1, XIX u. 101 Nr. 112; II, 2, 136 Nr. 621/2. Siehe auch v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter S. 235.

⁵⁾ Posse, Urk. d. Mkgfen von Meißen. Cod. dipl. Sax. II, 3, 320 Nr. 462. Anm.

nicht auf das Münzregal. Die Stelle über das letztere ist ein Zusatz in der von Kaiser Karl IV. bestätigten späteren Fassung der Urkunde. Noch 1508¹⁾ betonte zwar der Bischof sein Recht, „wie die andern Reichsfürsten Gold und Silber zu vermünzen“; doch haben die meißnischen Bischöfe, wohl unter dem Druck der nahe benachbarten Markgrafen, weniger geprägt als Merseburg und Naumburg und auch früher als diese aufgehört.

Auf bloßer Usurpation aber beruht die Münzprägung der weltlichen Herren, der „Dynasten“. Sie standen unter dem Markgrafen nur als Reichsvasallen, nicht als seine Landsassen und Untertanen, und rissen bei dem Verfall der Reichsgewalt unter den Hohenstaufen das Münzrecht wie die anderen Regalien an sich. Es gibt Brakteaten der Herren von Waldenburg²⁾, der Grafen von Eberstein³⁾ und der Burggrafen von Dohna⁴⁾, Leisnig⁵⁾, Strehla⁶⁾ und Meissen⁷⁾ (Münzstätte Lößnitz). Auch die Brakteaten der Reichsvögte von Plauen aus ihren Münzstätten Plauen und Adorf gehören hierher. Die Konkurrenz, die diese Dynastemünzen den markgräflichen machten, war, nach ihrem Vorkommen in den Münzfunden zu schließen, nicht groß und hat das 13. Jahrhundert nicht überdauert. Bedeutend war dagegen die Prägung der genannten geistlichen Herren, namentlich im 13. Jahrhundert.

Bemerkenswert ist, daß in den meißnischen Landen keine Stadt, nicht einmal Leipzig⁸⁾, das Münzrecht auch nur pachtweise erworben hat, während sonst die deutschen Städte es vielfach vom Kaiser oder den Landesherren pachteten und

¹⁾ v. Posern-Klett S. 365 Nr. 48.

²⁾ J. Erbstein, Ein Wolkensteiner Brakt. der Herren von Waldenburg. Aus Dresdner Sammlungen IV (1891), 12.

³⁾ H. Buchenau, Untersuchgen z. m. a. Münzgesch. Archiv f. Brakteatenkunde IV, 39f.

⁴⁾ K. F. W. Erbstein, Numism. Bruchstücke II (1816), 60 ff. R. Stübel, Zwickauer Fund. Bl. f. Mfr. III, 437 ff. Tf. 49, 3.

⁵⁾ Schwinkowski, Fund Unterhermsgrün. Bl. f. Mfr. XIII, 5833 Nr. 3. 4.

⁶⁾ Erbstein, Num. Bruchst. III, 18.

⁷⁾ Buchenau, Fund Unterhermsgrün. Bl. f. Mfr. XIII, 5843 Nr. 43.

⁸⁾ In der Urkunde vom Jahre 1273 (Cod. dip. Sax. II, 8, 6, vgl. v. Posern-Klett S. 346 Nr. 27), in der Markgraf Dietrich von Landsberg der Stadt Leipzig das „Grube“ genannte Münzhaus (opus fabrile monete quod Grube vulgariter appellatur) verkauft, ist von keiner Münzprägung durch die Stadt die Rede.

kauften, um sich vor seiner fiskalischen Ausnutzung durch den fürstlichen Inhaber zu sichern. In Thüringen haben nicht nur Dynasten, sondern auch, im 14. und 15. Jahrhundert, die Städte Altenburg, Gotha, Jena, Mühlhausen, Nordhausen, Saalfeld mit Genehmigung ihrer Landesherren Pfennige und Heller geprägt. Ferner erscheinen im Jahre 1500 die Grafen zu Schwarzburg, Stolberg und Hohenstein sowie die Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen noch in der Ausübung des Münzrechts von den sächsischen Herzögen abhängig, da sie von diesen die Erlaubnis erhalten, bis auf Widerruf Groschen, Pfennige und Heller nach sächsischem Fuß zu prägen¹⁾.

3. Das Bergregal.

Das Bergregal des Markgrafen war die notwendige Ergänzung seines Münzregals und interessiert uns hier als solche. Es war, ebenso wie das Münzrecht, schon im 11. und 12. Jahrhundert in den Händen der Kaiser und Könige nur ein Mittel, politische Schenkungen vorzunehmen, wurde aber in den Händen der damit beschenkten Territorialherren aus „einem bloßen Steuerbezugsrecht zu einem Recht auf die Substanz aller Metallschätze“ und ferner „zu einem umfassenden Hoheitsrecht über den Bergbau in toto“²⁾ und von den Markgrafen von Meissen ganz in den Dienst ihrer Münzprägung gestellt. Markgraf Otto der Reiche erklärte im Jahre 1185 dem Kloster Alzelle, als er ihm ein Gelände, in dem sich Silberadern gefunden hatten, im Tausch abnahm, „er habe das Recht auf alle Metalle in der Markgrafschaft vom Reich als Lehen empfangen“³⁾. Die Verleihungsurkunde selbst ist nicht bekannt geworden und vielleicht auch gar nicht vorhanden und nie ausgestellt worden, da der Markgraf sich bei der Entdeckung der ersten Silbergänge als selbstverständlicher Inhaber des Bergregals angesehen haben wird, so daß also der Sinn jener

¹⁾ Buchenau, Die kurf. sächs. Münzordnung von 1500 usw. Bl. f. Mfr. X, 3361 ff.

²⁾ Adolf Zycha, Das Recht des ältesten deutschen Bergbaues bis ins 13. Jahrhundert (Berlin 1899) S. 157.

³⁾ „ab imperio cuiuslibet metalli proventum in nostra marchia beneficii jure suscepimus“ (Cod. dipl. Sax. I, 2, 352. Vgl. H. Ermisch, Das sächs. Bergrecht des Mittelalters S. XXVIII). Klotzsch, Münzgesch. I, 12. Ursprung der Bergwerke in Sachsen (Chemnitz 1764) S. 122.

Worte wahrscheinlich der ist: „mir steht nach Reichslehensrecht die Verfügung über alle Metallschätze meines Landes zu“, oder: „Durch die Belehnung mit dem Markgrafenamt habe ich gleichzeitig auch das Bergregal empfangen“. Unter Otto dem Reichen wurden, etwa zwischen 1162 und 1170, die Silbergänge im Freiburger Revier entdeckt, die anfangs fast mühelos Ertrag gaben und den Markgrafen sofort zu einem der reichsten Fürsten seiner Zeit machten¹⁾. In den zahlreichen Brakteatenpfennigen Ottos des Reichen, Dietrichs des Bedrängten und Heinrichs des Erlauchten kommt diese erste Glanzzeit des meißnischen Bergbaues zur Erscheinung. Dann folgt seit dem Ende des 13. Jahrhunderts eine Zeit des Niederganges, da für die Technik des damaligen Bergbaues der Abbau tiefer liegender Erzgänge große Schwierigkeiten bot, und auch die Gewerken unter einer fiskalischen Ausnutzung des Bergregals zu leiden hatten. Dieses verpflichtete nämlich die bergbauenden Unternehmungsgesellschaften, die „Gewerken“, nicht nur zur Zahlung einer Abgabe, des Zehnten, und unter Umständen eines Gewinnanteils²⁾ an den Markgrafen, sondern auch zur Ablieferung des Silbers an die Münzstätte in Freiberg³⁾, wo es vom Münzmeister nach einem vom Landesherrn bestimmten Satze bezahlt wurde. Dieser Satz war meist zu niedrig, wie aus den Rechnungen des 14. und 15. Jahrhunderts hervorgeht, da er der Verschlechterung der Münzen nicht folgte. So wurden um 1360 aus der feinen Mark Silber 72 Gr. (1 Schock 12 Gr.), 30 Jahre später 150 Gr. ($2\frac{1}{2}$ Schock Gr.) geprägt, aber der Silberpreis für die Gewerken blieb derselbe, = 64 Gr. (1 Schock 4 Gr.)⁴⁾, während fremdes Silber viel teurer, z. B. im J. 1386, mit 100 Gr. bezahlt wurde⁵⁾. Später wurde es besser, namentlich seit der Guldengroschenprägung, die, im Jahre 1500 beginnend, zugleich der Ausdruck einer neuen mächtigen Entfaltung der meißnischen Silberschätze war; denn 1471 wurden reiche Silbergänge in Schneeberg, 1492 am „Schreckenberge“, wo später Annaberg entstand,

¹⁾ H. Ermisch, Das sächs. Bergrecht des Mittelalters (Leipzig, 1887) S. XVI. XIX.

Derselbe, Urkundenbuch d. Stadt Freiberg II. Cod. dipl. Sax. II, 3 (Lpz. 1886), XI.

²⁾ Ermisch, Bergrecht S. XXXVI u. S. 8.

³⁾ Ermisch, ebda. S. XXXVI, CXXXVIIIff., Urkundenbuch d. St. Freiberg II, XLII f.

⁴⁾ Ermisch, Urkundenb. II, XLVIII. Die Erhöhung des Silberpreises für die Gewerken beginnt erst i. J. 1431 (ebda. S. 410 R. 62). Danach sind Ermischs Angaben S. XLVIII oben zu berichtigen.

⁵⁾ Ebda. II, 54, Nr. 947.

gefunden. Die Guldengroschen wurden von ihrer ersten Prägung an bis zur Annahme des Reichsfußes für sie, 1570, nur wenig, seit 1570 überhaupt nicht mehr in Korn und Schrot verringert.

Als der Reichsmünzfuß ein Jahrhundert später von der kursächsischen Regierung zugunsten des leichteren Fußes der Konvention von Zinna aufgegeben wurde, wurden in Sachsen doch die Reichstaler nach wie vor zu 9 Stück aus der feinen Mark geprägt, namentlich auch aus Rücksicht auf die Gewerken und ihre Arbeiter. Erst 1763 traten an ihre Stelle die Konventionstaler zu 10 Stück aus der feinen Mark, und der Preis des Silbers für die Gewerken sowie die Arbeiterlöhne wurden dementsprechend erhöht¹⁾. Unter Kurfürst August, der auch den Gewerken besonders entgegenkam, dürfte die 1470 beginnende Steigerung der Ausbeute ihren Höhepunkt erreicht und überschritten haben. Später aber machte, außer der natürlichen Erschöpfung der Bergwerke, vor allem die Konkurrenz des viel billiger und reichlicher geförderten amerikanischen Silbers den Bergbau in Deutschland und so auch in Sachsen immer kostspieliger und weniger lohnend²⁾. Immerhin wurden noch Mitte des 18. Jahrhunderts Sachsen und Braunschweig-Hannover durch ihre Bergwerke in den Stand gesetzt, „mehr und verhältnismäßig besseres Geld“ zu prägen als Preußen³⁾, das damals mit ihnen die Führung im nord- und mitteldeutschen Geldwesen teilte.

4. Zur Geschichte des Münzbetriebes.

Auf dem natürlichen Faktor der eigenen Silbergewinnung ruht vor allem die besondere Bedeutung, die das sächsische Münzwesen bis ins 18. Jahrhundert besaß. Auch die anderen Faktoren, die Verwaltung und der Betrieb der Münzstätten durch eine zahlreiche Beamten- und Arbeiterschaft, ferner die Münzpolitik der Fürsten und ihrer Räte unterscheiden sich nicht unwesentlich von denen anderer deutscher Gebiete ohne Bergwerke.

An der Spitze des Münzbetriebes steht der Münzmeister, der im 13. und 14. Jahrhundert gleichzeitig der Pächter der

¹⁾ Klotzsch, Versuch e. chursächs. Münzgesch. II, 895 ff.

²⁾ Wiebe, Zur Geschichte der Preisrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts (Leipzig 1895) S. 258 ff. 261 ff.

³⁾ v. Schrötter, Das preußische Münzwesen im 18. Jahrhundert (Berlin 1908). II, 175f.

Münze ist¹⁾. Als solcher hat er von jeder vermünzten Mark Silber einen festgesetzten Betrag an den Landesherrn zu zahlen, den sogenannten Schlagschatz (*lucrum*). Z. B. hatte der Münzmeister im Jahre 1369 für jede Mark feinen Silbers (etwa 250 Gr.), die vermünzt wurde, 14 Gr. Schlagschatz zu zahlen, ferner an die Gewerken und an die tirstlichen Silbergruben 64 Gr. als Preis für jede feine Mark Silber, zusammen also 78 Gr. Da aus der feinen Mark damals 82 Gr. geprägt wurden, behielt der Münzpächter von jeder feinen Mark nur 4 Gr. als Münzgewinn, wovon er selber auch alle Betriebskosten bestreiten mußte. In jenen Jahren wurden aber durchschnittlich mindestens 10000 Mk. Feinsilber jährlich vermünzt, die also den Fürsten 140000 Gr., dem Münzmeister 40000 Gr. einbrachten. Der Schlagschatz stieg natürlich mit der Verschlechterung des Münzfußes. Der Silberpreis für die Gewerken dagegen wurde nur ungern und nach langen Verhandlungen und Beschwerden erhöht. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts sind die Münzmeister nicht mehr Pächter und Unternehmer, sondern Beamte und haben den Überschuß oder „Überlauf“, wie man damals sagte, der Gesamteinnahmen über die Gesamtausgaben an die Landesherrn abzuliefern. Die Betriebskosten wurden auch, als die Münzmeister nicht mehr Pächter waren, von ihnen nicht besonders in den Rechnungen aufgeführt, sondern zusammen mit dem Silberpreise von dem Gesamtertrag der Münzprägung abgezogen. Was dann übrig bleibt, wird in den Rechnungen als Einnahme der Fürsten bezeichnet und zum Teil für den Betrieb der Bergwerke ausgegeben, zum Teil an die Gläubiger der Fürsten angewiesen, unter denen sich auch die Münzmeister selber befanden, da sie oft Vorschüsse leisteten und überhaupt zugleich den Fürsten als Bankiers dienten²⁾.

Nach solchen Abzügen kamen nur geringe Summen unmittelbar in die Hände der Landesherrn. Die Münzmeister sorgten offenbar dafür, daß die Einnahmen von den Ausgaben

¹⁾ Das folgende nach Ermisch, Urkundenbuch d. St. Freiberg, Bd. II. Über die meißnischen Münzmeister im 13. Jahrhundert ist fast nichts bekannt. Nur für Leipzig ist durch eine Urkunde v. J. 1217 bezeugt, daß die dortige Münzstätte vorher ein gewisser Heinrich von Morungen als Lehen innegehabt hatte. Cod. dipl. Sax reg. I, 3, Nr. 237. Ein wahrscheinlich unter Otto dem Reichen geprägter Brakteat (Bl. f. Mfr. XIII, 4918 Fund von Döbeln Nr. 24b) trägt hebräische Schriftzeichen, ist also von einem jüdischen Münzpächter geschlagen worden.

²⁾ Hans Beschorner, Das sächs. Amt Freiberg (Leipz. 1897), S. 29 ff.

ungefähr aufgezehrt wurden. Man erhält den Eindruck, als ob schon im späteren Mittelalter der Gewinn aus der massenhaften Münzprägung, die zu den größten in Europa gehörte¹⁾, dem Staat und Lande mehr indirekt, als Hebung des wirtschaftlichen Lebens und der Steuerkraft der Untertanen zugute kam, während allerdings die Münzmeister und anderen Münzbeamten aus der Quelle schöpfen konnten. Trotz der öfteren Verpfändungen der Münzstätte zu Freiberg ist diese doch immer fest in der Hand der Fürsten geblieben und nicht, wie in Süd- und Westdeutschland, unter die Verwaltung von Kapitalisten aus dem städtischen Patriziat, den sogenannten Hausgenossen, gekommen.

Im 15. Jahrhundert regelten die Fürsten den Betrieb durch mehrere Dienstordnungen²⁾. Danach stehen neben dem Münzmeister, der die technische Leitung hat, als kontrollierende Beamte der Gegenschreiber und der Aufzieher. Der Gegenschreiber hat über die Verwendung der Prägestempel, der Aufzieher über Gewicht und Zahl der geprägten Stücke, beide über die zu vermünzenden Silberbarren, die sogenannten Werke, zu wachen. Einen besonderen für die Münze angestellten Probierer gab es noch nicht, sondern ein dazu verpflichteter Goldschmied übernahm die Prüfung des Feingehaltes. Unter dem Münzmeister stehen die Präger und Münzer. Die letzteren zerkleinern die dazu hergerichteten Silberbarren oder Zaine zu den sogenannten Schrötlingen, welche von den Prägern mit dem Gepräge versehen werden. Auch ein Eisengräber oder Stempelschneider wird genannt. Diese Aufzählung ist aber offenbar schon für das damalige Personal lückenhaft. Im 16. Jahrhundert wurden für Betrieb und Verwaltung Reichsgesetze erlassen, denen sich auch Sachsen anschloß. Danach hatte eine gut eingerichtete Münzstätte wie die Dresdner neben dem Münzmeister einen Wardein, ferner Eisen- d. h. Stempelschneider, Silberbrenner, Gießer, Schmiede- und Zainmeister, ihre Gesellen und Lehrlinge, Schrotmeister, Präger und gewöhnliche Arbeiter oder Knechte, endlich Schreiber und Rechner. Der Wardein hatte das zur Vermünzung eingelieferte

¹⁾ In die Freiburger Münzstätte wurden z. B. im Jahre 1353/54 8788 M., 1365/66 13245 M. Silber eingeliefert, in ganz England in den Jahren 1272—1503 durchschnittlich nur 6886 Pfund Sterling gemünzt. Nagel, Das Münzwesen in der Mk. Meissen etc. Blätter f. Münzfreunde VII (1889), 1524.

²⁾ Ermisch, Urkundenbuch d. Stadt Freiberg II, 84. 87. 179. 190. Halke, Verwaltg. u. Personal früherer, insbes. deutscher Münzstätten. Jahrbuch des Num. Vereins zu Dresden 1911 S. 11 ff.

Metall und die daraus gefertigten Münzen auf ihren Feingehalt zu prüfen und war Gehilfe und Stellvertreter des Münzmeisters. Die Reichsmünzordnung schrieb auch für jeden Reichskreis einen Generalwardein vor, der die Prägungen sämtlicher münzenden Fürsten, Herren und Städte des Kreises nach ihrem Fuß und ihrer Anzahl festzustellen und auch über die im Umlauf befindlichen fremden Münzen zu berichten hatte, worauf die Probationsversammlungen der Bevollmächtigten der Kreisstände ihre Beschlüsse, die sogenannten Probationsabschiede, faßten. Im obersächsischen Kreise, zu dem hauptsächlich Sachsen, Thüringen und Brandenburg gehörten, bekleidete meistens der kursächsische Münzmeister die Stelle des Generalwardeins.

Die Eisenschneider oder Eisengräber hatten die Stempel anzufertigen, die Silberbrenner das Silber zu schmelzen und mit Kupfer zu legieren; die Gießer-, Schmiede- und Zainmeister besorgten das Gießen, Strecken und Hämmern der sogenannten Zaine, d. h. der Barren von vorgeschriebener Legierung. Aus diesen wurden von den Schrotmeistern die Schrötlinge, d. h. runde, noch nicht geprägte aber prägefertige Silberstücke, gestückelt, worauf ihnen der Präger mittels Hammerschlag den Stempel aufdrückte. Bis zu den Münzgesellen oder „Ohmen“ herab waren alle, Beamte und Arbeiter, auf die Reichsmünzordnung vereidigt und bildeten eine von nicht geringem Stolz erfüllte Berufsklasse. Die Beamten, Münzmeister, Wardeine und Schreiber gehörten dem reicheren Bürgertum an und waren bis ins 18. Jahrhundert vielfach unter sich verschwägert und verwettet, behielten auch ihre Kenntnisse möglichst für sich, um vor der Kontrolle der fürstlichen Räte sicher zu sein. Technischen Neuerungen, die die Handarbeit durch Maschinen ersetzten, z. B. der Walzenprägung statt der Hammerprägung im 16. und 17. Jahrhundert, setzten sie Widerstand entgegen¹⁾. In Sachsen hob Kurfürst August, der sich für das Münzwesen wie für die anderen Zweige der Staatswirtschaft sehr interessierte, die Münzstätten Annaberg, Freiberg und Schneeberg auf und ließ nur noch

¹⁾ R. Wuttke, Die Einführung der Walzenprägung unter Kt. August, Blätter f. Münzfr. VIII, 2058 ff. Seit 1575 wurden die Groschen und kleineren Münzen mit dem Walzendruckwerk geprägt, während für die Taler der Hammerschlag blieb. Der Dresdner Münzmeister Fischer war 100 Jahre später noch ein Gegner der Druckwerkprägung. Schwinkowski, Die Reichsmünzreformbestrebungen etc. Vierteljahrsschr. f. Soz. u. Wirtschgesch. XIV, 76.

in Dresden prägen, um das Personal besser zu beaufsichtigen¹⁾. Seitdem hören wir fast nichts mehr von Unregelmäßigkeiten im Münzenbetrieb.

5. Zur Geschichte der meißnisch-sächsischen Münzsorten und Währungen²⁾.

A. Die Brakteatenpfennige.

Von den vorwettinischen Markgrafen ist nur der im Jahre 1002 in Pöhlde erschlagene Ekkehard I., der Nebenbuhler Heinrichs II. um die deutsche Königskrone, mit einem zweiseitigen Denar vertreten, der seinen Namen und den des Markgrafentums oder der Stadt Meissen (Misnia) trägt³⁾. Doch ist wohl anzunehmen, daß auch die anderen Markgrafen des 10. und 11. Jahrhunderts zweiseitige Denare geprägt haben, vielleicht nach dem Vorbild der seit Otto I. in Magdeburg geprägten Sachsen- oder Wendenpfennige.

Die ersten bekannten wettinischen Münzen sind Brakteaten des 1106—23 regierenden Heinrichs II., des Sohnes des ersten Markgrafen aus dem Hause Wettin, Heinrichs I., und die Brakteatenprägung, dieses charakteristische Merkmal der deutschen mittelalterlichen Münzgeschichte, dauert in Meissen von da ab bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Diese einseitigen Münzen wurden hergestellt⁴⁾, indem man den Stempel

¹⁾ Klotzsch I, 337 ff.

²⁾ Vgl. dazu Nagel, Das Münzwesen in der Mark Meissen u. i. d. kfl. u. kgl. sächs. Landen, Blätter f. Münzfreunde VII (1889), 1518 ff. Für das Mittelalter v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im M.A. (Leipzig 1846) I. Teil, f. d. Neuzeit Klotzsch's oft zitierter „Versuch“.

³⁾ Otto Posse, die Markgrafen von Meissen bis zu Konrad d. Gr. (Leipzig 1881) S. 31—49. P.'s Annahme, daß dieser Markgraf vom Kaiser das Münzrecht erhalten habe, scheint nur auf diesen Denar zu beruhen und ist aus den oben (Kap. 2) angeführten Gründen nicht wahrscheinlich. Beschreibungen und Abbildung der Münze bei Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsisch. u. fränk. Kaiser (1876) Nr. 886 und mit verwirrter Umschrift: Sammlung Joseph II (Frankfurt a. M. 1912, L. Hamburger), Nr. 7036.

⁴⁾ Die Bezeichnung „Brakteaten“ für die Hohlpfennige kommt erst im 18. Jahrhundert auf und ist vom lateinischen bractea = Blech abgeleitet. Zur Technik der Brakteatenprägung: Halke, Zwei neue Brakteatenstempel (im Dresdner Münzkabinett), Berliner Münzblätter N. F. III (1808), 179—182. H. Buchenau, Bemerkungen zur Hohlmünzenprägung, Mitt. der Österr. Gesellsch. f. Münz- u. Med.kunde Bd. VI, 116 ff. Bornemann in den Blättern f. Münzfreunde XIII, 4177 u. Franz Apell ebenda XIII, 5739 (Prägung der Erfurter Freipfennige im 17. Jahrhundert).

(„Stock“), der wohl meist aus Bronze war, mit dem vertieft eingeschnittenen oder eingestanzten Münzbilde nach oben gekehrt, in einen Amboß einließ, auf das Bild den „Schrötling“ aus Silberblech legte und, nach weiterer Auflage von Blei oder Kupfer, auf den Schrötling den Hammer fallen ließ. Durch Vermittlung des weichen Bleis oder Kupfers trieb der Präger mit seinen Hammerschlägen den Schrötling in den Stempel hinein. Für kleine Münzen dürfte auch Prägung mittels eines Oberstempels erfolgt sein, der auf den über einer Bleischicht liegenden Schrötling aufgeschlagen wurde. Die Brakteatenprägung empfahl sich in jener Zeit durch ihre größere Leichtigkeit und Schnelligkeit gegenüber der Herstellung dicker zweiseitiger Münzen und kam auch der Vorliebe der germanischen Völker für getriebene Arbeiten in Gold und Silber entgegen. Charakteristisch für die Brakteaten ist die große Anzahl und Verschiedenheit ihrer durch die Funde immer noch vermehrten Münzbildtypen. Diese ist noch klein (3—4 Typen) bei Heinrich II., größer schon bei seinem Nachfolger Konrad dem Großen und wächst immer mehr bei dessen Nachfolgern; und zwar sind die meisten Münzen schriftlos („stumm“) und sogar ohne wappenartige Beizeichen, daher nur durch ihren Stil und die Ähnlichkeit mit den Schriftbrakteaten (den „Leitstücken“) zu bestimmen. Diese große Zahl ist nicht nur auf die Freiburger Silberausbeute, die unter Otto dem Reichen begann, sondern auch auf die damals übliche jährliche Verrufung und Umprägung zurückzuführen. Nach dem Zeugnis des Freiburger Stadtrechts¹⁾ galten die „Pfennige“ immer nur ein Jahr und mußten um Mariä Lichtmeß (2. Februar) gegen neue umgewechselt werden, die ein anderes Gepräge hatten. Die Stempel dieser einzuwechselnden Münzen wurden wahrscheinlich zerbrochen²⁾. Viele dieser umgewechselten Stücke sind gar nicht erst eingeschmolzen, sondern nur gewalzt und dann mit dem neuen Stempelbilde versehen worden, unter dem man noch die Spuren des alten erkennen kann. Besonders viele Umprägungen waren in einem 1908 zu Grünroda gemachten Funde aus der Zeit Dietrichs des Bedrängten (1198—1220) zu erkennen, davon einige mit meißnischen Stempeln Dietrichs auf böhmischen Brakteaten Ottokars I.³⁾. Umgekehrt haben auch meißnische Brakteaten

¹⁾ Ermisch, Urkundenb. d. St. Freibg. III, 43, Cap. VI § 1.

²⁾ So in Merseburg, v. Posern-Klett S. 368: *ferrum habens impressionem monetae secabitur et frangetur.*

³⁾ Schwinkowski, Brakt.fund von Grünroda, Jahrbuch des Num. Vereins zu Dresden 1909 S. 33 u. Nr. 73 ff.

in Böhmen böhmische Stempel bekommen¹⁾, was zu der Annahme führt, daß schon damals, wie später bei der Groschenwährung, zwischen beiden Ländern Gleichheit in der Währung bestanden hat. Doch ist damals offenbar nicht, wie später bei den Groschen, die böhmische Währung und der böhmische Münztypus vorbildlich für Meißßen gewesen, sondern für beide Länder seit Mitte des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich die Altenburger Münzstätte der hohenstaufischen Kaiser. Auch für die Münzen der geistlichen Herren von Meißßen, Merseburg, Naumburg, Pegau und der weltlichen Herren dieser Gegenden scheint zunächst der Altenburger kaiserliche Münzfuß maßgebend gewesen zu sein²⁾, später wurde es der markgräflich-meißnische. So waren die Pächter der bischöflichen Münzstätte in Merseburg im Jahre 1255 und 1283 verpflichtet, ungefähr nach der Feinheit der Freiburger Münze zu prägen³⁾. Auch das Gepräge der Markgrafen wurde von ihren weltlichen und geistlichen⁴⁾ Nachbarn nachgeahmt, so daß es heute in vielen Fällen, namentlich bei Dynastemünzen, unmöglich ist, den Münzherrn festzustellen; und die Markgrafen selbst machten es ebenso, wie das Versprechen Heinrichs des Erlauchten an den Bischof von Naumburg beweist, nicht mehr „Pfennige nach der Form der bischöflichen“ prägen zu lassen⁵⁾. Die Nachahmung bekannter Münztypen wie des Freiburger oder des Altenburger durch eigene Stücke von geringerem Fuß war damals wie im späteren Mittelalter naturgemäß besonders bei den kleinsten Münzherrn beliebt.

Das Publikum wurde von der damaligen Münzpolitik in der Weise besteuert, daß es bei der jährlichen Umwechslung der verbotenen alten Münzen ein Aufgeld für die neuen, von nun ab gültigen zahlen mußte, z. B.: 16 alte für 12 neue Pfennige in der Mark Brandenburg um 1300⁶⁾. Die alten Pfennige waren also bei der Einwechslung auf $\frac{3}{4}$ des Werts gesunken, den sie am Anfang des Münzjahres gehabt hatten, und hatten demgemäß auch im Handel und Wandel beim

¹⁾ Z. B. Nagel, Ein überprägter Brakteat (Konrads d. Gr. mit e. Stempel Sobieslaws II. von Böhmen 1173—97), Bl. f. Mfr. VIII, 1902.

²⁾ H. Buchenau, Der Brakteatenfund von Seega (Marburg 1905) S. 137.

³⁾ v. Posern-Klett S. 250 u. 367 ff., Nr. 51. 52: „volumus, ut marca denariorum in finitate, puritate, legalitate non differat a denariis vribergensis monete nisi in estimatione VI denariorum“.

⁴⁾ Die meißnischen bischöflichen sind z. B. schwer von den markgräflichen zu unterscheiden; v. Posern-Klett S. 236.

⁵⁾ v. Posern-Klett S. 263.

⁶⁾ Eheberg, Über das ältere deutsche Münzwesen S. 74 f.

Nahen des Verrufs- und Wechseltages allmählich an Kaufkraft bis $\frac{1}{4}$ ihres anfänglichen Betrages verloren. Auf diese Verschlechterung des Kurswertes der Münzen durch den Verkehr folgte in Brandenburg seit 1347 eine ungetähr entsprechende Verschlechterung im Metallwert durch die Münzstätte, und zwar in sechs Stufen: im ersten Sechstel jedes Münzjahres wurden $24\frac{1}{2}$, im zweiten 25 und so fort, im letzten Sechstel 27 Schillinge zu je 12 Pfennigen aus der Mark Silber geprägt¹⁾. Gleichzeitig blieben die Münzverrufungen weiter in Übung. Für das Bistum Merseburg ist eine ähnliche jährliche Münzverschlechterung in der Münzmeisterbestellung von 1255²⁾ bezeugt. Der Merseburger Münzmeister sollte aus der Silbermark vom 8. September (festum nativitatis Mariae virginis) bis 11. November (Martini) 25 Schillinge zu 12 Denaren = 300 Denare prägen, von Martini bis Weihnachten 26 Schillinge = 312 Denare, von da bis 2. Februar (Purificatio Mariae) 27 Schillinge = 324 Denare, von Purificatio bis Laetare (media quadragesima) 28 Schillinge = 336 Denare, von Lätare bis Ostern 29 Schillinge = 348 Denare, von da bis Nativitatis Mariae 30 Schillinge = 360 Denare.

Wir wissen nicht, ob auch in einer der Münzstätten der Mark Meissen eine solche Münzfußveränderung in jeder Münzperiode stattfand. In der bedeutendsten Münzstätte, in Freiberg, war es nach dem Freiburger Stadtrecht von 1294³⁾ nicht der Fall. Jährliche Münzverrufung war auch hier in Übung; über die Höhe des Aufgeldes bei der Umwechselung ist nichts bekannt. Eine solche Institution wie der jährliche Münzverruf konnte sich nur erhalten, solange der Besitz an Geld und der Verkehr damit noch gering war und der letztere hinter dem Naturalverkehr und den Zahlungen in ungemünztem oder auch gemünztem Silber nach Gewicht zurücktrat. Wir finden daher auch in Freiberg Handel und Zahlung mit lötigem ungemünztem Silber den Bürgern gestattet⁴⁾. Außer in Freiberg wurde für die Markgrafen im 11. bis 13. Jahrhundert geprägt in Dresden, Grimma, Großenhain, Leipzig, Meissen, Oschatz, Strehla.

¹⁾ Diese Maßregel dürfte kaum, wie Eheberg meint, im Interesse des Publikums, sondern nur in dem des Münzherrn beschlossen worden sein.

²⁾ v. Posern-Klett S. 250

³⁾ Klotzsch, Meißn. Münzverfassung d. 13. Jahrhdt., Sammlung vermischter Nachr. zur sächs. Gesch. VI (Chemnitz 1771), 94.

⁴⁾ Klotzsch, Meißn. Münzverfassg. d. 13. Jhrdt. S. 22. 24.

Das meißnische Geldsystem¹⁾ des 12. und 13. Jahrhunderts unterscheidet sich nicht von den benachbarten gleichzeitigen Systemen. Das Münzgewicht dürfte die Prager Mark²⁾ = etwa 250 Gramm oder eine leichtere Mark gewesen sein; diese Gewichtsmark (*marca ponderalis*) wurde in 4 Vierdung (*fertones*) = 16 Lot = 64 Quint = 288 Grän eingeteilt. Über das Gewicht (das Schrot) der Pfennige bestimmt das Freiburger Stadtrecht³⁾, daß „vier Pfennige und ein Pfund oder sechs Pfennige und ein Pfund“ d. h. 244 bis 246 Pfennige 1 Mark wiegen sollen, über den Feingehalt (das Korn)⁴⁾: „Die Münzmeister zu Freiberg sollen lötiges Silber gießen und nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Vierdung Kupfer zu 60 Marken lötigen Silbers“ nehmen, d. h. zu 60 Mk. des feinsten damals erhältlichen Silbers⁵⁾ sollen nur 10 Lot oder $\frac{10}{16}$ Mark Kupfer zugesetzt werden.

Zwölf dieser „Pfennige“ (*denarii*) bilden eine Rechnungseinheit, die Schilling (*solidus*) heißt, und 20 Schillinge eine „Zahlmark“ oder ein „Pfund“ (*marca numeralis, talentum*)⁶⁾, das also gleich 240 Denaren ist. Aus einem Funde⁷⁾, der besonders zahlreiche Brakteaten Dietrichs des Bedrängten von Meißen (1198—1220) enthielt, ergibt sich, daß je 240 Stück oder eine Zahlmark oder Pfund 234—238 Gramm wogen; besonders gut erhaltene Stücke wogen 0,98 bis 1,02 Gramm und dasselbe Gewicht haben die Brakteaten seines Nachfolgers Heinrichs des Erlauchten (1220—88)⁸⁾. Es ist das Gewicht der Altenburger Kaiserbrakteaten, deren Fuß und Gepräge von Dietrich angenommen worden war. Vorher, unter Otto dem

¹⁾ Hierüber vgl. außer Klotzsch auch Gersdorf, Urk.-Buch d. Hochstifts Meißen (Lpz. 1864) Cod. dipl. Sax. II, 1, XXVIII ff.

²⁾ Klotzsch, Münzgeschichte I, 30f.

³⁾ Ermisch, Urkb. d. St. Freibg. III, 43 Cap. VI § 3.

⁴⁾ Ebda. § 2.

⁵⁾ Klotzsch (Vorwort zum 2. Teil seiner Münzgeschichte S. VII) nimmt an, daß damals die lötige Mark $15\frac{10}{18}$ Lot Feinsilber und $\frac{8}{13}$ Lot unedles Metall enthielt.

⁶⁾ Die Bezeichnung *talentum* oder Pfund scheint von Thüringen nach Meißen gekommen zu sein, wo die Bezeichnung Mark (*marca*) sich zunächst fast allein findet. Siehe die verschiedenen Kaufurkunden in Cod. dipl. Sax. reg. I, 1. *Talentum* und *marca* werden in den Urkunden synonym gebraucht und bedeuten wohl immer die Rechnungs-, nicht die Gewichtseinheit. Vgl. aber Gersdorfs gegenteilige Ansicht: Cod. dipl. Sax II, 1, XXIX.

⁷⁾ Jahrb. des Num. Vereins zu Dresden a. d. J. 1909, Fund Grünroda S. 40. 42. Nr. 73. 100.

⁸⁾ Bl. f. Mfr. II, 205f. Gersdorf über die Münzen H. d. Erlauchten.

Reichen, war das Gewicht geringer, etwa 0,85 Gramm für das Stück¹⁾.

Geprägt wurden nur zwei Sorten: ganze Pfennige (Denare) und halbe (Hälblinge, Oboli), diese letzteren aber, wie es scheint, nur unter Otto dem Reichen; sonst wurden sie durch Zerschneiden der ganzen Stücke hergestellt. Der Schilling (solidus) ist nicht als Münze und wohl auch nicht, wie Klotzsch²⁾ annahm, als Barren ausgeprägt worden, sondern nur als Rechnungseinheit für 12 Pfennige im Gebrauch gewesen.

Der Stil des Münzbildes der meißnischen Brakteaten erreichte, nachdem die ziemlich unbeholfenen Darstellungen auf den Stücken Heinrichs II.³⁾ (1109—24) und die kräftigen, charakteristischen Gepräge Konrads des Großen (1124—56) vorhergegangen waren, die höchste Blüte unter Otto dem Reichen und seinen Brüdern und ist hier dem der schönsten anderen deutschen Brakteaten Mitteldeutschlands ebenbürtig. Das Vorbild der Gepräge Ottos war das der gleichzeitigen Münzen der askanischen Herzöge von Sachsen (Wittenberg) und Markgrafen von Brandenburg. Unter Dietrich dem Bedrängten und noch mehr unter Heinrich dem Erlauchten wird das Münzbild immer roher und, trotz der zahllosen Unterscheidungsmerkmale der jährlichen Emissionen, immer schematischer und einförmiger, der Umfang wird größer⁴⁾ und das Silberblech dünner, zuletzt schüsselförmig, mit breitem Rande und vertiefter Mitte. Dargestellt sind auf den ersten Brakteaten Kirchengebäude oder das Brustbild des Markgrafen, unter Konrad dem Großen hauptsächlich der stehende Markgraf und Gebäude mit Türmen; ebenso unter Otto dem Reichen. Seit Dietrich dem Bedrängten erscheint meist nur der sitzende Markgraf mit den verschiedenartigsten Emblemen: Schwert,

¹⁾ Bl. f. Mfr. XIII (1912, Fund v. Döbeln), 4912 ff. Nr. 18. 23.

²⁾ Klotzsch I, 33 f.

³⁾ Abbildung bei Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächs. u. fränk. Kaiser. Nr. 887—889. Charakteristisch für die Gepräge Konrads d. Gr. sind die Stücke des Pausnitzer Fundes: H. Buchenau in Bl. f. Mfr. IX, 4 ff. und Menadier, Berliner Münzblätter III (1898), 2367 ff.; für Otto den Reichen und seine Brüder: Der Fund von Döbeln von Schwinkowski u. Buchenau. Bl. f. Mfr. XIII (1912), 4912 ff.; für Dietrich den Bedrängten: Schwinkowski, Der Fund von Grünroda, Jahrbuch d. Num. Gesellsch. in Dresden a. d. J. 1909; für Heinrich den Erlauchten: Schwinkowski und Buchenau, Der Fund von Unterhermsgrün, Bl. f. Mfr. XIII (1915), 5837 ff.; für Albrecht und Friedrich den Freidigen Bl. f. Mfr. XIII, 5863 ff.

⁴⁾ Die kleinsten Brakteaten, Halbpfennige Ottos d. R., haben 15—16 mm, die größten, unter Heinrich den Erlauchten und seinen Nachfolgern, über 40 mm.

Lanze, Lilienzepter, Blütenzweig, Kreuzstab, Turm, Löwe u. a. in den Händen. Heinrich der Erlauchte und seine Nachfolger lassen außer diesen Fürstenbildnissen, die an grotesker Häßlichkeit nicht mehr überboten werden konnten, nach dem Anfall von Thüringen und der Pfalzgrafschaft Sachsen an ihr Haus (1248) auch den Löwen als Wappenfigur für Thüringen oder Meißen¹⁾, ferner den Helm beider Länder und den Adler der Pfalz Sachsen auf ihren Brakteaten prägen.

B. Die Groschen. Erste Goldprägungen. Silberwährung.

Friedrich der Freidige griff auch hier bessernd ein, indem er nach der Wiedereroberung seiner Erblande im Jahre 1307 die Brakteatenprägung aufgab und sie durch die Groschenprägung ersetzte²⁾.

Die ersten deutschen Groschen wurden in Böhmen von König Wenzeslaus II. um 1300 nach dem Vorbilde der französischen gros tournois oder Turnosen geprägt. Da Wenzeslaus von 1298 bis 1305 auch Meißen regierte, kann er auch hier schon Groschen mit dem böhmischen Stempel geprägt haben. Jedenfalls dienten sie den meißnischen zum Vorbild. Die neue Münzsorte hatte den vierfachen Wert der alten Brakteatenpfennige, da aus der feinen Mark etwa 60 statt 240 hergestellt wurden, und kam dadurch dem Bedürfnis des Verkehrs nach größeren Wertmaßstäben, das sich auch in der Einbürgerung des Goldguldens zeigte, entgegen; sie konnte ferner nicht jährlich verrufen und umgewechselt werden, da ihre Herstellung teurer als die der Brakteaten war, und unterschied sich von den letzteren auch durch ihr Aussehen vorteilhaft.

Wenn nun auch das Übel des Münzverrufs aufhörte, so begann dafür das der Münzverschlechterung in Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn), die im frühen Mittelalter nicht in diesem Maße und gerade in der Mark Meißen überhaupt nicht von den Münzherren angewendet worden war. Da die

¹⁾ Das älteste Familienwappen der Wettiner sind die später sogenannten Landsberger Pfähle, die dann durch den Thüringer Löwen ersetzt wurden. Posse, Die Siegel der Wettiner bis 1324 (Lpz. 1888), S. 6 f.

²⁾ Gersdorf, Die Einführung der Groschengeprägung im Kgr. Sachsen. Bl. f. Mfr. III, 238 ff. Hier werden auch die Einwände Klotzschs, die Buchenau neuerdings wieder aufgenommen hat, gegen Friedrich I. als Münzherrn der ersten Groschen widerlegt. Derselbe Codex dipl. Sax. II, 1, XXIX.

ältere deutsche Währungsgeschichte größtenteils nichts ist als die Schilderung dieser Münzverschlechterungen, so sind einige allgemeine Bemerkungen darüber am Platze.

Die mittelalterlichen und die neuzeitlichen Regierungen bis ins 19. Jahrhundert waren der Ansicht, daß das Münzregal ebenso wie die anderen Regalien, z. B. das Berg-, Post- und Zollregal, nicht nur keinen Schaden, sondern einen namhaften Gewinn bringen müsse. Nur ausnahmsweise, und zwar meist nur für bestimmte Münzsorten, verzichteten sie auf den Münzgewinn oder Schlagschatz; so waren die sächsischen Fürsten bei der 1478 geplanten Prägung von Goldgulden dazu bereit, und etwas später, 1490, erklärten sie, um ihre Währung zu stützen, eine größere Quantität Silber in den Münzstätten Zwickau und Langensalza „ohne allen Schlagschatz“ „auf voriges Schrot und Korn“ vermünzen zu wollen¹⁾. Dabei zeichneten sich noch die sächsischen Fürsten vor anderen durch ihre zuverlässige Münzpolitik aus und waren auch nicht so auf den Münzgewinn angewiesen wie Regierungen, die keine Silberbergwerke im Lande hatten, sondern das Münzmetall in Gestalt alten oder fremden Geldes und des sogenannten Pagaments, d. h. des von den Händlern aus alten Münzen und Geräten zusammengesmolzenen Silbers, kaufen und einwechseln mußten. Die Metallhändler benutzten die Kursdifferenzen zwischen den vielen Münzsorten, um die silberhaltigsten davon gegen silberärmere vom Publikum und den Geschäftsleuten einzuwechseln, meist mit Hilfe eines Aufgeldes. Auch die Ungleichheit im Gewicht, die durch die unvollkommene Technik der Stückelung und die Abnutzung im Verkehr entstanden, wurden benutzt, um die schwersten Stücke mit der Wage auszusuchen, zu „kippen“ und zu „wippen“. Private Falschmünzerei kam auch häufig vor, obwohl sie früher weit härter als heute, oft mit dem Tode, bestraft wurde²⁾. Die Regierungen hatten andere Mittel in dem allgemeinen Kampf um die edlen Metalle. Sie tarifierten fremde Sorten zu niedrig, um sie mit Gewinn einwechseln und einschmelzen zu können; sie verschlechterten heimlich den Münzfuß der eigenen Sorten, manchmal bald nach Beginn der Prägung, sie ahmten den Typus des Gepräges fremder Sorten auf den eigenen Münzen mit schlechtem Fuße frei nach; endlich scheuten sich manche nicht, wirkliche Falschmünzerei zu treiben,

¹⁾ Falke, Mitt. d. K. Sächs. Altertumsvereins XVIII, 100f. u. 110f.

²⁾ Vgl. Freiburger Stadtrecht Cap. VI, Ermisch, Urkundenb. d. St. Freiberg III, 46ff. Über die Bestrafung eines Fälschers unter Kurf. August s. Th. Distel, Blätter f. Mfr. V, 1060.

d. h. das fremde Vorbild genau zu kopieren und die Stücke dann durch die Geldhändler im Umlauf zu bringen. Unter der alten Regel, daß schlechtes Geld gutes verdrängt, hatten naturgemäß die Länder mit eigenem Silber und gutem Gelde wie Sachsen am meisten zu leiden. Ihre Währungsveränderungen und -Verschlechterungen sind meist nur Schutzmaßregeln gegen das schlechte Geld der fremden Münzherren, welches das inländische Geld verdrängte.

Die meißnischen Groschen wurden anfangs etwa zu 64 Stück aus der Mark Feinsilber geprägt, 1360 aber schon zu 80 Groschen, und im Jahre 1432 finden wir alte Groschen zu 525 und neue Groschen zu 175 Stück aus der feinen Mark. Das Schock Groschen (sexagena, abgekürzt: β) war also anfangs, ebenso wie früher das Zahlpfund oder die Zahlmark, im Werte ungefähr gleich der feinen Mark Silber gewesen, dann aber ebenfalls zu einer Zahleinheit oder „Rechnungsmünze“ geworden; und zwar unterschied man „alte Schock“ als Inbegriff für 20 und „neue Schock“ als Inbegriff für 60 Groschen. Wahrscheinlich ist, wie Klotzsch¹⁾ annimmt, daß „alte Schock“ nur ein anderer Name für den außer Übung gekommenen Geldbegriff des Pfundes = 20 Solidi. Ferner waren als Rechnungseinheiten noch gebräuchlich²⁾: „Schilling“ (solidus) = 12 Stück der betreffenden Münzsorte (Groschen oder Heller) und: „Pfund“ (talentum) = 64 Groschen (1 β 4 Gr.). Die Zinsen von Kapitalien, die in Mark (Gewichtsmark) Silber angegeben waren, wurden in Pfunden (Zahlpfund, talentum), Solidi und Denarien berechnet³⁾.

Die meißnischen Groschen fanden in Nord- und Mitteldeutschland viel Anklang und riefen zahlreiche Nachahmungen hervor. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts⁴⁾ verloren sie aber durch die Verschlechterung und Unzuverlässigkeit ihres Fußes und weil sie für die Bedürfnisse des großen Verkehrs einen zu kleinen Wertbetrag repräsentierten, sogar in Thüringen und Meissen selbst sehr an Ansehen, und namentlich in Thüringen wurden für größere Zahlungen die rheinischen Goldgulden bevorzugt. Ein thüringischer Sachverständiger forderte sogar die damals regierenden Brüder, Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm III., auf, die Goldgulden als Währungs-

¹⁾ I, 81.

²⁾ Ermisch, Urkundenb. d. St. Freiberg II, 374 Vorbemerkung.

³⁾ Ebenda XLV.

⁴⁾ Über diese und die folgende Zeit vgl. Schwinkowski, Die ersten sächs. Goldgulden, Ztschr. f. Num. XXVIII, 317 ff., und Pückert, Das Münzwesen Sachsens 1518—25 (Leipzig 1862).

münze statt der Groschen zu prägen und ihr Bergwerkssilber zum Ankauf von Gold zu benutzen. Das war natürlich für die Fürsten unmöglich. Sie mußten versuchen, ihrem silberproduzierenden Lande seine silberne Groschenwährung zu erhalten; und zwar versuchten sie zunächst, den Groschen in ein festes Wertverhältnis zum rheinischen Goldgulden zu bringen, indem sie seit 1444 mehrmals Groschensorten prägen, die erst $\frac{1}{20}$, später $\frac{1}{21}$ des rheinischen Goldguldens galten und für alle Zahlungen angenommen werden mußten, daher als „Oberwähr“ bezeichnet wurden, was also unserem Begriff „Kurantgeld“ oder „Währungsgeld“ entspricht. Daneben wurden andere Groschen, gleich $\frac{1}{26}$ Goldgulden, sogenannte „schildige Groschen“, als „Beiwähr“ geschlagen, d. h. um als Ersatz der Oberwährmünzen zu dienen, wenn es an diesen mangeln sollte. Die „Beiwähr“ ist also nicht dasselbe wie unsere „Scheidemünze“, übrigens in der Praxis von der Oberwähr kaum unterschieden worden.

Friedrich II. ließ ferner 1455 in Leipzig auch Goldgulden, ganz nach rheinischem Muster und durch einen rheinischen Münzmeister, prägen, aber nicht als Währungs-, sondern als Handelsmünzen und in geringer Menge. Überhaupt ist in Sachsen bis 1872 das Goldgeld nie Währungsgeld gewesen, d. h. seine Annahme und seine Auszahlung konnte nur vertragsmäßig ausbedungen, aber nicht gesetzmäßig verlangt werden; so schon nach der Münzordnung von 1456 (Abschnitt 42 und 45)¹⁾ und der von 1500²⁾, und noch in dem letzten sächsischen Münzgesetz, dem Vertrag vom 24. Januar 1857, wird die „Festhaltung der reinen Silberwährung“ proklamiert (Artikel 2) und in der erläuternden Verordnung über die Goldmünzen bestimmt: „Der Silberwert der Vereinsgoldmünzen im gemeinen Verkehr wird lediglich durch das Verhältnis des Angebots zur Nachfrage bestimmt, und ist zu deren Annahme an Stelle der landesgesetzlichen Silberwährung niemand verpflichtet“³⁾.

C. Die Guldengroschen und Talersorten. Die Goldprägung.

Endlich, nachdem die Bestrebungen, den Goldgulden durch die Oberwährgroschen zu verdrängen, gescheitert waren,

¹⁾ Schwinkowski S. 341.

²⁾ Pückert S. 13. 14.

³⁾ Verordnung vom 19. Mai 1857 § 10 (Gesetz- und Verordnungsblatt f. d. Königreich Sachsen).

griffen die sächsischen Fürsten zu dem besten Mittel, ihre silberne Währung zu befestigen, indem sie Münzen von höherem Wertbetrag als bisher prägten, die den Goldgulden wirklich ersetzen konnten; und zwar wurden seit 1498 die sogenannten Engelgroschen oder Schreckenberger = $\frac{1}{7}$ Goldgulden = 3 Zinsgroschen geprägt, dann, seit 1500, die silbernen „Guldengroschen“, später meist „Taler“ genannt¹⁾, = 21 Zinsgroschen = 1 rhein. Goldgulden. Diese sächsischen Guldengroschen, auch durch schöne Prägung der Fürstenbilder und der Wappen ausgezeichnet, wurden rasch überall beliebt und leiteten die Silberwährung ein, die in Deutschland bis zur Errichtung des neuen Deutschen Reiches geherrscht hat.

Wenn namentlich in der sächsischen Münzgeschichte die Goldmünzen neben den Talern wenig bedeuteten, so sind sie doch von allen Fürsten geprägt worden, teils als Luxusartikel in Form der mehrfachen Dukatenstücke, die mit den Stempeln der Taler und ihrer Teilmünzen hergestellt wurden, teils für die Bedürfnisse des Auslandshandels. Nach Friedrich II. prägte auch sein Sohn Albrecht in Leipzig Goldgulden, und nach ihm die anderen Fürsten der Linie bis Johann Georg I., der zur Dukatenprägung überging. Der Dukaten galt seit 1623 zwei, der Goldgulden $1\frac{1}{4}$ Reichstaler. Im 18. Jahrhundert traten neben die Dukaten die einfachen und doppelten Augustdor zu 5 und 10 Taler. Sie entstanden nach dem Vorbilde der französischen Louisdor, die in Deutschland sehr im Umlauf waren und auch von anderen deutschen Staaten, wie namentlich Preußen, nachgeprägt wurden, da der Goldbedarf des deutschen Verkehrs seit 1700 wieder anstieg. In Sachsen waren im 18. Jahrhundert namentlich minderwertige oder falsche holländische Dukaten (Ritter mit Pfeilbündel) im Umlauf²⁾. Durch den Vertrag von 1857 kamen die ganzen und halben Goldkronen hinzu.

Seit der Guldengroschenprägung sind die Groschen und die Pfennige = $\frac{1}{9}$ Groschen nicht mehr Währungs-, sondern nur noch Scheidemünzen, wenn sie auch nach wie vor mit verhältnismäßig großem Silberwert hergestellt wurden.

Nach verschiedenen Verminderungen des Silbergehalts der Guldengroschen, worunter die von den Ernestinern gegen den Widerstand Herzog Georgs durchgesetzte unter allgemeinem Aufsehen sogar publizistisch von den Parteien erörtert

¹⁾ Die Bezeichnung „Taler“ geht bekanntlich auf die Gräflin Schlicksches Guldengroschen aus der Münzstätte Joachimstal zurück.

²⁾ v. Schrötter, D. preuß. Münzwesen i. 18. Jahrhdt. II, 60.

wurde¹⁾, nahm Kurfürst August 1570 die Reichswährung an und prägte nun die Guldengroschen oder Taler zu 9 Stück aus der feinen Mark und = 24 Groschen. Seitdem lebte der „meißnische Gulden“ = 21 Groschen nur noch als Zahlungseinheit fort, ähnlich wie seit 1667 der Taler als Einheit für 24 Groschen.

Kurfürst Augusts Nachfolger²⁾ konnten den Verfall der Reichsmünzordnung von 1566, deren getreue Anhänger sie waren, nur aufhalten, aber nicht verhindern. Nachdem sich im 16. Jahrhundert infolge der Guldengroschen- oder Talerprägung die Währungs- und die Scheidemünzen deutlicher als im Mittelalter von einander getrennt hatten, wurden die letzteren von den Münzherren mit besonderer Vorliebe verschlechtert. Die Theorie verlangte im 16. und 17. Jahrhundert, daß die Scheidemünzen nur um so viel geringhaltiger als die Währungsmünzen sein sollten, als für die Deckung der Prägekosten nötig war, die bei den kleinen Münzen höher sind als bei den großen. Auch die Reichsmünzordnung von 1566 schrieb für Groschen, Pfennige, Heller und die anderen Scheidemünzen einen so hohen Silbergehalt vor, daß die Regierungen, die, wie die sächsische, vorschriftsgemäß prägten, dies bei den Scheidemünzen nur noch mit Verlust und daher nicht in genügendem Maße tun konnten, als die Silberpreise stiegen. Da es an guten Groschen und Pfennigen fehlte, gewöhnte sich das Publikum an die schlechteren Sorten, die von den weniger gewissenhaften Regierungen in großen Mengen hergestellt und vom Geldhandel zur Einwechslung der guten Stücke benutzt wurden. In Sachsen war dies der gewöhnliche Zustand und der Mangel an den kleinsten Sorten zeitweise so empfindlich, daß manche Städte und Dörfer im 17. Jahrhundert für ihren lokalen Verkehr Kreditgeld aus Kupfer einführten³⁾. Besonders gefährlich wurde die Münzverschlechterung in Deutschland in den Jahren 1619 bis 1623, wo sie zu einer schweren Geld- und Wirtschaftskrisis führte. Damals, in der sogenannten Kipper- und Wipperzeit, wurden nicht nur wie bis dahin die kleinen Sorten, Groschen und Kreuzer, Pfennige, Heller, sondern auch große Stücke mit

¹⁾ Walter Lotz, Die drei Flugschriften über den Münzstreit der sächsischen Albertiner und Ernestiner um 1530 (Leipzig 1893).

²⁾ Das folgende nach Wuttke, Zur Kipper- und Wipperzeit in Kursachsen, in dieser Zeitschr. XV, und Schwinkowski, Die Reichsmünzreformbestrebungen 1665—70 und der Vertrag zu Zinna, Vierteljahrschr. f. Soz. u. Wirtschgesch. XIV (Stuttgart 1916).

³⁾ Wuttke S. 153. J. Erbstein, Näpfchenheller und Kirchenpfennige in Kursachsen, Münz- u. Medaillenfreund II, 419 ff.

Bezeichnungen wie 8, 20, 40, 60 Groschen, 30, 60, 120, 150 Kreuzer ausgeprägt, und zwar so silberarm wie bisher nur die schlechtesten Scheidemünzen. Diese Sorten mit hohem Nennwert wurden, auch in Sachsen¹⁾, in viel größerer Menge hergestellt als die kleinen, die eigentlichen Scheidemünzen, die den Münzpächtern nicht soviel Gewinn brachten. Auch die erwähnten größeren Kippersorten waren rechtlich und nach ihrer Bezeichnung (nur Groschen- und Kreuzerbeträge) nicht Währungsmünzen wie der Reichstaler, sondern nur Scheidemünzen, und man nannte sie auch, da das Reich die Regelung der Einzelheiten des Scheidemünzfußes den Regierungen als Landesangelegenheit überlassen hatte, „Landmünzen“ oder auch „Usualmünzen“ und „Interimsmünzen“, im Eingeständnis ihrer Gesetzwidrigkeit. Infolge des hohen Nennwertes ersetzten und verdrängten aber diese Landmünzen die Talersorten und zerrütteten dadurch die Währung ganz. An der Prägung der Kippermünzen beteiligten sich gerade die Staaten besonders stark, die sonst durch die Herstellung der Taler und der guten Scheidemünzen die deutsche Währung einigermaßen aufrecht erhalten hatten, nämlich der Kaiser, die braunschweig-lüneburgischen Herzöge, die sächsischen Herzöge zu Weimar und Altenburg und Kursachsen. In Kursachsen wurde nun, statt wie bis dahin in der einen kurfürstlichen Münzstätte Dresden, in folgenden Münzstätten geprägt²⁾: Annaberg, Bitterfeld, Chemnitz, Colditz, Delitzsch, Düben, Dresden, Eckartsberga, Ehrenfriedersdorf, Eilenburg, Freiburg a. d. Unstrut, Gommern, Großenhain, Grünhain, Langensalza, Leipzig, Leisnig, Lichtenberg, Liebenwerda, Merseburg, Naumburg, Neustadt a. d. Orla, Pirna, Sangerhausen, Schleusingen, Taucha, Weida, Weißenfels, Wittenberg, Zwickau. Und zwar waren in Dresden zwei Münzstätten tätig, beide, wie auch die Annaberger, unter kurfürstlicher Verwaltung, während die anderen von einem Konsortium hochgestellter Unternehmer unter Führung des Kammerrats v. Brandenstein eingerichtet und pachtweise betrieben wurden. In Dresden wurden neben den schlechten merkwürdigerweise auch die guten Sorten nach Reichsfuß, namentlich die Taler, weiter geprägt. Diese letzteren stiegen natürlich hoch im Kurse. Sie hatten schon 1619 ein Aufgeld von 10 Groschen über ihren gesetzlichen Nennwert von 24 Groschen und kamen im Verlauf der Kipperzeit, z. B.

¹⁾ Wuttke S. 143.

²⁾ Dies Verzeichnis, nach Erbstein, Erörterungen a. d. Gebiete der sächs. Münz- u. Medaillengeschichte (Dresden 1888 ff.), 134 f. und Wuttke, S. 140 f., dürfte vollständig sein.

in Leipzig, auf 252 Groschen oder 21 meißnische Gulden (Fl.) zu 21 Groschen. Dieses Unwesen wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht weite Volkskreise ebenso wie die Regierenden von der Wahnvorstellung und der Sucht, sich durch schlechtes Geld mit hohem Nennwert zu bereichern, ergriffen gewesen wären. Man trug die guten Silbermünzen, silberne und kupferne Geräte in die Münze und zu den Geldhändlern, den Kippern und Wippern. Man mußte fürchten, schrieb der Pfarrer von Sangerhausen¹⁾, jemand zu beherbergen, da der Gast vielleicht nachts die kupfernen Ofenblasen ausbrach und in die Münze schleppte. „Wenn eine Kirche ein altes kupfernes Taufbecken hatte, das mußte fort in die Münze. Es verkauften es, die darin getauft waren“. Endlich brachten das Steigen der Warenpreise, der Löhne und des Kurses der guten Münzen die deutschen Regierungen und Untertanen zur Besinnung und führten zur Herabsetzung, dann zum Verbot des Kippergeldes, unter großen Verlusten der Inhaber, und zur reumütigen Wiederaufnahme der Reichsmünzordnung in den Jahren 1622 und 1623²⁾.

Indessen blieben doch die Ursachen zu neuen Münzverschlechterungen in Deutschland bestehen, namentlich der Mangel an gutem d. h. reichsgesetzlichem Scheidegeld und der Anreiz, besonders für die kleineren Regierungen, es nach schlechtem Fuß und in übergroßer Menge zu prägen. Hierzu kam noch, daß auch neben dem großen Gelde, den Talern und ihren Teilstücken (Halb- bis Achteltaler), erfolgreiche Konkurrenzsorten, besonders schweizerische und niederländische, den Verkehr erfüllten, wo sie, obwohl silberärmer, doch den gleichen Kurs hatten, was zur Einwechslung und zum Einschmelzen der Reichstaler führen mußte. Auch der Silberpreis wurde, da er immer mehr in solchen fremden Talern und zum Teil auch in Scheidemünzen bezahlt wurde, so in die Höhe getrieben, daß die Prägung nach Reichsfuß in nennenswertem Maße nur den Regierungen mit eigenen Silberbergwerken möglich war; denn wenn die Silberlieferanten für die Mark Feinsilber $9\frac{1}{2}$ Taler verlangten und erhielten, so konnte eine Münzstätte, die diesen Preis in mehr oder weniger guten Sorten gezahlt hatte, die Mark Silber

¹⁾ J. Erbstein, Ein Bericht über Kippermünzstätten, Münz- u. Medaillenfreund 1901 S. 273 ff.

²⁾ Über die Wertveränderung des Geldes vor und nach der Kipperzeit handelt die kleine Schrift: Johann Heinrich Sievert, Curiose Historische Müntz-Rechnung, daraus zu ersehen, wie hoch der Reichsthaler von Anno 1536 biß ins 1621. Jahr gehoben usw. Frankfurt a. M. 1692.

nicht, wie es die Reichsmünzordnung vorschrieb, zu 9 Reichsthalern vermünzen.

Die Münzverschlechterung war in Süd- und Westdeutschland um 1650 schon wieder im Gange; sie wurde aber für Deutschland erst eine Gefahr, als sich ihr der Kaiser seit 1659 anschloß. Er ließ zunächst 3-, 6-, 10- und 15-Kreuzerstücke, nicht viel, hauptsächlich zur Abwehr der schlechten Kleingeldsorten seiner süddeutschen und polnischen Nachbarn prägen, dann, für die Ausgaben des Türkenkrieges 1663 und 1664, in großem Maßstabe. Seinem Beispiel folgten die von ihm abhängigen Fürsten: die schlesischen Herzöge, der Erzherzog von Tirol und die Erzbischöfe von Salzburg und Olmütz. Auch Sachsen wurde von Böhmen und Schlesien aus mit diesen Kreuzersorten überflutet, von denen die 15-Kreuzerstücke der Landeswährung besonders gefährlich wurden, weil sie den Nennwert von $\frac{1}{6}$ Taler hatten und daher nicht bloß als Scheidemünze, sondern auch neben den Achtel-, Viertel-, Halb- und ganzen Talern und als deren Ersatz kursierten, also als Währungsgeld. Eine neue Kipperzeit schien bevorzustehen. Der Reichstag zu Regensburg brachte keine Hilfe, und die einzelnen Regierungen konnten das Eindringen des Kreuzergeldes durch Verbote auch nicht aufhalten. Da war es der beste Ausweg, den Johann Georg II. finden konnte, daß er den Reichsfuß, nach dem die meisten anderen Regierungen ja doch nicht mehr prägten, verließ und einen neuen Münzfuß einführte. Zunächst ließ er in Bautzen durch einen Münzpächter in den Jahren 1666 und 1667 Drei-, Sechs- und Fünfzehnkreuzerstücke nach österreichischem Fuß prägen, mußte aber die Münzstätte infolge der Unfähigkeit des Pächters und der Beschwerden seiner erbländischen Räte und Stände aufheben. Im selben Jahre, 1667, aber schloß er mit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg die für die deutsche Münzgeschichte so folgenreiche Konvention von Zinna. Die beiden Fürsten, denen im nächsten Jahr die braunschweigisch-lüneburgischen Herzöge beitraten, beschlossen zwar, den Reichstaler nach der Reichsmünzordnung zu 9 Stück aus der feinen Mark weiter zu prägen (die sogenannten „Speziestaler“), die Scheidemünzen aber nach einem anderen Fuß, und zwar, den Taler (Zähltaler oder Reichstaler) zu 24 Groschen gerechnet, $10\frac{1}{2}$ Taler oder 252 Groschen (statt wie bisher 217 Groschen) aus der feinen Mark. Der Speziestaler galt demgemäß nicht mehr 24, sondern 28 Groschen. Dadurch sollte den hohen Silberpreisen Rechnung getragen und das schlechte polnische, schlesische und kaiserliche Geld ersetzt und verdrängt werden.

Die wichtigsten Sorten der Zinnaischen Währung sind die 16-, 8- und 4-Groschen- oder Zweidritteltaler- (auch Gulden), Drittel- und Sechsteltalerstücke, die in den ersten Jahren noch als Scheidegeld angesehen und z. B. von den Leipziger Kaufleuten abgelehnt wurden, sich aber bald als Währungsmünzen neben den Reichstalern in specie durchsetzten. Die Prägung dieser letzteren und ihrer Halb- und Viertelstücke wurde in Sachsen bis 1762 fortgesetzt; sie unterscheiden sich von den $\frac{2}{3}$ -, $\frac{1}{3}$ - und $\frac{1}{6}$ -Talern durch das Fehlen der Wertzahl und dadurch, daß sie einen kleinen Reichsapfel in der Umschrift haben. Den Leipziger Kaufleuten und den Ständen zu Gefallen hat Johann Georg II. auch Taler nach burgundischem, d. h. belgischem Fuß, etwas silberärmer als der Reichstaler, die sogenannten „Wechseltaler“, prägen lassen. Unter seinem Nachfolger wurde der Zinnaische $10\frac{1}{2}$ -Talerfuß durch den sogenannten Leipziger Fuß, 12 Taler = 288 Groschen (24 Gr. = 1 Reichs- oder Zähltaler) aus der feinen Mark, ersetzt; der Speziestaler galt nun 32 Groschen, also das Doppelte des Guldens oder Zweidritteltalers zu 16 Groschen¹⁾. Zu diesem 12 Talerfuß waren Kursachsen, Brandenburg und Braunschweig dadurch gezwungen worden, daß ihre Zinnaischen Sorten alsbald von den nord- und mitteldeutschen Staaten nachgeahmt worden waren, natürlich mit immer mehr verschlechtertem Gehalt. Aus demselben Grunde konnte auch der Leipziger Vertrag nicht gehalten werden und nicht viel zur Gesundung des deutschen Geldwesens beitragen. Seine und des Leipziger Vertrages Bedeutung liegt mehr darin, daß sich Sachsen und Braunschweig, als die beiden Staaten mit dem solidesten Geldwesen in Nord- und Mitteldeutschland, im Bunde mit dem auch hier maßgebenden Einfluß gewinnenden brandenburgischen Staat von der Bevormundung durch den ohnmächtigen Reichstag in Regensburg und den durch die Interessen der eigenen Monarchie bestimmten Kaiser losmachten und an Stelle der Reichsmünzpolitik eine Konventionsmünzpolitik setzten.

Die sächsische Regierung tat in ihrem Bereich alles, was sie tun konnte. Johann Georg III. ließ 1687 die Münzstätte seines Verwandten Heinrich von Sachsen-Weißenfels in Barby, wo schlechtes Geld fabriziert wurde, zerstören, und Johann Georg IV. unterdrückte den Geldhandel der Leipziger Kaufleute und ihrer auswärtigen Geschäftsfreunde, ein Werk, das von

¹⁾ Die ganze Kompliziertheit der damaligen Geldrechnung ersieht man aus den alten „Münzbüchern“, z. B. „Reduction der Sächsischen Muntzen in sich selbst und in die gebräuchlichsten Sorten der benachbarten Länder“ usw. Budißin 1713.

den früheren Regierungen schon seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts vergeblich angestrebt worden war¹⁾. Zur Vermünzung des hier massenhaft eingewechselten schlechten Geldes wurde in Leipzig 1693 eine neue Münzstätte errichtet, die bis 1763 bestand und allerdings von der Regierung selbst mehrmals zur Herstellung irregulärer Sorten benutzt wurde, während die Dresdner Münzstätte immer das ordnungsgemäße Geld prägte. In Leipzig wurden auch von 1733 bis 1756 die polnischen 18-Groschenstücke oder „Tympfe“ gemacht, die den Erzeugnissen der preußischen Münzstätten Königsberg und Breslau, die sonst den polnischen Markt versorgten, in dieser kurzen Zeit erfolgreiche Konkurrenz machten²⁾.

Unter August dem Starken verläuft die sächsische Münzgeschichte in ruhigen Bahnen, abgesehen von der verunglückten Prägung der schlechten Sechspfennigstücke³⁾, „Seufzer“ genannt, in Leipzig, 1701 und 1702, die infolge des Widerstandes des Publikums auf ein Drittel ihres Wertes herabgesetzt werden mußten. Unter Augusts Nachfolger wurde es für Sachsen unmöglich, nach dem Leipziger Fuß, an dem es, ebenso wie Hannover, mit Zähigkeit festhielt, weiter zu prägen, da die anderen ihn schon stillschweigend oder ausdrücklich aufgaben⁴⁾. Die groben Münzen, $\frac{1}{6}$ - bis $\frac{1}{2}$ -Taler und Speziestaler, wurden exportiert, besonders nach Ostindien, und daher seit 1750 fast nur noch zur Bezahlung des Silbers der Freiburger Gewerken hergestellt⁵⁾. In Leipzig wurde denn auch seit 1753 durch einen Münzpächter nach leichterem Fuß geprägt⁶⁾. Auch im Scheidemünzverkehr wurden die sächsischen Sorten durch schlechte fremde, namentlich süddeutsche, verdrängt⁷⁾.

Eine Münzverschlechterung im großen Stile der Kipperzeit hat dann aber Friedrich der Große über das Land verhängt, in das er bei Beginn des Siebenjährigen Krieges eindrang, indem er seit 1757 in Leipzig und Dresden durch seine jüdischen Münzpächter Itzig, Ephraim & Co. in ungeheuren

¹⁾ Siehe die Schilderung des Leipziger Geldhandels bei Wuttke S. 133 ff.

²⁾ v. Schrötter, Das preußische Münzwesen im 18. Jahrhundert II, 124 ff., III, 29 f. Für das 18. Jahrhundert bietet v. Schrötters großes Werk vielfach Ergänzungen zu Klotzsch.

³⁾ v. Schrötter, Zeitschrift f. Numism. XXIII, 1—50. Klotzsch II, 754

⁴⁾ v. Schrötter II, 69. 84. 271. Klotzsch II, 822.

⁵⁾ v. Schrötter II, 125.

⁶⁾ Klotzsch II, 837 ff. v. Schrötter II, 126 ff.

⁷⁾ Klotzsch II, 821. 833 ff. v. Schrötter II, 499 ff.

Massen die schlechten Achtgroschenstücke, die sogenannten Ephraimiten und andere Sorten, und zwar mit sächsischem Gepräge, münzen ließ¹⁾.

Nach dem Frieden von Hubertusburg 1763 wurde in Sachsen nicht wieder nach dem Leipziger 12-Talerfuß, sondern nach dem schon 1753 von Österreich und Bayern vereinbarten sogenannten Konventionsfuß geprägt. Die Hauptmünzen waren hier der Spezies- oder Konventionstaler zu 10 Stück und der Gulden oder Halbtaler zu 20 Stück aus der feinen Mark, der erstere 32, der andere 16 Groschen geltend, weshalb der Fuß auch als 10-Taler- oder 20-Guldenfuß bezeichnet wird oder als $13\frac{1}{3}$ Talerfuß (1 Tlr. = 24 Gr.). Auch die meisten anderen Reichsstände waren während des Siebenjährigen Krieges zu diesem Fuß übergegangen.

Unter der langen segensreichen Regierung Friedrich Augusts III. oder I. wurde das sächsische Geldsystem durch zwei neue Einrichtungen vervollständigt, die es äußerlich nicht sehr veränderten, da sie vorsichtig angewandt wurden, aber sofort viel Unbequemlichkeit und Kosten ersparten. Es sind die Einführung der Kupfer- statt der Silberprägung bei den kleinsten Scheidemünzsorten und die Ausgabe der Kassenbilletts in Beträgen von 1 bis 100 Taler²⁾, die seitdem öfters erneuert und vermehrt und erst 1875 eingezogen wurden³⁾.

Mit diesen beiden im Jahre 1772 erfolgten Neuerungen ist das sächsische Geldwesen eigentlich erst aus dem mittelalterlichen Zustande, in dem auch die übrigen deutschen Staaten auf diesem Gebiete noch lebten, in das moderne Stadium getreten. Bis dahin hatte man von einem Geldsystem verlangt, daß es nach Möglichkeit in allen seinen Sorten, vom Taler und Gulden bis zum Pfennig und Kreuzer herab, dem Verkehr Tauschmittel mit eigenem Material-, nämlich Metallwert biete. Jetzt fing man an, die Erkenntnis zu verwerten, daß auch reines Kreditgeld ohne nennenswerten Materialwert die Funktionen des Scheidegeldes und, in beschränkterem Umfange, auch des Währungsgeldes erfüllen kann, wenn es in den gehörigen Grenzen zur Ausgabe kommt.

Preußen hatte noch vor der erwähnten Ausbreitung des Konventionsfußes seit 1750 nach einem eigenen, dem 14-Talerfuß, geprägt, und diesen brachte es auch, als es durch seinen Zollverein die wirtschaftliche Vormacht in Deutschland wurde, bei den meisten anderen Staaten des Zollvereins in Aufnahme.

¹⁾ v. Schrötter III, 34ff. Klotzsch II, 840ff.

²⁾ Klotzsch II, 947. 949ff.

³⁾ Gesetz vom 8. Nov. 1875.

Das preußische Geld war das gangbarste in Deutschland und hatte in Sachsen einen höheren Kurs im Verkehr, als seinem Silberwert entsprach, zum Nachteil des sächsischen Konventionsgeldes (100 Tlr. Konventionsgeld = $103\frac{1}{2}$ Tlr. statt 105 Tlr. preußisch)¹⁾. Sachsen nahm daher den preußischen Fuß auf der Dresdner Münzkonvention im Jahre 1838 an und erstrebte schon damals einen Einheitsfuß für ganz Deutschland. Doch blieben die süddeutschen Staaten vorerst bei ihrem $24\frac{1}{2}$ -Guldenfuß (einer Modifikation des 20-Gulden- oder Konventionsfußes), und Nord- und Süddeutsche einigten sich nur auf den Doppeltaler als Vereinsmünze (1 Doppeltaler = 2 Taler nach 14-Talerfuß = $3\frac{1}{2}$ Gulden nach $24\frac{1}{2}$ Guldenfuß, 7 Doppeltaler aus einer feinen Mark Silber).

Durch den Vertrag der Zollvereinsstaaten mit Österreich und Liechtenstein am 24. Januar 1857 wurde eine Vereinsmünze für alle Vertragschließenden eingeführt, der Vereinstaler nach dem 30-Talerfuß; dieser entstand, indem man statt der bisher geltenden, gleich 233,855 Gramm normierten Kölnischen Mark das Pfund zu 500 Gramm als Münzgewicht annahm und außerdem den Silbergehalt der Taler etwas verringerte²⁾. Mit dem Jahre 1873, in dem die letzten sächsischen Münzen hergestellt wurden, schließt die Münzgeschichte des sächsischen Staates, der seitdem wie die anderen Bundesstaaten nur noch im Auftrage des Deutschen Reiches prägt. Die Reichsmarkrechnung trat am 1. Januar 1875 in Kraft³⁾.

„Wenn doch unsere Münzgeschichte niemals fortgesetzt werden dürfte“, schrieb 1780 der Historiker des sächsischen Münzwesens, Johann Friedrich Klotzsch⁴⁾, aus der Erfahrung seiner Zeit und der Kenntnis der früheren Zeit, denn im Mittelalter und in der neueren Zeit bis zur französischen Revolution und ihren Nachwehen bedeuteten Änderungen in der Währung eines Landes meist auch wirtschaftliche Krisen, und auch das sächsische Geldwesen hat, wie wir sahen, solche Veränderungen und Krisen durchgemacht, obwohl es, infolge des starken Rückhalts, den ihm die einheimischen Silberberg-

¹⁾ Über den jetzigen Cours des preußischen und des Konventionsgeldes in Rücksicht auf das Königreich Sachsen (Leipzig 1830) S. 1 ff.

²⁾ Daneben behielten Österreich-Liechtenstein und die süddeutschen Staaten noch ihre Guldenwährungen nach verschiedenem Fuß, und zwar Österreich: 45 Gulden, die süddeutschen Staaten $52\frac{1}{2}$ Gulden aus dem Pfunde feinen Silbers.

³⁾ Bekanntmachung 29. Juni 1874. Gesetz- und Verordnungsbl. f. d. Kgr. Sachsen.

⁴⁾ Klotzsch II, 937.

werke gaben, und infolge der guten Verwaltung seit Kurfürst August besser als die meisten anderen in Deutschland seinen Zweck als Vermittler des wirtschaftlichen Verkehrs erfüllt hat. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts haben die europäischen Staaten in ihrem immer besser ausgebildeten Steuer- und Schuldenwesen eine Geldquelle, die sie benutzen können, ohne die Währungen in dem Maße zu verschlechtern, wie es die Staaten des Mittelalters und des ancien régime tun mußten. Klotzschs Wunsch ist also insofern in Erfüllung gegangen, als die Währungssysteme und innerhalb dieser die einzelnen Geldsorten aus Papier und Metall nicht mehr so schnell wechseln wie früher und mit ihrer einfacheren und mehr übersichtlichen Gestaltung dem Geldhistoriker nicht mehr die verwickelten Probleme bieten wie die früheren Währungen mit ihren Gewichts- und Zahlmarken, Guldengroschen und meißnischen Gulden, Speziestalern und Zähltalern und ihren zahllosen Münzsorten nach verschiedenem Münzfuß.

6. Münzfuß, Münzwert und Münzgewicht.

Den Münzfuß kann man am weitesten definieren als das Verhältnis einer Münzsorte zu dem Metall, auf dem ihr Wert beruht. Als solche wertverleihende Metalle galten in Europa seit dem Mittelalter bis in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts, wo das Silber für Münzzwecke entwertet („demonetisiert“) wurde, Gold und Silber als die beiden „Edelmetalle“; Kupfer wurde nur als Legierungsmittel und Zusatzmetall zu diesen beiden betrachtet, da sein Wert zu geringfügig war, ebenso Silber, wo es als Zusatzmetall in Goldmünzen auftrat. Im engeren Sinne versteht man unter Münzfuß auch das Verhältnis der Münzsorte oder der Geldeinheit zu der dem Geldsystem zugrunde liegenden Gewichtseinheit, dem Münzgrundgewicht, inbezug auf das in den Münzen enthaltene Edelmetall; z. B. wurden von 1763 bis 1838 die sächsischen „Spezies“- oder Konventionstaler nach dem „10 Talerfuß“ geprägt, d. h. 10 Stück aus einer Mark Feinsilber. Derselbe Fuß hieß auch $13\frac{1}{3}$ Talerfuß, wobei man unter „Taler“ die nicht geprägte Geldeinheit von 24 Groschen verstand (während der geprägte „Speziestaler“ 32 Gr. galt). Der Münzfuß gibt also an, wieviel Geldeinheiten man aus einer Gewichtseinheit reinen Metalls prägt. Zum Münzfuß im weiteren Sinne gehören ferner auch: die Angabe des Rauh- oder Rohgewichts oder Schrots der Münze, z. B. $8\frac{1}{3}$ Speziestaler auf eine „rauhe“ oder „gemischte“ Mark, und des Feingehalts oder Korns,

z. B. die gemischte Mark, aus der $8\frac{1}{3}$ Speziestaler geprägt wurden, enthält 13 Lot 16 Grän Silber (und 4 Lot 2 Grän Kupfer) — von manchen wird auch das Feingewicht, d. h. die in der Münze enthaltene Gewichtsmenge Feinsilber oder Feingold als „Korn“ bezeichnet¹⁾ —, endlich des Nennwerts der betreffenden Münze, d. h. ihres gesetzlichen Wertverhältnisses zu den anderen Münzsorten desselben Systems, z. B. 1 Speziestaler = 32 Groschen.

Um diese vier Punkte: Nennwert der Ausprägung aus der feinen Mark, Schrot, Korn und Nennwert des einzelnen Stücks, drehen sich die endlosen Münzverhandlungen der vergangenen Jahrhunderte hauptsächlich, während die Frage nach dem Wertverhältnis der Währungsmetalle, Gold und Silber, namentlich in Sachsen seltener erörtert wurde. Die uns heute so überflüssig erscheinende Kompliziertheit des älteren Münzfußes hängt, wie man aus den Zahlen ersieht, mit dem alten Gewichtssystem sowie mit der alten Rechnungsweise in wirklichen und fiktiven Münzen (Meißner Gulden, Reichs- oder Zähltaler), vor allem aber mit der häufigen Änderung des Schrots und Kornes zusammen, und diese ist wieder nur ein Symptom der damaligen Münzpolitik, die dem Publikum das Silber in den Münzen recht teuer verkaufen wollte und daher das Gewicht und den Feingehalt, namentlich letzteren, immer wieder und in den verschiedensten Kombinationen verkleinerte. Wenn solche Verringerungen nicht gar zu auffällig waren, erreichten sie ihren Zweck vollkommen. Im 17. Jahrhundert z. B. nahmen das deutsche Publikum und die Kaufleute die geringeren Schweizer- und Niederländertaler zum selben Nennwert wie die guten sächsischen und anderen deutschen Taler nach Reichsfuß, ohne sich um den Unterschied im Gehalt zu kümmern. Eine Zusammenstellung der auf die genannten vier Teile des Münzfußes bezüglichen Zahlen ist daher für eine Münzgeschichte unerlässlich, sozusagen ihr Rückgrat. In den folgenden Angaben biete ich den ersten Versuch dieser Art für die sächsische Münzgeschichte, denn Wagner hat in seinem höchst verdienstvollen Buch über die Meißnischen Groschen nur für diese Münzsorte Tabellen über Schrot, Korn und den damaligen Silberwert gebracht, während Klotzsch das in seinem „Versuch einer chursächsischen Münzgeschichte“ so musterhaft verarbeitete reiche Zahlenmaterial überhaupt nicht tabellarisch zusammenfaßte. Der Unzulänglichkeit dieses

¹⁾ Aug. Blind, Maß-, Münz- und Gewichtswesen. Leipzig 1906 (Sammlung Göschen). S. 191 .

ersten Versuchs, namentlich für die Zeit vor der Gulden-groschenprägung, 1500, bin ich mir wohl bewußt, hoffe aber doch, daß er den Geld- und Wirtschaftshistorikern, die sich über Fragen des sächsischen Münzfußes orientieren wollen, schon jetzt gute Dienste leisten und wenigstens die Arbeit ersparen wird, die zahlreiche und sehr verstreute Literatur zu durchsuchen. Neue Funde, besonders der noch nicht in Originalen bekannten Pfennige und Heller des 14. und 15. Jahrhunderts und die Bearbeitung der in Dresden und Weimar aufbewahrten Archivalien dieser Zeit werden meine Tabellen ergänzen und berichtigen. Auch wird es sich nicht vermeiden lassen, manche Groschen-, Pfennig- und Heller-sorten auf ihren Feingehalt mit der Strichnadel zu probieren, wie dies schon Wagner getan hat, dessen Gewichts- und Feingehaltsangaben ich alle übernommen habe, da sie den tatsächlichen Münzfuß gegenüber dem gesetzlichen zeigen. Die Umrechnung des alten Schrots und Kornsin in Gramm und Prozentzahlen, wie sie bei den heutigen Münzfußangaben gebräuchlich sind, für alle Münzen zu machen, habe ich unterlassen, weil die Umrechnungen in jedem einzelnen Fall von dem Wißbegierigen selbst ausgeführt werden können, wenn er das dem Münzfuß zugehörige Gewichtssystem und das Münzgrundgewicht kennt, in unserem Falle die Prager Mark, später die Erfurter und Kölnische Mark. Um den Wert der früheren Münzsorten in heutigem Gelde festzustellen, genügt es, bei den alten Goldgeldsorten den heutigen Goldwert, bei den alten Silbergeldsorten ihr Wertverhältnis zu den ihnen gleichzeitigen Goldgeldsorten zu kennen und sie danach zu berechnen. So hat z. B. der von Kurfürst Friedrich II. geprägte Goldgulden heute einen Goldwert von 7,74 Mark, der gleichzeitig im Umlauf befindliche silberne „Oberwährgroschen“ galt $\frac{1}{20}$ Goldgulden, also in heutigem Gelde = 0,387 Mark, während sein heutiger Metallwert infolge der dem Silber ungünstigen Wertverschiebung, die das Gold zum alleinigen Währungsmetall gemacht hat, viel geringer ist. Indessen sind solche Wertberechnungen alter Münzsorten in heutigem Gelde, die sich auf das Verhältnis beider zum jeweiligen Währungsmetall stützen, bekanntlich höchst unvollkommen und einseitig, da sie eigentlich nur das Wertverhältnis der Geldeinheiten zu den Edelmetallen, d. h. den Preis der Edelmetalle ausdrücken. Eine vollständige Preisgeschichte, welche die Wertveränderungen aller wichtigen wirtschaftlichen Güter behandelt, kommt auch zu anderen Ergebnissen über den Geldwert.

Unsere Angaben über den gesetzlichen Münzfuß müssen bei den Groschen beginnen, da für ihre Vorgänger, die Brakteatenpfennige, nur die schon erwähnte Vorschrift des Freiburger Stadtrechts über Schrot und Korn, nicht aber das Münzgewicht bekannt ist. Dieses ist für die Groschen, von deren Anfang bis fast zur Mitte des 15. Jahrhunderts, die Prager Mark, die man mit Luschin v. Ebengreuth¹⁾ zu 250,1138 Gramm annehmen kann. Sie wird durch die leichtere Erfurter Mark abgelöst, die zuerst in der Freiburger Münzmeister- und Bergschreiberrechnung von 1442/3 erscheint, wo ihr Verhältnis zur Prager Mark so bestimmt wird, daß 17 Erfurter Mark gleich 16 Prager Mark sind²⁾, also = 235,4011 Gramm. Frhr. v. Schrötter nimmt auf Grund anderer Berechnungen (nach der Wiener Mark) für die Erfurter Mark 234,758 Gramm an³⁾. Mit der Annahme der Reichsmünzordnung durch Sachsen 1570 wurde die Erfurter durch die Kölner Mark ersetzt, die etwas leichter war, aber wegen des geringen Unterschiedes im 15. und 16. Jahrhundert meist der Erfurter gleichgesetzt wurde⁴⁾. Für die Kölner Mark, die damals das allgemeine deutsche Münzgewicht wurde⁵⁾, aber, wie alle Gewichte und Maße, zahllose Variationen erfuhr, seien hier nur folgende Zahlen angegeben: im 17. Jahrhundert („vor 1625“) 233,651 Gramm⁶⁾, im 18. Jahrhundert 233,924 Gramm (Feststellung der Wiener Hofkammer im Jahre 1767, nach einem als authentische Kölner Mark erklärten, zu Augsburg befindlichen Gewicht vom Jahre 1694)⁷⁾, im Jahre 1829 233,8123 Gramm, seitdem als Gewicht für den deutschen Münzverein, dem Sachsen 1838 beitrug, 233,8555 Gramm⁸⁾. Für Umrechnungszwecke kann man die Kölner Mark gleich 234 Gramm annehmen. Durch den Münzvertrag des Zollvereins mit Österreich 1857 wurde statt der Kölner Mark das Zollpfund, gleich 500 Gramm, angenommen.

¹⁾ A. Luschin, Münzgeschichtliche Vorstudien, Archiv f. österr. Gesch. XLVII (Wien 1871), 240.

²⁾ Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg II, 418, R. 72. „Die Prager Mark ist ein Lot schwerer als die Erfurter Mark“. Daß hier Erfurter Lotgemeint sind, ergibt sich aus der Gleichsetzung von 560 Prager Mark = 595 Erfurter Mark oder 16 Prager Mark = 17 Erfurter Mark.

³⁾ v. Schrötter in Schmollers Jahrbuch XXXV, 4, 1714.

⁴⁾ Wiebe, Zur Geschichte der Preisrevolution (Leipzig 1895) S. 55.

⁵⁾ Offiziell schon durch die Reichsmünzordnung vom 10. Nov. 1524.

⁶⁾ v. Schrötter wie in Anm. 3.

⁷⁾ Alfred Nagl, Die Neuordnung der Wiener Mark im Jahre 1767. Wien 1906. (S.-A. Wiener Num. Ztschr. Bd. 38.) S. 18.

⁸⁾ Grote, Münzstudien III, 34ff. P. Joseph und E. Fellner, Die Münzen von Frankfurt a. M. (1896) S. 19.

Die gebräuchlichsten Unterabteilungen der Mark sind

der Vierdung	=	$\frac{1}{4}$	Mark,
das Lot	=	$\frac{1}{16}$	„
„ Quint	=	$\frac{1}{64}$	„ = $\frac{1}{4}$ Lot,
„ Grän	=	$\frac{1}{288}$	„ = $\frac{1}{18}$ „

bei Goldmünzen wird die Mark in 24 Karat zu je 12 Grän eingeteilt¹⁾.

Zur Tabelle über den Münzfuß.

Die Tabelle ist sechsteilig gegliedert, so daß für jede der darin behandelten Münzsorten angegeben sind unter

- Münzherr und Münzstätte, soweit es möglich oder wichtig war, diese festzustellen;
- Bezeichnung der Münze („Nominal“), Nennwert und Zeit der Prägung;
- kurze Beschreibung der wichtigsten Merkmale der Vorder- und Rückseite (getrennt durch —; fehlt der Strich, ist die Münze einseitig)²⁾;
- Gewicht („Schrot“), nämlich die Stückzahl aus der gemischten Mark;
- Feingehalt („Korn“) der gemischten Mark in Lot, Quint und Grän;
- Stückzahl und Nennwert der aus der feinen Mark geprägten Stücke (Münzfuß).

Als Abkürzungen dienen

Fl. = meißnischer Gulden zu 21 Gr., wenn nicht anderes bemerkt,	Kf. = Kurfürst,
g = Gramm,	L. = Lot,
G. = Grän,	Lg. = Landgraf von Thüringen,
Gld. = Gulden,	M. = Mark,
Gr. = Groschen,	Mg. = Markgraf von Meissen,
H. = Heller,	Mz. = Münzmeisterzeichen,
Hz. = Herzog,	Pf. = Pfennige,
K. = König,	Qu. = Quint,
Kar. = Karat,	St. = Stück,
	Tlr. = Taler zu 24 Gr. („Zähl- taler“, „Reichstaler“).

Die mit * versehenen Zahlen unter d, e und f sind aus den ebenfalls mit * bezeichneten Quellen entnommen. Vgl. (unten S. 382 ff.) die Literaturangaben zum Münzfuß, z. B. Nr. 2, 3 und 14.

¹⁾ Eine Tabelle zur Übertragung von Lot, Karat und Grän in Tausendteile bei Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brandenburg (Berlin 1895) S. 534 f.

²⁾ Die Beschreibung der Münzen des 17. bis 19. Jahrhunderts konnte hier meist unterbleiben, da sie durch die Jahreszahlen, die Größe und zum Teil durch die Wertzahlen leichter zu unterscheiden und bekannter sind als die älteren Münzen. Für ihre Beschreibung kommen hauptsächlich in Betracht: Götz, Groschencabinet (Dresden 1811); Götz und Daßdorf, Numismat.-histor. Leitfaden der sächsischen Geschichte, nach dem v. Teubernschen Münz-Cabinet (Dresden 1801); Ernst Rudolph, Die Silber- und Kupfermünzen deutscher Staaten 1806—1873 (Dresden 1906).

Tabelle über

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
1. Friedr. I., Mg. v. Meißen, 1291-1324	„Breite“ Gr.
2. Wenzel II., K. v. Böhmen	Prager Gr. 1296
3. Johann, K. v. Böhmen	Prager Gr. 1309
4. Friedr. I. oder II., Mg.	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr. (Parvi misnenses)
5. Friedr. II., 1324-49	„Breite“ Gr. = 12 H.
6. Friedr. II., 1324-49	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr.
7. Friedr. III., 1349-81	„Breite“ Gr. = 12 H.
Wilh. u. Balthasar	
8. Balthasar, Lg., 1349-1406	„Breite“ Gr. = 12 H. 1357-1390
9. Friedr. III., Balth., Wilhelm	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr. 1360-69
10. Friedr. III., Mg., 1349-81	„Breite“ Gr. = 12 H., seit 1364?
11. Wenzel III., K. v. Böhmen	Prager Gr. 1364-1411
12. Balthasar, Lg.	„Fürsten“-Gr. = 8 Pf. 1367-1406
13. Wilhelm I., Mg., 1349-1407	Gr. („alte Wilhelmer“) = 12 H. 1390 u. f. J.
14. Balthasar	Pfennige = $\frac{1}{6}$ Gr. 1392-97
15. Kf. Friedr. I., 1381-1428	Thüring. „Neue“ Gr., seit 1393, = 12 H.
16. Balthasar, Lg.	Thüring. Gr., seit 1393, = 12 H.
17. Kf. Friedrich I., Wilh. I., Georg	Pfennige = $\frac{1}{6}$ Gr. 1393
18. Friedrich I.	„Fürsten“-Gr. = 12 H. 1400-1411
19. Wilhelm I.	Gr. („alte Wilhelmer“) = 12 H. 1401-1406
20. Kf. Friedr. I., Hz. Wilh. II., Lg. Friedr. „d. Friedfert.“	„Fürsten“-Gr. = 12 H. (bis 1425)
21. Wilhelm II.	Gr. = 12 H. 1411-25
22. Friedr. d. Friedfertige, 1406-40	„Geringe“ oder „alte“ Gr. = 12 H. vor 1440
23. Friedr. I. od. II.	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr.
24. Friedr. II., Friedr. d. Friedfertige, Sigismund	„Fürsten“-Gr. = 12 H. (vor 1437)
25. Friedr. II., Friedr. d. Friedf., Sigismund	„Fürsten“-Gr. od. schildige Gr. = 12 H. 1431-37
26. Friedr. II., Sigismund, Friedr. d. Friedf.; Freiberg	„Alte“ od. schild. Gr. = $\frac{1}{3}$ neue Gr. 1432
27. Friedr. II., Friedr. d. Friedf., Wilh. III.	„Fürsten“- oder schildige Gr. = 12 H. (1440)

den Münzfuß.

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
Lilienkreuz. — Löwe	$64\frac{1}{2}$	15 L.	$68\frac{3}{10}$
Krone. — Löwe	$63\frac{1}{2}$ *60	15 L. *15 L.	68 *64
Krone. — Löwe	$63\frac{1}{4}$ *64	14 L. *14 L.	$72\frac{2}{7}$ *68
		$14\frac{1}{8}$ G.	
Kopf m. Spitzhut. — Schrift PVI MISNESES	780 (1 Stück 0,3 g)	15 L.	832
Lilienkreuz. — Löwe	$64\frac{3}{4}$	14 L.	74
Löwenschild, darüber Kreuz	704	über 15 L.	etwa 750
Lilienkreuz. — Löwe	$64\frac{3}{4}$ *70.	14 L.	74 u. 86 *80.
	71. 72		$81\frac{1}{7}$. $82\frac{2}{7}$
Lilienkreuz. — Löwe	73. 85. *70	14 L. *14 L.	$83\frac{3}{7}$. $97\frac{1}{7}$ *80
Löwenschild, darüber Kreuz	840	$13\frac{1}{2}$ L.	$995\frac{3}{10}$
Lilienkreuz. — Löwe	91	11 L.	$132\frac{6}{11}$
Krone. — Löwe	$74\frac{1}{4}$	9 L.	132
Lilienkreuz. — Löwe	$102\frac{1}{2}$. $114\frac{1}{2}$.	8 u. 5 L.	205—358 *255
	112		*240 *270 *300
Lilienkreuz. — Löwe	85 u. 91. *80.	10, 9, 8, 7 L.	136—192 *150
	*82	* $8\frac{2}{15}$ L.	
Löwenschild und B	*768. 840	* $10\frac{1}{2}$ L.	*1152 Pf. (= 144 Gr.); 2067 Pf.
		$6\frac{1}{4}$ L.	131 u. $130\frac{2}{3}$
Lilienkreuz mit aufgelegtem Löwenschild. — Helm von Thüringen	$74\frac{3}{4}$. $81\frac{2}{3}$	9 u. 10 L.	**164
Lilienkr. u. Löwenschild. — Helm	$74\frac{3}{4}$. 90	9 L. *9 L.	131. 160 **164
Löwe u. Landsberger Schild	*768 (3 Pfund 4 Schill.)	*9 L.	*1365 $\frac{1}{3}$ Pf.
Lilienkreuz. — Löwenschild	$80\frac{1}{2}$ *76	8, 9 u. 10 L.	161—128 $\frac{4}{5}$ *133
		* $9\frac{1}{2}$ L.	
Lilienkreuz. — Löwe	$102\frac{1}{2}$ u. 121	5 L.	328 u. $387\frac{1}{5}$ *300
Lilienkr. m. auflieg. Löwenschild. — Löwenschild	85. $80\frac{1}{2}$ *82	12, 10, 9 L.	* $143\frac{1}{2}$ *137 $\frac{1}{2}$
Lilienkreuz. — Löwe m. d. Landsb. Pfahlschild	80—84	* $9\frac{1}{2}$ L.	112
Lilienkr. — Löwe, i. Felde „e“	78. $102\frac{1}{2}$.	11—12 L.	
	$77\frac{1}{2}$. $102\frac{1}{2}$	6, 5, 4, 4 L.	208. 328. 310. 410
Lilienkr. Umschrift. — Löwe PARVI MISNENSES			
Lilienkreuz. — Löwe	$80\frac{1}{2}$ u. 85	9 L. 4 L.	
Lilienkreuz und Landsberger Pfahlschild. — Löwe mit Landsb. Pfahlsch.	85 *82	8—9 L. *8 L.	$151\frac{1}{10}$ —170 *164
Schildige Gr., wie Nr. 25	105 (schwarz. Platten)	$3\frac{1}{5}$ L.	525 (= 175 neue Gr.)
Lilienkr. u. Landsb. Schild. — Löwe u. Landsb. Schild	85	8—9 L.	151—170 *157

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
28. Friedr. II., Friedr. d. Friedt., Sigismund	„Kreuzgr.“ = 12 H.
29. Friedr. II. u. Friedr. d. Friedt.	Kleine Gr. = 12 H. 1439-40
30. Kf. Friedr. II., Kfin. Katharina, Friedr. d. Friedt. u. Wilh. III.	Schildige Gr., bis 1442 = 12 H.
31. Friedr. II., Wilh. III., Kfin. Margarethe	Schildige Gr., seit 1440 = 12 H.
32. Friedr. II. u. Wilh. III.	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr. 1444
33. Margarethe; Colditz	Heller = $\frac{1}{10}$ Gr. 1444 (?)
34. Margarethe; Colditz	Heller = $\frac{1}{12}$ Gr. 1444 (?)
35. Kf. Friedr. II.; Wittenberg	Heller 1444 (?)
36. Kf. Friedr. II. u. Wilh. III.	Pfennig 1444 = $\frac{1}{6}$ Gr.
37. Wilh. III.; Weimar	Thüring. Pf. 1444 = $\frac{1}{8}$ Gr.
38. Friedr. II. u. Wilh. III.	„Judenköpfe“ oder „bärtige“ Gr. (1444 u. f. J.) = 18 H. = $\frac{1}{20}$ rhein. Goldg.
39. Friedr. II. u. Wilh. III.	„Kleine Landsberg“ od. „Schock“-Gr. (Sechshellergr.) = $\frac{1}{6}$ Gr. 1444
40. Kf. Friedr. II. u. Lg. Ludwig v. Hessen	Neue Gr. = 18 H. = 3 alte Gr. = $\frac{1}{30}$ rhein. Gulden 1447
41. Friedr. II. u. Wilh. III. in Freiberg; Friedr. II. in Leipzig	Heller = $\frac{1}{18}$ Gr. 1451-56
42. Friedr. II.	Pfennig (1451-56?)
43. Friedr. II. u. Wilh. III. in Freiberg u. Gotha u. Kf. Friedr. in Leipzig	Sechshellergr. oder Schock-Gr. (kleine Landsberger Gr.) 1451-56
44. Friedr. II. u. Wilh. III. in Freiberg, Kf. Friedr. in Leipzig	Schild. Gr. 1451 = $\frac{1}{30}$ rhein. Gulden
45. Friedr. II.	Goldgulden = 20 Gr. der Oberwähr. 1455
46. Friedr. II. u. Wilh. III.	„Schwertgr.“ oder „Schild. Gr.“ = $\frac{1}{30}$ rhein. Gulden 1456-59
47. Friedr. II. u. Wilh. III.; Freiberg	Heller = $\frac{1}{30}$ Gr. 1457
48. Friedr. II. u. Wilh. III. (?)	Heller (1457?)

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
Lilienkreuz, darauf Löwenschildchen. — Löwensch., darüber Kreuz	91	8—9 L.	192
Lilienkreuz u. Landsb. Schild. — Löwe	100	8—9 L.	177—200
Lilienkreuz u. Landsb. Schild. — Löwe.	100	8—9 L.	177—200
wie die anderen schild. Gr.	93 $\frac{1}{2}$, 91, 93 *72 *82	6 L. 8 L. 8 L. *8 L. *7 $\frac{1}{8}$ L. *5 L.	249 $\frac{1}{2}$, 182, 186 *164 *175 $\frac{1}{15}$
Hohlm. Halber Löwe über Landsberger Schild			
Hohlm. Löwe über Pfählen. 2 Patriarchalkreuze			
Hohlm. Schild: Löwe über Pfählen, zwischen ∞ und Kreuzblatt			
Hohlm. Kursch., darüber W			
Hohlm. Landsberger Schild, CAND	*592		
Hohlm. Gekrönter Balkenschild, halb. Löwe. Schrift.	*592		
Lilienkr., darauf Löwensch.; Landsb. Schild. — Helm m. Fürstenkopf als Helmschm.	81, 85 *80	10, 9, 7, 6 L. *8 L.	129 $\frac{1}{8}$, 226 $\frac{2}{3}$, *160
Lilienkreuz, darauf Landsb. Schild. — Löwe	121, 140 *100	3 L. *3 L.	640 u. 746 $\frac{2}{3}$ *533 $\frac{1}{3}$
Löwe mit Landsb. Schild. — Lilienkr., darüber Landsb. Schild	80	8 L.	160
Löwenschild	1152	4 $\frac{1}{2}$ L.	4096 H.
Löwenschild, darüber F	(0,35 g) 668		
wie die Schockgr. Nr. 39	100	2 $\frac{1}{2}$ L.	640 Sechshellergr.
wie die anderen schild. Gr. (Nr. 30 u. a.)	87	7 $\frac{1}{4}$ L. ($\frac{1}{4}$ L. Remedium) u. 6 $\frac{3}{4}$ Lot (?) (19 Kar. = 79,2 $\frac{1}{10}$ = 2,776 g Feingold)	192
Johannes der Täufer m. Lamm. — Reichsapfel in rundem Dreipaß m. Spitzen	(66 $\frac{2}{3}$ Stück a. d. Kölner Mk. à 3,507 g)		
Lilienkreuz, Kur- u. Rautenschild. — Löwe m. Landsb. Schild	91, 95, 105 *86	5—6 L. *6 L.	304, 336 *229 $\frac{1}{8}$
Rautenschild (Sachs.) u. Schild m. Rose (Altenb.)	640	5 $\frac{1}{10}$ L.	1920 H. = 160 Gr.
Meißn. Löwensch. auf Kreuz. — Off. Hand, i. d. Mitte Rose			

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
49. Friedr. II.; Leipzig	Heller = $\frac{1}{32}$ Gr. 1457
50. Wilh. III.; Gotha	Heller (Hälblinge) = $\frac{1}{8}$ Pf. 1457
51. Wilhelm III.	Pfennig (1462) s. Nr. 68
52. Wilhelm III.	„Rautenheller“ (1457?)
53. Friedr. II.	Pfennige = $\frac{1}{8}$ Gr. 1457
54. Margarethe	Pfennig 1457
55. Friedr. II. (?)	Pfennig (1457?)
56. Wilhelm III.	Pfennige, Oberwähr = $\frac{1}{8}$ Gr. 1457
57. Friedr. II. und Wilhelm III.; Freiberg	Schild. Gr., Beiwähr = $\frac{1}{30}$ rhein. Gld. 1457
58. Friedr. II.; Leipzig	Schild. Gr., Beiwähr = $\frac{1}{30}$ rhein. Gld. 1457
59. Friedr. II. u. Margarethe	Schild. oder Schwertgr., seit 1457
60. Friedr. II.	„Turnosengr.“, Oberwähr, = 9 Pf. = $\frac{1}{40}$ rhein. Gld. 1457
61. Wilhelm III.; Gotha	Schild. oder Rauten-Gr. Beiwähr 1457 = $\frac{1}{30}$ rhein. Gld.
62. Wilhelm III.	Groschen, Oberwähr, = 9 Pf. = $\frac{1}{20}$ rhein. Gld. 1457
63. Friedr. II. u. Wilh. III.; Freiberg, Leipzig, Weimar	Schild. Gr. od. Schwertgr. = $\frac{1}{30}$ rhein. Gulden 1460
64. Friedr. II.	Heller (für Meissen) = $\frac{1}{12}$ Gr. 1461
65. Friedr. II. u. Wilh. III.	„Gute“ Gr., hohe Währ = $\frac{1}{20}$ rhein. Gld. = $\frac{1}{10}$ altes Schock 1461
66. Friedr. II.	Heller für Meissen = $\frac{1}{4}$ alt. Gr. = $\frac{1}{12}$ Gr. 1462
67. Wilhelm III.	Pfennige (nurf. Thüring) = $\frac{1}{8}$ Gr. 1461
68. Wilhelm III.	Neue Pfennige f. Thür. = $\frac{1}{8}$ Gr. 1462
69. Kf. Ernst u. Hz. Albrecht	Schwertgr., seit 1464
70. Ernst, Wilhelm III., Albrecht	Heller = $\frac{1}{12}$ neu. Gr. = $\frac{1}{4}$ alt. Gr. 1465
71. Ernst, Wilhelm, Albrecht, Margarethe; Freiberg und Colditz	„Horn“-Pf., hohe Währ, = $\frac{1}{8}$ Gr. 1465

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
„ein Schild, darin der Helm m. d. Helmzeichen Sachsen“	640	5 $\frac{1}{2}$ L.	1920 = 160 Gr. 12 H.
„Das Helmzeichen v. Thür., nämlich d. Krone u. d. zwei Hörn. m. d. Zimier darauf“	960	5 $\frac{1}{2}$ L.	2880 Halbl. = 1440 Pf. 160 Gr.
$\times W \times D \times G \times D \times S \times$ Ge- krönt. sächs. Helm	720	3 L.	3840
Eins., Rautensch., darüber W.	etwa 970 (ca. je 0,24 g) 480	5 $\frac{1}{2}$ L.?	2880 H. = 160 Gr. (?)
Eins. Hohlm., Schild mit den Kurschwertern. F = D = S =	480	5 $\frac{1}{2}$ L.	1440 Pf. = 160 Gr.
Eins. Hohlm., Kurschild MDS Wachsender Löwe üb. einem Schild mit der Altenburg, Rose. Neben d. Schilde „f“ u. Rosette	480	5 $\frac{1}{2}$ L.	1440 Pf. = 160 Gr.
Hohlm., Rautenschild	480	5 $\frac{1}{2}$ L.	1440 Pf. = 160 Gr.
Landsb. Schild und Löwe. — Lilienkreuz u. zwei Schilde: Kurschwerter u. Rauten	84	6 $\frac{17}{30}$ L.	208
Löwe mit Landsb. Schild. — Lilienkreuz, Schild m. Kur- schwertern	84	6 $\frac{17}{30}$ L.	208
Lilienkreuz, Kurschild. — Löwe m. Landsb. Schild	121	6 L.	320
Gekrönt. Helm. — Voll. Kreuz in zwei Schrittkreisen, a. d. Rande Landsb. Schild	80	8 L.	160
Landsb. Schild und Löwe. — Lilienkreuz, Rautenschild	84	6 $\frac{17}{30}$ L.	208
Landsb. Schild u. halb. Löwe. — Vierpaß, darüb. d. sächs. Rautenschild	120	12 L.	160
wie Nr. 46 (Götz 3757)	93	5 $\frac{1}{2}$ L.	270 $\frac{9}{11}$
?	832	4 L.	3328 H. = 277 $\frac{1}{2}$ Gr.
?	80	9 L.	142 $\frac{5}{8}$
?	960	3 L.	5120
?	624	4 L.	2496
ist Nr. 51	720	3 L.	3840
Lilienkreuz, Kurschild u. Kur- u. Rautenschild. — Löwe m. Landsb. Schild	105	6 L.	280
Eins., Löwenschild	736	6 L.	1692 $\frac{2}{3}$
Sächs. Helm. — Thüring. Helm	552	6 L.	1472

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
72. Ernst, Wilhelm, Albrecht, Margarethe; Freiberg u. Colditz	Neue Gr., hohe Währe, („Horngrösch.“) 1465—69 (20 Gr. = 1 alt. Schock. 1 Gr. = 9 Pf.)
73. Ernst, Albrecht, Wilhelm, Margarethe; Zwickau u. Colditz	Heller = $\frac{1}{2}$ Pf. 1474-76
74. Ernst u. Albrecht; Zwickau	Pfennige („Löwenpf.“) 1475—82, = $\frac{1}{8}$ Gr.
75. Ernst, Albrecht, Wilhelm	Pfennige (Löwenpf.) = $\frac{1}{8}$ Gr. 1475-82
76. Ernst, Albrecht, Wilhelm u. Margarethe; Zwickau u. Colditz	„Spitzgr.“, Oberwähr, = $\frac{1}{30}$ rhein. Gld. 1475. 77. 78
77. Ernst, Albrecht, Wilhelm, Margarethe; Zwickau u. Colditz	Halbe „Spitzgr.“ = $\frac{1}{60}$ rhein. Gld. 1475. 78
78. Ernst u. Albrecht; Zwickau	Goldgulden 1478 (wahrscheinl. nicht gepr.)
79. Ernst u. Albrecht	Rautenh. = $\frac{1}{24}$ Gr. (Spitzgr.) 1482
80. Ernst u. Albrecht; Zwickau	Löwenpf. 1482 = $\frac{1}{12}$ Gr. = $\frac{1}{4}$ Halbgr.
81. Ernst, Albrecht	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Gr. 1482
82. Ernst u. Albrecht; Zwickau	Halbe Schwertgr. 1482, 1490, = $\frac{1}{40}$ rhein. Gld. = 6 Pf. = 12 H.
83. Albrecht	Rautenh., nach 1485
84. Hz. Albrecht	Löwenpf., nach 1485, = $\frac{1}{12}$ Gr.
85. Friedr. III., Albrecht, Georg, Johann	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Gr.
86. Friedr. III., Johann, Albrecht; Zwickau, Langensalza, Schneeberg, Freiberg	Halbe Schwertgr. = $\frac{1}{12}$ Gld. = 6 Pf. = 6 H. 1488-99
87. Friedr. III., Johann u. Georg; Zwickau	Zwickauer Zinsgr. = 12 Pf. 1492. 93
88. Friedr., Albrecht, Johann, Georg; Schneeberg	Schneeberger Zinsgr. 1496. 98. 99 u. ohne Jahrzahl = $\frac{1}{21}$ Goldgld. = 12 Pf.
89. Friedrich III. u. Albrecht	Pfennige 1497
90. Friedr. III., Albrecht, Johann, Georg; Annaberg	„Schreckenberger“ Gr. 1498. 99. 1500—1507-25 u. o. J. = $\frac{1}{2}$ Goldgld.
91. Friedrich, Albrecht, Johann, Georg	Halbe Güldengr. = 21 halbe Schwertgr., seit 1500
92. Friedrich, Johann, Albrecht, Georg	Güldengr. = 7 Engelgr. = 21 Zinsgr., seit 1500



c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
Sächs. Schild m. Helm. — Thüring. Schild m. Helm	80 Gr. *88 *85 *82 $\frac{1}{2}$	8 L. $\frac{1}{2}$ Qu. *8 L.	a. 1 Mk. 1 Qu. = 160 Gr., a. 1 Mk. 150 $\frac{10}{17}$ Gr. *176 *170 *165 Gr.
Meißn. Löwenschild	824, später 848	4 $\frac{1}{2}$ L.	2929 später 3015 $\frac{1}{2}$ etwa 1474 Pf., seit 1476 etwa 1487 Pf.
Eins., Schild mit dem meißn. Löwen	472 (29 $\frac{1}{2}$ a. 1 L.), seit 1476 488	5 $\frac{1}{8}$ L. (5 L. $\frac{1}{2}$ Qu.), seit 1476 5 $\frac{1}{8}$ L.	1474 Pf. = 164 Gr., spät. 1487 Pf. = 165 Gr. 2 Pf. 147 Gr., spät. 149 $\frac{1}{2}$ Gr., spät. 154 $\frac{2}{3}$ Gr. 308, spät. 320 *288
Eins., Schild: Löwe u. Landsb. Pfähle	472, spät. 488	5 $\frac{1}{8}$ L.	
Rautenschild im Dreipaß. — Landsberg. Schild	140, spät. 140, spät. 145	15 $\frac{1}{4}$ L., spät. 15 L. spät. 15 L.	spät. 154 $\frac{2}{3}$ Gr. 308, spät. 320 *288
Rautenschild im Dreipaß. — Meißn. Schild	101, spät. 105 *108	5 $\frac{1}{4}$ L. *6 L.	
Die hl. Jungfrau m. d. Kinde. — Stehender Kurfürst mit Schwert, sächs. Schild. zw. d. Füßen	70		
Eins., hohl. Rautenschild	1040	4 L.	4160 H. — 346 Gr. 8 H. 2048
Eins., Schild m. d. Löwen	576	4 $\frac{1}{2}$ L.	
Schild: meißn. Löwe, Landsb. Pfähle			
Kurschild i. Dreipaß. Schild: Löwe u. Pfähle i. Dreipaß	103	5 L.	329 $\frac{2}{5}$
Eins., Rautenschild, darüb. A	1040	4 L.	4160 H.
Eins., Schild m. d. Löwen u. A. Schild m. d. Kurwappen u. d. Landsb. Pfählen			
Kurschild i. Dreipaß. Schild: Meißn. und Landsberg im Dreipaß	105 *117 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$ L. 1 $\frac{1}{4}$ G. u. *5 L.	*336 *375
Kurf. m. Schwert, r., Brustb., zwisch. 4 Wappenschilden. — Helm v. Sachs. Jahrzahl	91. 92 $\frac{1}{2}$	6 L. (?)	242 $\frac{2}{3}$. 246 $\frac{2}{3}$
Behelmt. Schild. m. d. Kur-schwertern. — Behelmt. Rautenschild	97. 94 $\frac{1}{2}$. 93. 82 $\frac{1}{2}$ *88	8 L. *7 $\frac{13}{18}$ L.	194. 189. 186. 165 *182 $\frac{1}{4}$ Gr.
Schild: Kurschwert. u. Lands-berger Pfähle, darüber FA	52	14 $\frac{27}{32}$ L.	*60 $\frac{1}{3}$ Engelgr.
Vierfeld. Schild. — Johannes d. Täufer	16	15 L.	17 $\frac{1}{15}$
Verschiedene Gepräge	8 (29.23 g)	15 L. ($\frac{200}{1000}$) (27.41 g Fein-silb.)	8 $\frac{2}{15}$ = 8 Fl. 11 Gr. 2 $\frac{2}{3}$ Pf.

a) Münzherr, Münzstätte	b) Münzsorte usw.
93. Hz. Albrecht, Kf. Friedr. III., Hz. Johann u. Georg; Leipzig	Goldgulden = 21 Gr. 1498. 99. 1500
94. Friedr. III., Georg	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Zinsgr. 1500
95. Friedr. III., Johann, Georg	Halbe Zinsgr. = $\frac{1}{42}$ Guldengr. 1507-25
96. Friedr. III., Georg, Johann	Zinsgr. 1500-25 = $\frac{1}{21}$ Guldengr. = 12 Pf.
97. Friedr. III., Johann, Georg	Pfennige 1507-1525
98. Friedr. III., als Reichsstatthalter	Groschen 1507. 17. 22
99. Friedr. III., Johann, Johann Friedr. u. Georg	Guldengroschen, seit 1518
100. Johann u. Georg	Schneeberger Gr. 1525-30
101. Johann d. Beständige	Dreier (3 Pf.) 1530-32
102. Johann	Halbe Gr. 1530-32
103. Johann	Zinsgr. 1530-32
104. Johann	Schreckenberger oder „Engelgr.“ 1530-32
105. Georg	Pfennige 1530-32
106. Georg	Dreier 1530-33
107. Georg	Neue Gr. 1530. 1. 2.
108. Joh. Friedr., Georg, Heiner. u. Moritz	Pfennige 1534-45 = $\frac{1}{12}$ Zinsgr.
109. Joh. Friedr., Georg, Heinrich u. Moritz	Dreier 1534-47 = $\frac{1}{4}$ Zinsgr.
110. Joh. Friedr., Georg, Heinrich u. Moritz	Zinsgr. 1534-46 = $\frac{1}{27}$ Guldengr.
111. Joh. Friedr., Georg, Heinrich u. Moritz	Guldengr., ganze u. halbe 1534-46 = 22 Gr., später (1541) = 25 Gr. u. (1542) = 24 Gr.
112. Joh. Friedr. u. Moritz	„Schreckenberger“ 1542-1547
113. Kf. Moritz	Silber- od. Spitzgr. ohne Jahreszahlen = 18 Pf. = $\frac{1}{16}$ Guldengr.
114. Moritz; Annaberg	Heller = $\frac{1}{2}$ Pf. 1549
115. Moritz	Pfennige 1549-52
116. Moritz u. August	Dreier = 3 Pf. = $\frac{1}{4}$ Gr. 1547-58
117. Moritz u. August	Zinsgr. 1548-52. 57

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
Reichsapfel in Dreipaß. — Johannes d. Täufer	71 $\frac{1}{2}$ (?)	18 $\frac{1}{2}$ Kar.	
Schild: Kurschwert u. Landsberg. Pfähle, darüber F G	592	4 $\frac{1}{4}$ L.	2228 Pf. = 185 Gr. 8 Pf. = 8 Fl. 17 Gr. 8 Pf.
Kurschild i. Dreipaß. — Rautenschild i. Dreipaß	114-117	5 L.	368
Behelmt. Kurwappen. — Behelmt. Rautenwappen	91. 93. 95-96	8	182. 186. 190-192
Hohl, Kurschild und Rautenschild, darüber F I G			
Großes Kreuz u. vier Wappen	8 (29,23 g)	14 L. 16 G. ($\frac{921}{1000}$)(27,20 g Feinsilb)	etwa 8 $\frac{4}{7}$ Guldengr. = 8 Fl. 12 Gr. 6 $\frac{1}{2}$ Pf. 186. 205.
Behelmt. Kurschild. — Behelmt. Rautenschild	93. 102 $\frac{1}{2}$	8 L.	
Kurschild. — Rautenschild	212	7 L.	483
Kurschild i. Dreipaß. — Rautenschild i. Dreipaß	117 $\frac{1}{4}$	5 L.	
Behelmt. Kurschild. — Behelmt. Rautenschild	93	8 L.	186
Engel m. Kurschild. — Vierfeldiger Schild			
Rautenschild u. Löwenschild	197 $\frac{1}{2}$	4 L.	730
Rautenschild u. Löwenschild — Sächs. Helm			
Behelmt. Rautenschild. — Behelmt. Löwenschild	93 (88)	7 L. (7 L. 9 G.)	212 $\frac{4}{7}$
Kurschild u. Rautenschild	592	4 L.	= 197 $\frac{1}{2}$ Gr. = 8 Fl. 21 $\frac{1}{2}$ Gr.
Behelmt. Kurschild. — Behelmt. Balkenschild	197 $\frac{1}{2}$	4 L.	197 $\frac{1}{2}$ Gr. = 8 Fl. 21 $\frac{1}{2}$ Gr.
Behelmt. Kurschild — Drei Schilde	82 $\frac{1}{2}$ u. 100 88	8 L. * 7 L. 9 G.	165. 200. * 187 $\frac{3}{5}$ Gr. = 8 Fl. 11 $\frac{3}{5}$ Gr. 8,86 Guldengr.
Engel m. Kurschild. — Vierfeldiger Schild	8 u. 16 (29,23 u. 14,615 g)	14 L. 8 G. (26,39 g). ($\frac{926}{1000}$)	
Rautenschild. — Pfahlschild i. Dreipaß	147. 142 $\frac{1}{2}$. 170	14 L.	168. 162 $\frac{1}{2}$. 194 $\frac{1}{2}$.
Eins. Schild mit Kur- und Rautenwappen	1024	3 L.	
Kurschild	592	3 L. 16 G.	
Kurschild Rautenschild u. Kur- u. Rautensch. — Helm	197 $\frac{1}{2}$	3 L. 16 G.	
Behelmt. Kurschild — Zwei Wappen u. Jahrz.	112. 88	6 L. 7 L. 5 G.	298 $\frac{3}{4}$.

a) Münzherr, Münzstätte	b) Münzsorte usw.
118. Moritz; Freiberg	Goldgulden 1548
119. Moritz; Annaberg	Dreigr.stück od. $\frac{1}{2}$ Guldengr. 1552
120. Moritz	Guldengr., ganze, halbe u. viertel. 1549
121. Kf. August	Schildgr. o. J.
122. August	Heller = $\frac{1}{8}$ Pf. 1558
123. August	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Gr. 1558. 62. 68. 75. 77. 79. 81. 83. 85
124. August	Dreier (= 3 Pf.) 1559-62. 65. 68-70
125. August	Groschen = 12 Pf. 1557-8. 60-62. 64-70
126. August	Spitzgr. o. J (1558) = $\frac{1}{16}$ Guldengr. = 18 Pf.
127. August	„Schreckenberger“ = $3\frac{1}{2}$ Gr. = $\frac{1}{10}$ Fl. 1558-9. 62. 64-66. 69. 71
128. August	$\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{16}$ Guldengr. 1558
129. August	Guldengr., seit 1558 = 24 Gr., ferner $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Guldengr.
130. Von August bis Joh. Georg II.	Zinsgr. nach Reichsfuß 1572-1610. 1623-67
131. August	Zinsgr. nach Reichsfuß = $\frac{1}{24}$ Guldengr., seit 1571
132. August bis Joh. Georg II.	Ganze, halbe, Viertel- u. Achtel-Gül- dengr nach Reichsfuß (Reichstaler) = 24 Gr. 1571-1667
133. August bis Joh. Georg II.	Goldguld. nach Reichsfuß = 21 Gr., dann = 27 Gr. (1623), später (1565) = 30 Gr.
134. August	Halber Schilling = $\frac{1}{20}$ Taler 1572
135. Kf. Christian I. u. II.	Heller nach Reichsfuß
136. Christian I. bis Joh. Georg II.	Pfennige nach Reichsfuß (Obersächs. Kreisfuß) 1589-1607. 1625-67
137. Christian I. bis Joh. Georg II.	Dreier nach Reichsfuß (Obersächs. Kreisfuß) 1587-1609
138. Christian I. u. seine Söhne (unt. Vormundschaft)	Zinsgr. nach Reichsfuß

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
Stehend. Kurfürst. — Wappen i. Vierpaß	8. 16 u. 32	14 L. 8 G.	
Rautenschild. — Kurschild	1024 597	3 L. 3 L. $12\frac{1}{8}$ G.	
Rautenschild. — Pfahlschild i. Dreipaß	199 88	3 L. $12\frac{1}{2}$ G. 6 L. 9 G.	$216\frac{9}{12}$ Gr. = 10 Fl. 6 Gr. $7\frac{3}{14}$ Pf.
	(130 St. = 15 L. 3 Qu. 2 Pf. $46\frac{1}{2}$)	14 L. 8 G. 14 L. 8 G.	
	65 Achtel- u. 130 Sech- zehntelgül- dengr. = 15 L. 3 Qu. 2 Pf. *8,063 ganze Guldengr. à 29g (8 gze., 16 hfb., 32 viert. Guldengr. = 15 L. 3 Qu. 2 Pf.) 108 $\frac{1}{2}$ u. 109	14 L. 8 G. ($\frac{900}{1000}$) (26,08 g)	*8,93
	92 $\frac{1}{2}$. 117 $\frac{1}{4}$. 138 $\frac{3}{4}$	8 L.	217 Gr. = 10 Fl. 7 Gr. = 9 Tlr. 1 Gr. 185. 234 $\frac{1}{2}$. 277 $\frac{1}{2}$.
	8. 16. 32. 65. (29, 23, 14, 615, 7, 3075. 3, 6537 g 72 (3, 25 g)	14 L. 4 G. ($\frac{800}{1000}$) Fein- gewicht. 1 Tlr. 25,98 g 18 Karat 6 G. ($\frac{771}{1000}$) Fein- gew. 2,51 g)	9 Tlr. = 10 Fl. 6 Gr. 93 $\frac{2}{5}$
Rautenschild, Löwenschild, Reichsapfel. — Behelmt. Kurschild	682	4 L.	2728 Pf. = 10 Fl. 17 Gr. $6\frac{2}{3}$ Pf. = 9 Tlr. 11 Gr. 6 Pf. 876 $\frac{4}{5}$ Dreier = 10 Fl. 9 Gr. $2\frac{2}{3}$ Pf. = 9 Tlr. 3 Gr. 2 $\frac{1}{6}$ Pf.
	274	5 L.	234 $\frac{1}{2}$. 256. *218 Gr. = 10 Fl. 8 Gr.
	117 $\frac{1}{4}$ - 128 *109	8 L. *8 L.	

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
139. Kf. Christian I. bis K. Friedr. August II. (1838)	Dukat, n. Reichsfuß = 36 Gr. (1623), später (1665) = 48 Gr. = 2 Tlr., dann (1814) = 2 Tlr. 21 Gr. bis 1838
140. Kf. Christian II.	Zinsgr.
141. Christian I bis Joh. Georg II.	Groschen 1610-23
142. Kf. Joh. Georg I.	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Gr. 1620
143. Joh. Georg I.	Dreier = 3 Pf. 1613/4
144. Joh. Georg I.	Zinsgr. 1612. 13
145. Joh. Georg I.	Zinsgr. 1614. 16
146. Joh. Georg I.; Dresden	$\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Taler? Kipperm. 1620
147. Joh. Georg I.	Kippergr. 1620
148. Joh. Georg I.; Dresden	1-, 2- u. 3 fache Kippergld. 1621. 22
149. Joh. Georg I.; Dresden	Kipperm. Viergroschen? 1621
150. Joh. Georg I.; Zwickau	Kipperm. Viergroschen? 1621
151. Joh. Georg I.	Kipperm. 12-Pf.stück 1621
152. Joh. Georg I.; Dresden	Kipperm. Viergroschen? 1621
153. Joh. Georg I.	Kipperm. 1621
154. Joh. Georg I.; Dresden	Kipperm. 10 Groschen 1622
155. Joh. Georg I.; Zwickau	Kipperm. 8 Groschen 1622
156. Joh. Georg I.; Ehrenfriedersdorf	8 Groschen 1622
157. Joh. Georg I.; Annaberg	Kipperm. 4 Groschen 1622
158. Joh. Georg I.	Groschen 1622
159. Joh. Georg I.	Zinsgr. nach Reichsfuß 1623
160. Joh. Georg II.	Zinsgr. n. Obersächs. Kreis- od. Reichsfuß 1658-67
161. Kf. Joh. Georg II.	Sechser 1665 n. Obersächs. Kreis- oder Reichsfuß
162. Joh. Georg II.; Bautzen	Lausitzer Sechs- u. Dreikreuzer 1666
163. Joh. Georg II.; Bautzen 1666/7 u. Dresden 1668	Lausitzer Drittel- und Sechsteltaler (auch als 15 Kreuzer bezeichnet) 1666-68
164. Joh. Georg II. u. III.	Pfennige n. d. Zinnaisch. Fuß 1667-90
165. Joh. Georg II. u. III.	Dreier n. d. Zinnaisch. Fuß 1669-90
166. Joh. Georg II. u. Joh. Georg III.	Gr. n. d. Zinnaisch. Fuß 1667-90

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
	67 (3,49 g)	23 Kar. 8 G $\left(\frac{986,111}{1000}\right)$	68,59 (67,9437)
	117 $\frac{1}{4}$, 114, 128, 180	8 L.	234 $\frac{1}{2}$, 228, 256, 360
	133	8 L.	266 Gr. = 12 Fl. 14 Gr.
	858	4 L.	3432 Pf. = 13 Fl. 12 Gr.
	276	4 L.	1104 = 13 Fl. 3 Gr.
	145 164 128, 162 $\frac{1}{2}$, 142 $\frac{1}{4}$	8 L.	290, 328 256, 325, 285
	170 $\frac{1}{2}$, 142 $\frac{1}{2}$, 164, 136	8 L.	340 $\frac{1}{2}$, 285, 328, 272
	32 $\frac{3}{4}$ u. 66 $\frac{1}{2}$	7 L.	
mit Wertzahl 24	266, 280, 304	7 L. 16 G.	
Engel mit Wappen. — Drei Wappen. Mz.: Schwan	18, 10 $\frac{1}{4}$, 10 $\frac{1}{6}$	6 L. 10 G. u. a.	
wie Nr. 149. Mz.: Drei Schwäne	43	6 L.	114 $\frac{1}{2}$
Ebenso. Mz.: Rose	46 $\frac{1}{2}$	6 L.	124
Ebenso. Mz.: Schwan	97	4 $\frac{1}{2}$ L.	345
Ebenso. Mz.: Stern	34	3 L.	181 $\frac{1}{2}$
Ebenso. Mz.: Schwan	100	5 L.	320
Ebenso. Mz.: Drei Schwäne	46 $\frac{1}{2}$	5 L.	148 $\frac{1}{2}$
Wappenschild, darauf Kurhut. — Drei Wappen. Mz.: Ring	51	5 L.	163 $\frac{1}{2}$
Wappen und Kurhut. — Drei Wappen. Mz.: Eichel	43	5 L.	137 $\frac{1}{2}$
Wappenschild (Mz.: Rosette) — Reichsapfel m. 24	97 $\frac{1}{2}$	4 L.	390
Wappen. — Drei Wappen u. Reichsapfel Mz.: Schwan	296	3 L.	1578 $\frac{1}{2}$
Wappen. — Reichsapfel m. 24 „Obersächs. Kreis“	136	8 L.	272
	108 u. 112, *133, 240	8 L. *7 L. 16 G. etwa 7 L.	216 u. 224 *11 Tlr. 5 Gr. 8 Pf.
Brustb. — Wappen. „Moneta superioris Lusatiae“	24 u. 12	12 L. u. 12 L. 1 G.	etwa 10 $\frac{1}{2}$ Tlr. 10 $\frac{1}{2}$ Tlr.
	i. J. 1667: 713, seit 1668: 670, 260	3 L. 8 G., dann 3 L. 5 G. 4 L. 8 G. (*später 4 L.)	11 $\frac{1}{2}$, dann 11 $\frac{29}{31}$ Tlr. 10 $\frac{5}{6}$ Tlr. (10 Tlr. 20 Gr.)
	117 u. 117 $\frac{1}{4}$, *115 $\frac{1}{2}$, 114 bis 120	7 L. 8 G. *7 L. 6 G.	10 $\frac{29}{37}$ u. 10 $\frac{1}{2}$ Tlr. (10 Tlr. 12 Gr.)

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
167. Joh. Georg II. u. III.	$\frac{1}{8}$ Tlr. = 4 Gr. n. d. Zinnaisch. Fuß 1668-90
168. Joh. Georg II. u. III.	$\frac{1}{4}$ Tlr. = 8 Gr. n. d. Zinnaisch. Fuß 1668-90
169. Joh. Georg II. u. III.	Guldengr. n. Reichsfuß (Speziestaler) = 28 Gr. = $1\frac{1}{8}$ Tlr. 1667-90, ebenso $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{4}$ Guldengr. = 14 u. 7 Gr.
170. Joh. Georg II.; Leipzig	Leipziger 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Gulden n. Zinnaisch. Fuß 1669/70
171. Joh. Georg II.; Leipzig	Goldgulden 1669 = 30 Gr. (Metallwert = 26 Gr.)
172. Joh. Georg II.	Pfennige n. d. Wechseltalerfuß 1670/1
173. Joh. Georg II.	Groschen n. d. Wechseltalerfuß 1670/1
174. Joh. Georg II.	„Wechseltaler“ ($1\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$) nach niederländ. Fuß 1670 u. 71
175. Joh. Georg II. u. III.	$\frac{3}{8}$ Taler (= 16 Gr.) n. d. Zinnaisch. Fuß 1675-90
176. Kf. Joh. Georg III.	Gr. n. d. Zinnaisch. Fuß um 1680
177. Joh. Georg II. bis Friedr. August II.	Pfennige = $\frac{1}{12}$ Gr. n. Leipz. Fuß 1691-1750
178. Joh. Georg II. bis Friedr. Aug. II.	Dreipf. stücke n. d. Leipz. Fuß 1690 bis 1750
179. Kf. Joh. Georg IV. bis Friedr. Aug. II.	Sechspf. stücke = $\frac{1}{48}$ Tlr. 1692-1750
180. Joh. Georg III. bis Friedr. Aug. II.	Gr. n. d. Leipz. Fuß 1690-1750
181. Joh. Georg III. bis Friedr. Aug. II.	Doppelgr. 1690-1749
182. Joh. Georg III. bis Friedr. Aug. II.	Drittel- u. Sechsteltr. n. d. Leipz. Fuß 1690-1750
183. Joh. Georg III. bis Friedr. Aug. II. (1757 preußische Verwaltung der Dresdner Münze)	Zweidritteltr. (Gulden) n. d. Leipz. Fuß 1690-1757. 59-63
184. Joh. Georg III. bis Friedr. Aug. II. (1757 preußische Verwaltung der Dresdner Münze)	Guldengr. n. Reichsfuß (Speziestlr.) = 32 Gr. = $1\frac{1}{2}$ Tlr. 1690-1757. 59-63, ebenso $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ -Gldgr. = 16 u. 8 Gr.

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
	48	12 L. 3 G.	$10\frac{1}{4}$ Tlr.
	24	12 L. 3 G.	$10\frac{1}{2}$ Tlr.
	8. 16. 32	14 L. 8 G.	9 Guldengr. = $10\frac{1}{2}$ Tlr.
Wertbezeichn.: 60 u. 30 (Kreuzer), 8 Gr., $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ (Tlr.) „Moneta argentea misnica“	12 (* $12\frac{1}{10}$ u. * $12\frac{1}{8}$)	12 L. 3 G.	
„Moneta aurea misnica“	72	13 Kar. Gold, 4 Kar. Silber	
	682	3 L. 13 G.	
	$108\frac{1}{2}$	7 L. 6 G.	
	$8\frac{1}{2}$	13 L. 14 G.	$9\frac{2}{3}$
		15 L. 4 G.	$15\frac{3}{4}$ St. = $10\frac{1}{2}$ Tlr.
Wappen u. Kurhut. — Reichsapfel m. 24.	126?	8 L.	252?
	492, später 663	2 L., später 2 L. 14 G.	3936 St. = 13 Tlr. 16 Gr., später 3819 St. = 13 Tlr. 6 Gr. 3 Pf.
	240, später 268 $\frac{2}{3}$	3 L., später 3 L. 8 G.	1280 St. = 13 Tlr. 8 Gr., später 1248 St. = 13 Tlr.
	156, später 212 $\frac{1}{3}$	4 L., später 5 L. 8 G.	624 St. = 13 Tlr. à 24 Gr.
	125, später 117 $\frac{11}{24}$	6 L. 12 G., spät. 6 L. 5 G.	300 St. = 12 Tlr. 12 Gr.
	117-128		
	74 $\frac{1}{4}$, später 64 $\frac{11}{32}$	8 L., spät. 7 L.	148 $\frac{1}{8}$ St. = 12 Tlr. 9 Gr.
	27 u. 54 (1701-09); 34 u. 68 (1709-21); 27 u. 54 (1721-33); 34 u. 68 (1733-50)	12 L. (1701-09); 15 L. 2 G. (1709-21); 12 L. (1721-33); 15 L. 2 G. (1733-50)	36 u. 72 St. = 12 Tlr. à 24 Gr.
	15 (i. J. 1690); 13 $\frac{1}{2}$ (1701-05); 17 (1705-21); 13 $\frac{1}{4}$ (1721-33); 17 (1733-63)	13 L. 6 G. (1690); 12 L. (1701-05); 15 L. 2 G. (1705-21); 12 L. (1721-33); 15 L. 2 G. (1733-63)	18 St. = 12 Tlr. à 24 Gr.
	8; 16; 32	14 L. 4 G.	9; 18; 24 St. = 12 Tlr.

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
185. Friedr. Aug. I.	Bankotaler 1702
186. Friedr. Aug. I.; Leipzig	Sechspf.stücke („Seufzer“) 1701/2, i. J. 1703 = 3 Pf.
187. Friedr. Aug. II.	Sechspf.stücke, Gr., Doppelgr. 1734
188. Friedr. Aug. II.	Pfennige 1750-56
189. Friedr. Aug. II.	Dreipf.stücke 1750-56
190. Friedr. Aug. II. u. preuß. Ver- waltg. (1757); Dresden	Sechspf.stücke 1750-57
191. Friedr. Aug. II.; Dresden	Groschen 1750-56. 57
192. Friedr. Aug. II.; Dresden	Doppelgr. ($\frac{1}{18}$ Tlr.) 1750-56
193. Friedr. Aug. II.; Dresden	Drittel- u. Sechsteltlr. 1751 bzw. 1750-56
194. Friedr. Aug. II.; Leipzig	Dukaten 1752-56
195. Friedr. Aug. II.; Leipzig	Augustdor 1752-54
196. Nachprägung der preuß. M.st. Berlin 1757-63	1) Augustdor m. Jahrszahl 1755, 2) neue Augustdor bis Juni 1761, 3) seit Juni 1761
197. Friedr. Aug. II.; Leipzig	Sechser 1753. 55.
198. Friedr. Aug. II.; Leipzig	Groschen 1753-56
199. Friedr. Aug. II.; Leipzig	Speziestlr., Gulden u. $\frac{1}{2}$ Gld. ($\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Tlr.) 1753-55
200. Friedr. Aug. II.; Leipzig 1752 bis 56. Polnisches Geld	1) 18 Gr. („Tympfe“), 2) 6 Gr. („Szo- staki“ 3) 3 Gr. („Düttchen“), 4) $\frac{1}{2}$ Gr. („Polturaki“)
201. Preuß. Verwaltg.; Dresden u. Leipzig 1757 u. f. J.	Dreipfennigstücke
202. Preuß. Verwaltg.; Dresden u. Leipzig 1757 u. f. J.	Sechspfennigstücke
203. Preuß. Verwaltg.; Leipzig 1757 bis 63 u. Dresden 1757-59	Groschen m. d. Jahrz. 1753. 54. 56
204. Preuß. Verwaltung	Doppelgr. ($\frac{1}{18}$ Tlr.)
205. Preuß. Verwaltg.; Leipzig 1757 bis 63	$\frac{1}{8}$ Tlr. m. d. Jahrz. 1753
206. Preuß. Verwaltg.; Leipzig 1760	$\frac{1}{8}$ Tlr. m. d. Jahrz. 1753
207. Preuß. Verwaltg.; Dresden 1757 bis 59	Achtgr.st. m. d. Jahrz. 1753

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
1. m. gekrönt. A, 2. Brustb. u Andreaskreuz m. Elefant- ord., 3. Wappen u. Andreas- kreuz m. Elefantenord.	8 oder $8\frac{2}{10}$?	13 L. 6 G. od. 14 L. 4 G.?	$9\frac{1}{5}$ oder $9\frac{1}{4}$?
	185	1 L. 17 G. bis 2 L. 6 L.	31 Tlr. 17 Gr. bis 32 Tlr.
	672	2 L. 6 G.	4608
	$270\frac{2}{5}$	2 L. 16 G.	$1497\frac{3}{5}$
	$215\frac{4}{5}$	4 L. 11 G.	$748\frac{4}{5}$ = 15 Tlr. 14 Gr. $4\frac{4}{5}$ Pf.
	$117\frac{1}{2}$ u. 118	5 L. 4 G.	360 St. = 15 Tlr.
	$65\frac{13}{64}$	6 L. 9 G.	$160\frac{1}{2}$ St. = 13 Tlr. 9 Gr.
	$30\frac{3}{32}$ u. $60\frac{3}{16}$	12 L.	$40\frac{1}{2}$ u. $80\frac{1}{4}$ = 13 Tlr. 9 Gr.
Brustb. Wappen. Mz.: I.G.G. u. E.D.C.	67	23 Kar. 7 G.	$68\frac{32}{200}$
	35	21 Kar. 10 G.	$38\frac{98}{100}$
	$1\frac{35}{37}$ 2) 35. 3) 35	1) 15 Kar. 4 $\frac{1}{2}$ G. 2) 11 u. 13 Kar. 3) 7 Kar. $7\frac{3}{4}$ G.; 7 Kar. 6 G.	15 Tlr. 14 Gr. $4\frac{4}{5}$ Pf. * 14 Tlr. 9 Gr. ($7\frac{10}{100}$ Pf.); 15 Tlr. * 14 Tlr.; 14 Tlr 2 Gr. $\frac{66}{100}$ Pf.
	$214\frac{4}{5}$	4 L. 11 G.	1) 15 Tlr. 15 Gr. 11 Pf., 2) 16 Tlr. 4 Gr. $\frac{1}{2}$ Pf., 3) 16 Tlr. 16 Gr. 2 Pf., 4) 16 Tlr. 18 Gr.
	* 114. $117\frac{1}{2}$	* 5 L. 5 G.; 5 L. 4 G.	* 14 Tlr. 9 Gr. ($7\frac{10}{100}$ Pf.); 15 Tlr.
	8, 16 u. 32	* 12 L. 4 G.; 12 L. 2 G.	* 14 Tlr.; 14 Tlr 2 Gr. $\frac{66}{100}$ Pf.
	1) $40\frac{14}{107}$, 2) $74\frac{7}{107}$, 3) $140\frac{13}{107}$, 4) $210\frac{15}{107}$	1) 8 L. 4 G. 2) 4 L. 16 G. 3) 4 L. 9 G. 4) 3 L.	1) 15 Tlr. 15 Gr. 11 Pf., 2) 16 Tlr. 4 Gr. $\frac{1}{2}$ Pf., 3) 16 Tlr. 16 Gr. 2 Pf., 4) 16 Tlr. 18 Gr.
	$266\frac{2}{11}$	1 L. 6 G.	3200 St. = $33\frac{1}{3}$ Tlr.
	$216\frac{2}{5}$	2 L. 3 G.	1600 St. = $33\frac{1}{3}$ Tlr.
	115; $114\frac{224}{1000}$	4 L. 2 G.	$447\frac{21}{107}$; $453\frac{207}{1070}$ = ($18\frac{1}{2}$ bis 20 Tlr.)
	$150\frac{1}{4}$	2 L. 10 G.	etwa 56 ($18\frac{7}{12}$ bis 19 Tlr.)
	etwa 32	etwa 9 L. 2 G. u. 9 L. 6 G.	etwa 56 ($18\frac{7}{12}$ bis 19 Tlr.)
	etwa 34	etwa $5\frac{1}{2}$ L.	$95\frac{2701}{481}$ St. = 31 Tlr. 22 Gr. 2 Pf.
	$33\frac{81}{128}$ u. $34\frac{90}{481}$		$57\frac{98}{1221}$ u. $58\frac{1022}{4807}$ St. = 19 bis 20 Tlr.

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte usw.
208. Preuß. Verwaltg.; Leipzig	Groschen 1761-63
209. Kf. Friedr. August III.	Pf. n. Konventionsfuß = $\frac{1}{12}$ Gr. 1764/5
210. Friedr. August II. u. III.	Dreipfenn. n. Konventionsfuß 1763-93 (mit Unterbrechungen)
211. Friedr. August II. u. III.	Sechspfenn. n. Konventionsfuß 1763-93
212. Friedr. August II.	Gr. n. Konventionsfuß = $\frac{1}{28}$ Speziestlr. = $\frac{1}{24}$ Tlr. seit 1763
213. Friedr. August II.	$\frac{1}{12}$ Tlr. = $\frac{1}{12}$ Speziestlr. n. Konventions- fuß seit 1763
214. Friedr. August II.	$\frac{1}{6}$ Tlr. = $\frac{1}{6}$ Speziestlr. n. Konventions- fuß seit 1763
215. Kf. Friedr. Aug. II. bis K. Anton	„Speziestaler“, $\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{3}$ Tlr. (Gld. u. $\frac{1}{3}$ Gld.) n. Konv.fuß 1763-1838 (1 Spe- ziestlr. = 32 Gr. = $\frac{1}{3}$ Tlr. = 2 Fl. (à 60 Kr.))
215a. $\frac{1}{2}$ Taler seit 1827	
216. Friedr. Aug. III., f. d. Grafschaft Henneberg	Kreuzer 1765 u. 1780
217. Friedr. Aug. III. f. Henneberg	5 Kreuzer 1765
218. Friedr. August III.	Kupferne 1 Pf.stücke 1772-1805 Kupferne 3 Pf.stücke 1799-1805
219. Kf. Friedr. Aug. III. (K. Friedr. Aug. I) — K. Friedr. Aug. II.	Gold, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Augustdor (10; 5 u. $2\frac{1}{2}$ Tlr.) 1777-1854
220. Friedr. Aug. I. f. Henneberg	Kupferne Heller ($\frac{1}{8}$ Pf.) 1778-1813
221. Friedr. August III.	Sechspf.st. = $\frac{1}{48}$ Tlr. 1802-13
222. Kf. Friedr. Aug. III. bis K. Friedr. Aug. II.	Kupferne 1 Pf.st. = $\frac{1}{12}$ Gr. 1804-38 Kupferne 3 Pf.st. 1806-37 Kupferne 4 Pf.st. 1808-11
223. K. Friedr. August I.	Achtpfennigstück 1808/9
224. K. Friedr. Aug. II. u. K. Johann	1 u. $\frac{1}{2}$ Neugr. = 10 u. 5 Pf. 1841-56
225. Friedr. Aug. II. u. Johann	2 Neugr. = 20 Pf. 1841-56
226. Friedr. Aug. II. u. Johann	$\frac{1}{6}$ Tlr. (= 5 Neugr.) nach Vereinsfuß 1841-56

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
	116 $\frac{3}{4}$	2 L. 6 G.	800 St. = 33 $\frac{1}{2}$ Tlr. à 24 Gr.
	504	2 L.	4032 St. = 14 Tlr. à 24 Gr.
	270 $\frac{3}{4}$	3 L. 4 G.	1344 St. = 14 Tlr.
	214 $\frac{3}{4}$ 117 $\frac{7}{8}$ (1,986 g)	5 L. 2 G. 5 L. 16 G. $\left(\frac{378,055}{1000}\right)$	672 St. = 14 Tlr. 320 St. = 13 $\frac{1}{2}$ Tlr. (à 24 Gr.) = 20 Fl. (à 60 Kr.)
	70 (3,341 g)	7 L. $\left(\frac{437,5}{1000}\right)$	160 St. = 13 $\frac{1}{2}$ Tlr. (à 24 Gr.) = 20 Fl. (à 60 Kr.)
	43 $\frac{1}{2}$ (5,355 g)	8 L. 12 G. $\left(\frac{541,667}{1000}\right)$	80 St. = 13 $\frac{1}{2}$ Tlr. (à 24 Gr.) = 20 Fl. (à 60 Kr.)
	8 $\frac{1}{2}$; 16 $\frac{3}{4}$; 33 $\frac{1}{2}$ (28,063; 14,031; 7,016 g)	13 L. 6 G. $\left(\frac{833,333}{1000}\right)$ Fein- gew. Spez. taler 23,38 g	10; 20; 40 St. = 13 Tlr. 8 Gr. = 20 Fl. (à 60 Kr.)
	8,254 g	$\left(\frac{708,333}{1000}\right)$	40 St.
	247 $\frac{1}{2}$	3 L.	1320 St. = 22 Fl. (à 60 Kr.) = 14 Tlr. 13 Gr. 4 Pf.
	90	5 L.	240 St. = 20 Fl. (à 60 Kr.) = 13 $\frac{1}{2}$ Tlr. a. 1 Zentn. Kupf. 18204 Pf. oder 6068 Dreipf.st. = 63 Tlr. 5 Gr.
	17 $\frac{1}{2}$; 35. 70 (13,363; 6,682; 3,341 g)	21 Kar. 8 G. $\left(\frac{902,778}{1000}\right)$	19,3846; 38,7692; 77,5385
	240	4 L.	aus 1 Ztr. Kupf. 97 Tlr. 18 Gr. 8 Pf. 960 St. = 20 Tlr. aus 1 Ztr. Kupf. 97 Tlr. 18 Gr. 8 u. 9 Pf.
	180 110 u. 220 (2,126 u. 1,063 g)	4 L. 3 L. 12 G. $\left(\frac{229,167}{1000}\right)$	720 St. = 20 Tlr. 480 u. 960 St. = 30 Tlr. (à 30 Neugr.)
	75 (3,118 g)	5 L. $\left(\frac{312,5}{1000}\right)$	240 St. = 16 Tlr. (à 30 Gr.)
	43 $\frac{3}{4}$ (5,345 g)	8 $\frac{1}{2}$ L. $\left(\frac{520,833}{1000}\right)$	84 (179,5981 a. 1 Pfund Feins.)

a) Münzherr; Münzstätte	b) Münzsorte
227. K. Friedr. Aug. II. u. K. Johann	$\frac{1}{2}$ Tlr. (= 10 Neugr.) nach Vereinsfuß 1852-56
228. Friedr. Aug. II. u. Johann	Taler (= 30 Neugr. = 300 Pf.) nach Vereinsfuß 1839-56
229. Friedr. Aug. II. u. Johann	Doppeltlr. nach Vereinsfuß 1839-56
230. Johann	Kupferne 2- u. 1 Pf. stücke 1841-73; 5 Pf. stücke 1862-69
231. Johann	Neugr. 1861-73. 2 Neugr. 1863-73
232. Johann	$\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Tlr. 1858-60 u. 1860-71
233. Johann	2 u. 1 Tlr. 1857-72 u. 1857-71
234. Johann	Krone u. $\frac{1}{2}$ Krone 1857-70 u. 1857-71

Literatur zum Münzfuß

Von der für die Münzfußtabelle benutzten und im Folgenden nach der Ordnung der betr. Münzsorten in der Tabelle gegebenen Literatur sind folgende Werke die wichtigsten und daher meist abgekürzt zitiert worden. Einige Abkürzungen sind in Parenthese beigefügt.

- Jos. G. Baumgarten*, Kritisches Verzeichnis aller bekannten ducatenförmigen Goldmünzen der albertin. Hauptlinie des sächs. Hauses. Dresden 1812.
- Die Chronik Hartung Cammermeisters*, hg. von R. Reiche. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Bd. 35. Vgl. Zeitschr. für Numismatik XXVIII (Berlin 1911), 334 ff.
- J. u. A. Erbstein*, Des Kgl. Münz-Cabinet zu Dresden Doubletten an Münzen etc. Dresden 1875 (*Dr. D.*).
- Th. Erbstein*, Übersicht der zur Reg. gesch. d. Hz. Albrecht d. Beherzten gehörigen Münzen; in: v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte. Leipzig 1838.
- J. u. A. Erbstein*, Erörterungen a. d. Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillengeschichte bei Verzeichnung der Engelhardtschen Sammlung. I-IV. Dresden 1888-1903.
- H. Ermisch*, Urkundenb. d. Stadt Freiberg i. S. II. Band. Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II, 13. Leipzig 1886. (E. II = Ermisch etc., „Nr.“ = Nr. der Urkunde, „R.“ = Nummer der Münzmeisterrechnung, die eingeklammerten Zahlen das Datum.)
- Joh. Falke*, Beitrag zur sächsischen Münzgeschichte. Mitteilungen des Kgl. Sächs. Altertumsvereins. Heft XVI-XVIII.
- Friedensburg*, Die Münzen der Kurfürstin Margarethe. Ztschr. f. Numismatik. XXII, 79 ff.
- Generalgouvernementsblatt für Sachsen*. 2. Bd. Leipzig 1814. Nr. 40. 42, 47/8. (*Gen.-Gouv.-bl.*)

c) Beschreibung	d) Schrot	e) Korn	f) Ausprägung der Mark
	28 (8,352 g)	$10^{\frac{2}{3}}$ L. ($\frac{666,667}{1000}$)	42 (89,7990 a. 1 Pfd. Feins.)
	$10^{\frac{1}{2}}$ (32,272 g)	12 L. ($\frac{700}{1000}$)	14 (29,9330 a. 1 Pfd. fein)
	6,3 (37,120 g)	$14^{\frac{2}{5}}$ L. ($\frac{1000}{1000}$)	7 (14,9665 a. 1 Pfd. fein)
	$60^{\frac{8}{100}}$ u. $93^{\frac{6}{10}}$ auf 1 Pfund (8,3222 u. 5,3419 g)	$\frac{667}{1000}$ u. $\frac{520}{1000}$	$34^{\frac{1}{2}}$ Tlr. 42,09399 und 84,18798 a. 1 M. f. 90 u. 180 St. = 30 Tlr. a. 1 Pfd. f.
	$13^{\frac{1}{2}}$ u. 27 auf 1 Pfd. (37,037 u. 18,5185 g)	$\frac{1000}{1000}$	14,03133 und 7,015665 a. 1 M. fein; 15 u. 30 auf 1 Pfd. fein
	45 u. 90 auf 1 Pfd. (111,111 u. 5,556 g)	$\frac{900}{1000}$	23,38555 und 46,7711 a. 1 M. f. 50 u. 100 a. 1 Pfd. f.

Chr. Jacob Götz, Der Beyträge zum Groschen-Cabinet Zweyter Teil. Dresden 1811. (*G.*)

Johann Friedrich Klotzsch, Versuch einer Chur-Sächsischen Münzgeschichte. I. u. II. Chemnitz 1779/80.

C. u. F. Noback, Münz, Maß- und Gewichtsbuch. Leipzig 1858. S. 974 f. (Goldmm.), 1043 f. (Silbermm.).

Carl Friedr. v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter. I. Teil, Münzstätten und Münzen der Städte und geistl. Stifter Sachsens im Mittelalter. Leipzig 1846.

Friedrich Freiherr v. Schrötter, Das preuß. Münzwesen im 18. Jahrhundert. (Acta Borussica - Denkmäler der preuß. Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert) II. III. Berlin 1908, 1910. (*Schrötter*)

Friedr. Frhr. v. Schrötter, Das Münzwesen des Deutschen Reichs von 1500-1566. Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung etc. XXXV, 4 u. XXXV, 1.

W. Schwinkowski, Die Reichsmünzreformbestrebungen 1665-70. Stuttgart 1916.

Wagner, Gründliche Nachricht von Ankunft, Gepräge, Gewicht und Wert der in Sachsen, Thüringen und Meißn gemünzten Groschen. Wittenberg 1728 und „Nachlese“ dazu. (*W.*)

Ferner sind abgekürzt: „Zeitschrift für Numismatik“ (*Z. f. N.*), „Blätter für Münzfreunde“ (*Bl. f. M. fr.*), „Münz- und Medaillenfreund“ (*M. u. Med. fr.*), *M. O.* = Münzordnung, *M. V.* = Münzvertrag, *A.* = Anmerkung, *Slg.* = Sammlung. Die Zahlen nach *G* (Götz), *W* (Wagner) und den anderen, die Münzen beschreibenden Werken bedeuten die Nummer der Beschreibung.

Zu beachten ist, daß Wagner und Götz (auf Grund von Wagners Angaben) durchgängig die Kölnische Mark als Münzgewicht zugrunde legen, während in Ermischs Freiburger Urkundenbuch bis 1442 die

Prager Mark, dann die Erfurter Mark zu verstehen ist. Die Erfurter und Kölnische Mark kann man aber für Umrechnungszwecke als einander gleich annehmen.

1. W. 5. G. 3447/8. Dr. D. 136—140. 2. W. 1. Luschin, Arch. f. öst. Gesch. 47, 240. 3. W. 2. *Luschin, Arch. f. öst. Gesch. 47, 240. 4. G. 3451. Erbstein, Münzgeschichtl. über Langensalza (1878) S. 4 A. 5. W. 6. G. 3449/50. 52—59. Dr. D. 141—149. 6. G. 3569/70. I. Erbstein, M. u. Med. fr. 1902. S. 347 Nr. 23 u. 23a. Dr. D. 245 (Kf. Friedr. II zugeschrieben).
7. W. 7. G. 3469—74. *E. II Nr. 883 (Gotha 1360, 27/7). *E. II Nr. 898 (1364, 24/6). *E. II Nr. 909 (1368, 23/4). *E. II Nr. 915 (1369, 10/8).
8. W. 9. 10. G. 3482—96. *E. II Nr. 883 (Gotha 1360, 27/7). 9. G. 3570. *E. II Nr. 883 (Gotha 1360, 27/7). *898 (1364, 24/7). *909 (1368, 23/4). *911 (1369, 10/8). 10. W. 8. G. 3475—81. — Der feinere Stempelschnitt macht es wahrscheinlich, daß diese Gr. nach 1364 von Augustin und Nikolaus von Florenz, Münzmeistern in Freiberg, geprägt worden sind. 11. W. 4.
12. W. 14/15. G. 3500—3527. Dr. D. 155—157. *E. II R. 38—45 (1397 bis 1405). 13. W. 16. G. 3529—41. *E. II Nr. 954 u. R. 30 (1393). *E. II R. 25—27 u. S. 58 Nr. 594. 14. G. 3528. *E. II Nr. 955 A (1392, 1397). 15. W. 11. 12. G. 3543—49. Dr. D. 161/2. *E. II Nr. 955 (1393, 2/3). **E. II R. 33 (1395). 16. W. 13. G. 3497—99. Dr. D. 154. *E. II Nr. 955 (1393). **E. II R. 33 (1395). 17. G. 3574. J. Erbstein, M. u. Med. fr. 1902 S. 237 f. Nr. 4. *E. II Nr. 955 A. (1393). 18. W. 17. G. 3550—56. Dr. D. 163/4. *E. II R. 46 (1409—11). *E. II Nr. 962 (1402). 19. W. 16. G. 3529—41. *E. II R. 43—45 (1401—05). 20. W. 18. G. 3557—65. *E. II Nr. 975 (Freiberg 1412, 11/4). *E. II R. 25—27 (1391/2). *E. II R. 48. (1412.) *E. II R. 49—51 (1412—15).
21. G. 3571—73. Dr. D. 168—171. 22. W. 30. G. 3575—88. 23. Böhme, Sächs. Grosch. cab. S. 183 Tf. 4 Nr. 44. Slg. Joseph. (Frankf. a. M. 1912. Ad. Heß Nachf.) Nr. 7058. 24. W. 19. G. 3589/90. Dr. D. 178—180. 25. W. 23. G. 3595—98. *E. II Nr. 985 (Leipzig 1431, 15/6). 26. M. vertrag Freiberg 1432, 4/12. E. II S. 81 Nr. 987. G. 3595—98. W. 23. 27. W. 24. G. 3599—3602. *E. II R. 68 (1438 Juni — 1441 Mai). 28. W. 20. G. 3591—94. 29. G. 3603. 30. G. 3604/5 u. 6—12. Dr. D. 187—91. 31. W. 25—29. G. 3613—28. 31—52. 3746—50, 3777/8. *E. II R. 71. 1442 Febr.—März. *E. II R. 72. 1442 März bis 1443 Dez. 32. G. 3770/72. M. u. Med. fr. 1902 S. 346 ff. Nr. 25. *Cammermeister, Cap. 40. J. 1444. 33. G. 3774. Friedensburg Nr. 15. Th. Erbstein S. 584 Anm. Z. 34. Erbstein, M. u. Med. fr. 1902 Tf. 13, 9. Friedensburg Nr. 16. 35. G. 3343 (Sachs.-Wittenberg). Posern 867. Erbstein, Z. f. N. V, 270 ff. Nr. 24. 36. Posern Nr. 606 ff. M. u. Med. fr. 1902 S. 346 Nr. 7. *Cammermeister, Cap. 40. J. 1444. 37. G. 3797. *Cammermeister, Cap. 40. J. 1444. 38. W. 31/2. G. 3653—57. 3779/80. *Falke, 16, 78. M. O. Naumburg 1444, 12/2. E. II 420 R. 73 A. 39. W. 33/4. G. 3658—66, 3781—88. *Cammermeister, Cap. 40 (Erfurter Mark). 40. M. O. Naumburg 1447, 12/2. Falke 16, 78. Erbstein, Num. Bruchstücke I Tf. 1. 41. E. II S. 434 R. 91. Prägebefehl f. d. Münzmeister i. Leipzig 1455. Falke 16, 90. G. 3629/30. 42. Original i. Kgl. M. kabinet Dresden. 43. E. II S. 434 R. 91. Prägebefehl f. d. M. meist. i. Leipzig 1455. Falke 16, 90. G. 3658—66, 3781—88. Posern S. 108. 44. E. II S. 139. Nr. 1023. E. II S. 434 R. 91. Prägebefehl f. d. M. meist. i. Leipzig 1455. Falke 16, 90. G. 3613—28. 45. Prägebefehl. Altenburg 1455, 29/8. Z. f. N. XXVIII S. 330. 46. W. 38. G. 3751—65. *E. II R. 92. J. 1456—59. 47. M. O. 1456. Original nicht nachweisbar. 48. G. 7638. Erbstein, Z. f. N. V, 270 ff. Nr. 27. 49. M. O. 1456. Falke 16, 93. Original nicht nachweisbar. 50. M. O. 1456, Falke 16, 93. Original nicht nachweisbar. 51. Schlegel, De numis Gothanis Tf. 4, 15/6. 52. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5433. 53. M. O. 1456. Falke 16, 93. J. u. A. Erbstein, Z. f. N. V, 270 ff. Nr. 12. 54. Friedensburg Nr. 12.

55. G. 7639 („Altenburg“). Posern S. 14 Nr. 1. Tf. 24, 2. Erbstein, Z. f. N. V. 270 ff. 56. M. O. 1456. Falke 16, 93. Erbstein, M. u. Med. fr. 1902 S. 346. 57. M. O. 1456. Falke 16, 93 oben. G. 3751—65. 58. M. O. 1456. Falke 16, 93. G. 3672—3708. 59. W. 35. Nachlese zu W. 105. G. 3672—3708, 09—45, 66—69. Dr. D. 217—230, 238—240. 60. M. O. 1456. Falke 16, 77 ff. 91 ff. Cammermeister, Cap. 92. G. 3667—71. W. 37. 61. M. O. 1456. Falke 16, 93. G. 3789 ff. W. 36. 62. M. O. 1456. Bl. f. M. fr. T. 163, 14 u. Sp. 3468. Slg. Buchenau. (Frankf. a. M. 1909.) Nr. 1636/7. 63. Prägebefehl a. d. M. meist. zu Freiberg 1460, 28/12. E. II S. 177 Nr. 1038. Prägebefehl a. d. M. meist. zu Leipzig 1460, 12/9. Falke 16, 97. W. 38. 64. M. O. Zeitz 1461. Falke 16, 99. Original nicht nachweisbar. 65. M. O. Zeitz 1461, 25/8 Falke 16, 98. Original nicht nachweisbar. 66. M. O. 1462. Falke 17, 79. Original nicht nachweisbar. 67. M. O. Zeitz 1461, 25/8. Falke 16, 99. Original nicht nachweisbar. 68. M. O. Freiberg 1462. Falke 17, 79/80 ist Nr. 51 (Slg. Merseburger Nr. 305). 69. W. 39/40 G. 3800-07. Th. Erbstein S. 576. 70. Entwurf e. Prägeauftrags. 1465. E II Nr. 1047. Falke 17, 84. Th. Erbstein S. 589 eee? G. 3908/9. 71. Entwurf e. Prägeauftrags 1465. E. II Nr. 1047. Falke 17, 84. Th. Erbstein S. 584 A. x. u. S. 589. G. 3808—10. Friedensburg Nr. 13. 72. Entwurf 1465. E. II S. 189 Nr. 1047. Falke 17, 84. Beschluß der hzl. Räte. Leipzig 1465, 4/4. Th. Erbstein S. 583. A. n S. 585 Anm. bb u. S. 589. *W. 41—50 G. 3811—55. 73. M. meisterrechnung Zwickau 1474—76. Th. Erbstein S. 584. A. q. S. 584. A. aa u. S. 590. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5259 Nr. 19. G. 3773. Friedensburg Nr. 14. 74. M. meisterrechnung Zwickau 1475—82. Th. Erbstein S. 579 A. m. G. 3906—09. 75. M. meisterrechnung Zwickau 1475—77. Th. Erbstein S. 588 bbbb u. S. 579 A. m. Falke 18, 95 f. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5259 Nr. 13—18. G. 3910—16. 76. Entwurf v. J. 1470. Falke 17, 94. M. O. Ernsts u. Albrechts 1474, 28/12. Zwickauer M. meisterrechnung 1475. Th. Erbstein S. 586 A. ff. u. S. 589. Falke 18, 94. Befehl a. d. M. meister 1475, 9/12. Falke 18, 95. W. 51. 53—55. Nachlese 144. G. 3775. 3861—88. 89—90. 93—98. 77. M. meisterrechnung Zwickau 1475. Th. Erbstein S. 588 A. hh u. S. 589. Befehl a. d. M. meister 1475, 9/12. Falke 18, 95. *W. 52/56. Nachlese 146. G. 3776. 3856—60. 91/2. 78. M. O. Dresden 1478, 21/7. Th. Erbstein S. 576. A. d. 79. Befehl f. d. M. meister. Dresden 1482, 13/1. Th. Erbstein S. 581. A. r. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5260 Nr. 31/2. G. 4587—95. 80. M. meisterrechnung. Zwickau 1482. Th. Erbstein S. 580 A. m. M. O. 1482. Th. Erbstein S. 580 A. n. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5260 Nr. 20—27. G. 3906—09. 81. Th. Erbstein S. 584 A. y. G. 3910—16. 82. Befehl f. d. M. meister i. Dresden 1482, 13/1 u. Torgau 1482, 13/7. Th. Erbstein S. 578 A. i. W. 57. G. 3899—3905. 83. G. 4586. Th. Erbstein S. 575 cc. 84. Th. Erbstein S. 575. G. 4585. 85. G. 3917/8. 4108. 4229. 86. M. O. 1490, 9/8, 23/8 u. 29/9. Klotzsch I, 215. Falke 18, 108 f. Bl. f. M. fr. 1915 S. 5955. M. O. 1492, 11/11. V. f. d. M. meister i. Freiberg 1498, 18/8. *W. 58—60. 63—65. G. 3919—68. 93—4004. 87. W. 61. 62. Nachlese 9. G. 3969—92. Th. Erbstein S. 603. 88. W. 66. 69. 70. 71. 75. G. 4005—69. *M. O. Schreckenbergs 1498, 18/8 u. Leipzig 1500, 17/5. Th. Erbstein S. 595. v. Schrötter, M. wes. d. dt. Reichs S. 139 A. 1. 89. Th. Erbstein S. 590 A. ss. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5260 Nr. 33. 90. W. Tf. 13, Nr. 5. S. 116. G. 4070—4107. 4156—4228. 4355—89. M. O. 1498, 18/8. Th. Erbstein S. 593. *Schrötter, M. wes. d. dt. Reichs S. 139 A. 1. 91. M. O. Leipz. 1500. Th. Erbstein S. 592. Erbstein, Erört. Nr. 8 ff. Slg. Teubern Nr. 6—8. 92. Th. Erbstein S. 591 f. 601 A. ttt. M. O. Leipz. 1500, 17/5. Erbstein, Erört. Nr. 8 ff. 93. Th. Erbstein S. 574. 590. 600. Baumgarten S. 1—7. Ergänzung S. 1—3. C. F. Gebert, M. u. Med. fr. 1903 S. 393. 94. M. O. 1500. Th. Erbstein S. 600. A. qqq. Bl. f. M. fr. 1913 S. 5260.

Nr. 34/5. 95. W. 74. G. 4230—33. 96. W. 73. 75/6. G. 4109—55. 4234 bis 4354 u. S. 583. 97. Bl. f. M. fr. 1913, S. 5260 Nr. 36. 98. G. 4393 bis 97. 98. 99—4402. 99. v. Schrötter, M.wes. d. dt. R. S. 139. A. 2. 100. W. 76—78. G. 4403—36. 101. G. 4437—45. 102. W. 80. G. 4446 bis 48. 103. W. 79. G. 4449—56. 104. G. 4457/8. 105. G. 4597/8, 4602. 106. G. 4599. 4600. 3—7. 4622/3. 107. W. 81—83. G. 4608—21. 108. G. 4475, 4500 u. a. M. O. Georgs 1534, 6/2. Klotzsch I, 262. 109. G. 4461 ff. M. O. 1534, 6/2. Klotzsch I, 262. 110. W. 84. 85. G. 4460 u. ff. *M. O. 1534, 6/2. Klotzsch I, 262. 111. Grimmaischer Machtspruch 1533 u. M. O. Georgs 1534, 29/1 u. 6/2. Klotzsch I, 460f. M. O. 1541 u. 42. Klotzsch I, 296/7. 299. Erbstein, Erört. Nr. 103—235. 112. G. 4557/8. 4624—30. 113. W. 86—88. G. 4631—53. S. 584. 114. M. O. 1549, 27/3. Klotzsch I, 309. Original im Kgl. M.kabinett. 115. G. 4673 ff. M. O. 1549, 27/3. Klotzsch I, 308. 116. G. 4654 u. f. 4703 ff. M. O. 1549, 27/3. Klotzsch I, 308. 117. W. 89. G. 4667 ff. 4721 f. G. S. 584. M. O. 1549, 27/3. Kl. I, 309. 118. J. Erbstein, E. Goldgld. d. Kf. Moritz. Aus Dresdn. Slgen. IV (1891), 32. 119. G. 4696. Erbstein in Dresdn. Slgen IV, 33 Anm. 120. M. O. 1549, 27/3. Klotzsch I, 307. 121. G. 4702. Wagner Nachlese 110. 122. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 123. G. 4725 u. f. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 124. G. 4737 u. f. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 125. G. 4721 u. f. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. II, 441. W. 90. 126. G. 4700/1. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 127. G. 4735 u. f. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 128. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 344. 129. M. O. 1558, 27/9. Klotzsch I, 343. *Schrötter, M.wes. d. dt. R. Tabelle I. (Erfurter Mark). 130. Schwinkowski, Reichsm.reformbestr. S. 45. G. 4780 ff. 131. W. 91. 132. M. O. 1571, April. Klotzsch I, 364. II, 444. 133. Klotzsch I, 352. 521. Baumgarten Nr. 105 ff. 134. G. 4779. Wagner Nachlese Nr. 143. 135. G. 4842. 55 ff. 136. Klotzsch II, 455. Schwinkowski, R.m.ref.bestr. S. 45. Erbstein, Erört. S. 203 A. G. 4835 ff. 137. Klotzsch II, 455. Schwinkowski, R.m.ref.bestr. S. 45. Erbstein, Erört. S. 203 A. G. 4829 ff. 138. W. 92. 93. *Gesetzl. Fuß. Klotzsch II, 441. G. S. 598. 139. Schwinkowski, R.m.ref. S. 45. Klotzsch I, 352. 521; II, 903. Gen.gouv.bl. II, 361. Baumgarten Nr. 122 ff. Noback S. 975. 140. W. 94. 95. G. S. 598. 141. Obersächs. Kreisabschied 1610, 10/10. Klotzsch II, 444. Wuttke, Aus Dresdn. Slgen. IV, 52. 142. Obersächs. Kreisabschied 1610. Klotzsch II, 444. Wuttke, Aus Dresdn. Slgen. VI, 52. G. 5034. 143. Klotzsch II, 444. A. Dresdn. Slgen. IV, 52. Obersächs. Kreisabschied 1610. G. 4953 ff. 144. W. 96—98. 145. W. 99—101. Klotzsch II, 469. 146. Klotzsch II, 475 f. 147. Klotzsch II, 476. 148. Klotzsch II, 477. 149. W. 105. 150. W. 106. 151. W. 107. 152. W. Tf 12, 4. S. 115. 153. W. 108. 154. W. 109. 155. W. 110. 156. W. 111. 157. W. 112. 158. W. 113. 159. W. 114. 160. W. 115. G. S. 638. *Klotzsch II, 611 A. S. Erbstein, Erört. S. 203 A. 161. Erbstein, Erört. S. 203 A. G. 5345. 162. Schwinkowski, Denkschr. J. Zipfels u. s. M.prägg. i. Bautzen. Jahrb. d. Num. Vereins zu Dresden für 1912. S. 21. 163. Schwinkowski, Denkschr. Jonas Zipfels u. s. M.prägg. i. Bautzen. Jahrb. d. Num. Vereins z. Dresd. für 1912 S. 9, 19 f. Schwinkowski, Reichsmünzreform S. 85. 164. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 84. G. 5359 ff. 165. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 84. *Klotzsch II, 611. G. 5375 u. f. 166. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 84. *Klotzsch II, 612 Anm. W. 116. G. S. 645 u. f. 167. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 84 f. 168. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 84 f. 170. Instruktion f. d. M.pächter, Zipfel 1669, 29/3 (Hauptstaatsarchiv Dresden). *Klotzsch II, 624. Erbstein, Erört. S. 205 f. 171. Instr. f. d. M.pächter Zipfel 1669, 29/3. Erbstein, Erört. S. 205/6. 172. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 83 A. 137).

173. Schwinkowski, Reichsm.ref. S. 83 A. 137. 174. Erbstein, Erört. 206. Klotzsch II, 621. 175. Klotzsch II, 610. 176. W. 117. Klotzsch II, 611. 177. Klotzsch II, 688. Gen.gouv.bl. II, 312. 178. Klotzsch II, 688. Gen.gouv.bl. II, 312. G. 5452 ff. 179. Klotzsch II, 687. Gen.gouv.bl. II, 312. G. 5472 ff. 180. Klotzsch II, 687. Gen.gouv.bl. II, 311. W. 118—24. G. 5453 ff. 181. Klotzsch II, 687. Gen.gouv.bl. II, 311 f. G. 5455 ff. 182. Klotzsch II, 671. Gen.gouv.bl. II, 311. 183. Klotzsch II, 684 f. Gen.gouv.bl. II, 311. v. Schrötter III, 40 A. u. S. 509. 184. Klotzsch II, 737 f. v. Schrötter III, 40 A. u. S. 509. 185. Klotzsch II, 746. 748 ff. 186. Klotzsch II, 752 f. G. 5614—16. 21/22. 187. G. S. 699. Nr. 5838 ff. 188. Gen.gouv.bl. II, 312 G. 5928 ff. 189. Gen.gouv.bl. II, 312. G. 5929 ff. 190. Gen.gouv.bl. II, 313. v. Schrötter III, 40 A. G. 5930 ff. 191. Gen.gouv.bl. II, 312. v. Schrötter III, 40 A. G. 5931 ff. 192. Gen.gouv.bl. II, 312. G. 5933 ff. 193. Klotzsch II, 837. Gen.gouv.bl. II, 312. 194. v. Schrötter II, 126. Baumgarten Nr. 887 ff. 195. v. Schrötter II, 126. Baumgarten Nr. 889 ff. („Doppeldukaten“). 196. v. Schrötter III, 508 u. 56 f. 197. G. 5948 ff. v. Schrötter II, 126. 198. G. 5949 *Klotzsch II, 839. v. Schrötter II, 126. 199. Götz, S. 699. *Klotzsch II, 838. v. Schrötter II, 126. 200. v. Schrötter II, 127. 201. Gen.gouv.bl. II, 322. G. 6006 ff. 202. Gen.gouv.bl. II, 322. G. 5999, 6007 ff. 203. Gen.gouv.bl. II, 323 d. v. Schrötter III, 36. 41. 511. 204. v. Schrötter III, 510. 205. Gen.gouv.bl. II, 323 a. b. c. v. Schrötter III, 509. 206. Gen.gouv.bl. II, 323 f. v. Schrötter III, 509. 512. 207. Gen.gouv.bl. II, 323 e. f. 208. Gen.gouv.bl. II, 323 Nr. 14. Götz 6010 ff. 209. Klotzsch II, 904 f. Gen.gouv.bl. II, 324 383. G. 6055. 69 210. Klotzsch II, 904 f. Gen.gouv.bl. II, 324, 383. G. 6025 ff. 211. Klotzsch II, 904 f. Gen.gouv.bl. II, 324. 383. G. 6026 ff. Noback. 212. Klotzsch II, 900. Gen.gouv.bl. II, 323. 382. G. 6028 ff. Noback. 213. Klotzsch II, 900. Gen.gouv.bl. II, 323. 382. G. 6029 ff. Noback. 214. Klotzsch II, 900. Gen.gouv.bl. II, 323. 382. Noback. 215. Verordnung 1763, 14/3 § 5 u. 14/5. Klotzsch II, 894, 900. Codex Augusteus III Sect. I p. 1606. Gen.gouv.bl. II, 323. 382. Noback. 215a. Noback. 216. Gen.gouv.bl. II, 324. 383. G. 6073. 217. Gen.gouv.bl. II, 324. 382. G. 6074, 95. 218. Gen.gouv.bl. II, 361. 383. G. 6081. 6135. 219. Gen.gouv.bl. II, 361. 381. Gesetz v. 20. Juli 1840. Noback. 220. Gen.gouv.bl. II, 361. 383. G. 6088 ff. 221. Gen.gouv.bl. II, 324. 383. G. 6149 ff. 222. G. 6156 ff., 6165 ff. Gen.gouv.bl. II, 361. 383. 223. Gen.gouv.bl. II, 361. 383. G. 6178 ff. 224. Gesetz 20. Juli 1840. „Neueste Münzkunde“. Leipzig. 1853. (Ernst Schäfer) S. 179. Noback. 225. Gesetz 20. Juli 1840. „Neueste Münzkunde“. Leipzig. (Ernst Schäfer) 1853. S. 179. Noback. 226. Gesetz 20. Juli 1840. Noback. 227. Gesetz 20. Juli 1840. Noback. 228. Gesetz 20. Juli 1840. Noback. 229. Gesetz 20. Juli 1840. Noback. 230. Gesetz 20. Juli 1840. Bekanntmachung 18. Sept. 1861. 231. Verordnung 19. Mai 1857. 232. Verordnung 19. Mai 1857. Noback. 233. Verordnung 19. Mai 1857. Noback. 234. Verordnung 19. Mai 1857. Noback.

7. Umfang der Prägung, Münzgewinn und Silberpreis.

In einer vollständigen Münzgeschichte müssen sich an die Zahlen über den Münzfuß solche über den Umfang der Prägung und, damit zusammenhängend, über Münzgewinn und Silberpreis schließen. Hierüber sind für Sachsen schon einige wichtige Bruchstücke veröffentlicht worden, so von M. F. Gätzschmann: „Vergleichende Übersicht der Ausbeute im Freiburger Revier“.

Freiberg 1852; Robert Wuttke: „Die Probationsregister des Obersächsischen Kreises“ in der „Numismatischen Zeitschrift“, Wien, XXIX (eine Statistik über den Umfang der Prägung von 1572—1680); zwei Aufsätze von ungenannten Verfassern nach amtlichen Quellen: „Über das sächsische Münzwesen vom Anfange des 18. Jahrhunderts an, besonders seit der Einführung des Conventionsfußes 1763“ im „Generalgouvernementsblatt für Sachsen“ (Leipzig 1814) II, 310 ff. und, als Fortsetzung dazu: „Die Geldprägungen nach dem Leipziger Münzfuß, dem Konventionsfuß und dem 14 Talerfuß in dem Churfürstentum und Königreich Sachsen“ in der „Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung“, 3. Mai 1855, Nr. 35 (zu Nr. 103) S. 173—188. Beide Aufsätze sind inhaltsreiche Beiträge für die Geschichte des Münzfußes und für die Prägestatistik. Ebenso fragmentarisch wie die genannten Arbeiten ist die folgende, von mir nach den Rechnungen der Münzmeister, Bergschreiber und Zehntner in Freiberg zusammengestellte Tabelle. Sie umfaßt die Zeit von 1353—1485, also den größten Teil der Periode der Groschenprägung, und zwar aus der weitaus bedeutendsten Münzstätte des Landes¹⁾. Eine ausführliche Erläuterung dieser für die Münz-, Berg- und Finanzgeschichte Sachsens so wichtigen Rechnungen hat ihr Herausgeber Ermisch in der Einleitung seines Freiburger Urkundenbuchs (Bd. II S. XLII ff.) gegeben. Hier sei noch folgendes bemerkt. Die Rechnungen sind, nach Ermisch, „nicht als schriftlich abgelegte Rechnungswerke, sondern als protokollarische Niederschriften über die mündliche Rechnungslegung des betreffenden Beamten“ anzusehen, daher voll von Versehen und Rechenfehlern. Auch wechselt das Schema, nach dem sie abgefaßt sind, mehrmals und paßt also schlecht zu unserem für die Tabelle angenommenen eigenen Schema, so daß diese Tabelle große Lücken aufweisen muß. Immerhin ließ sich wenigstens die grundlegende Ziffer, nämlich die vermünzte Silbermenge, überall feststellen, auf welcher die Ziffer für den Geldbetrag (nach dem Münzfuß, z. B. 1 Mark Silber = 2 1/2 Schock Groschen) beruht. Als geprägte Geldsorten kommen meistens Groschen, daneben Heller vor. Der Begriff des Schlagschatzes oder Münzgewinns und demzufolge die Bedeutung der betreffenden Zahlen sind nicht immer dieselben. In den Rechnungen Nr. 1—22 bedeutet Schlagschatz oder *lucrum* die Abgabe des Münzpächters an die

¹⁾ Münzmeisterrechnungen aus dem 15. Jahrhundert von den Münzstätten Zwickau, Sangerhausen, Jena, Saalfeld, Leipzig, Wittenberg, Gotha und Weimar und einer Anzahl Wechselstellen befinden sich im Archiv zu Weimar. Ermisch, Urkundenb. d. St. Freiberg II S. LIV.

Fürsten, also deren mit dem Pächter vereinbarten Reingewinn. Auch in den Rechnungen 49—69, 72, 84, 88, 90, 93—98, 101—118, 120—122 handelt es sich um den Reingewinn, d. h. den Geldbetrag, der nach Abzug des Silberpreises und der Münzkosten für die Fürsten übrig bleibt. Da aber nicht ersichtlich ist, ob die „Münzkosten“ immer sämtliche Betriebskosten (Gehälter der Beamten, Löhne der Arbeiter, Preise der Kohlen und anderen Materialien außer Silber, Instandhaltung der Gebäude usw.) enthalten oder nur einen Teil davon, so kann „Schlagschatz“ und „Münzgewinn“ hier manchmal einen Bruttogewinn bedeuten. Endlich wird in den Rechnungen 74—76, 78, 80, 87, 91, 92 unter „Schlagschatz“ der Betrag verstanden, der nur nach Abzug der Münzkosten bleibt, also den Silberpreis mit enthält. Diese letzteren Summen erschienen mir zu hoch, um sie unter die Rubrik des Münzgewinns zu bringen; ich habe sie vielmehr unter der Überschrift „Nennwert des gemünzten Geldbetrages“ aufgeführt, da sie von diesem Nennwert nur um den Betrag der Münzkosten, d. h. um höchstens $\frac{1}{10}$ des Nennwerts, differieren (so in Rechnung 72, wo noch aus der Mark Silber 175 Groschen, bei 7 gr. Münzkosten geprägt werden). Die Angaben über die Münzkosten sind übrigens so spärlich und unübersichtlich, daß sie nicht tabellarisch wiedergegeben werden konnten. Die Silber- und Kupferpreise beziehen sich, wenn nichts anderes bemerkt ist, auf das aus den eigenen Gruben der Fürsten stammende oder von den Gewerken oder den Inhabern der privaten Schmelzhütten, den „Waldwerken“, pflichtgemäß an die Münzstätte abgelieferte Metall. Bei dem Silber der Gewerken wird manchmal (z. B. Rechnung 82) unterschieden zwischen „gemeinem“ oder „Steuersilber“, d. h. Silber aus solchen Gruben, zu deren Betrieb der Landesherr einen Zuschuß („Steuer“) zahlte, und „freiem Silber“ aus Gruben, wo dies nicht geschah und dementsprechend eine Erhöhung des Silberpreises („Befreiung“) zugestanden wurde. „Münzsilber“ (R. 69) ist das aus alten oder fremden Münzen gewonnene Silber von minderer Feinheit. Die Kupferpreise sind für 1 Zentner: 2 β (R. 62/3), 2 β 20 gr (R. 67/8), 3 β 20 gr (R. 93), 2 β 50 gr (R. 94), 4 $\frac{1}{2}$ β (R. 96), 2 $\frac{1}{2}$ β , dann 1 β 44 gr (R. 119), 2 β (R. 120).

Abkürzungen wie bei der Tabelle über den Münzfuß und wie bei Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg II, 374

d. = Pfennige (denarii),
 fert. = Vierdunge (ferthones),
 Gr. = Groschen (grossi),
 H. = Heller (hallenses),
 L. = Lot,

M. = Mark Feinsilber,
 Qu. = Quint,
 β = Schock Groschen
 (sexagena grossorum)

Tabelle über Umfang der Prägung,

a) Zeitraum	b) Vermünztes Silber	c) Gemünzter Geldbetrag
		(1 M = 1 1/2 β)
1. 1353 11/6 — 1/6	1815 M. 1 1/2 fert. 1/2 Qu.	
2. 1353 3/6 — 1354 29/4	5107 M. 1 1/2 fert. 3 1/2 Qu.	
3. 1354 28/4 — 1/6	3681 M. 3 1/2 fert. 2 1/2 Qu.	
4. 1354 7/6 — 1355 7/1	6658 M. 7 1/2 L.	
5. 1355 14/6 — 1356 20/6	6568 M. 1 fert.	
6. 1356 24/6 — 1357 24/2	12856 M. 3 L. 3 Qu.	
7. 1357 24/6 — 1358 6/1	12072 M. 3 fert. 3 L. 3 Qu.	
8. 1358 8/1 — 1359 20/7	6081 1/2 M. 3 L.	
9. 1359 20/7 — 1360 10/7	6253 M. 1 fert. 3 L. 1 Qu.	
10. 1360 29/7 — 1361 9/7	8294 M. 1 L. 1 Qu.	
11. 1361 30/7 — 10/10	3790 M. 1 fert. 1 Qu.	
12. 1361 10/10 — 1362 12/1	3608 M. 14 L.	
13. 1362 18/1 — 20/4	4888 M. 3 Qu.	
14. 1362 27/6 — 12/11	1715 1/2 M. 2 L. 1 1/2 Qu.	
15. 1363 14/6 — 19/7	1874 M. 5 L. 3 Qu.	
16. 1363 22/7 — 16/12	1043 1/2 M.	
17. 1363 21/12 — 1364 22/6	3528 M. 3 1/2 fert. 2 1/2 Qu.	
18. 1364 24/6 — 1365 9/6	16423 M. 2 L. 1/2 Qu.	
19. 1365 12/6 — 1366 17/1	13249 M. 5 L. 1 Qu.	
20. 1366 17/1 — 25/7	6082 M. 1 1/2 fert. 1 1/2 Qu.	
21. 1366 25/7 — 1367 10/6	9240 1/2 M. 1/2 fert. 1 1/2 Qu.	
22. 1390 9/6 — 1391 29/1	11891 M. 1 1/2 fert. 1 Qu. u. 882 1/2 M. 5 1/2 L. fremd. Silber	(1 M. = 2 1/2 β)
23. 1391 20/1 — 11/6	4351 1/2 M. 6 1/2 L. u. 413 1/2 M. 1 1/2 fert. fremd. Silber	(1 M. = 2 1/2 β)
24. 1391 19/6 — 1392 21/1	2590 M. 3 Qu., dazu 484 1/2 M. 1 1/2 fert. fremd. Silber	(1 M. = 2 1/2 β)
25. 1392 19/7 — 18/11	1697 M.	4243 β 25 Gr. (1 M. = 2 1/2 β)
26. 1392 18/11 — 1393 29/12	1129 M. 2 L. u. 350 m. Zaine	2822 1/2 β 17 1/2 Gr. (1 M. = 2 1/2 β) u. 466 β 20 Gr. (1 M. = 1 β 20 Gr.)
27. 1393 20/6 — 1394 9/6	3510 M. 1 Qu.	8775 β 2 Gr. (1 M. = 2 1/2 β)
28. 1394 16/6 — 1395 7/6	4710 M. 2 L.	12874 β 21 Gr. (1 M. = 2 β 44 Gr.)
29. 1395 2/6 — 1396 22/7	5422 M. 1 L.	22230 β 27 Gr. (1 M. = 4 β 6 Gr.)
30. 1396 22/7 — 26/12	1211 M. 3 fert. 3 Qu.	
31. 1396 26/12 — 1397 21/10	4889 M. 1 fert. 1 Qu.	20861 β 2 Gr. (1 M. = 4 1/4 β)
32. 1397 28/10 — 1398 20/5	4598 M. 2 L.	18392 β 32 Gr. (1 M. = 4 β)

Münzgewinn und Silberpreis.

d) Schlagschatz von der Mark	e) Münzgewinn	f) Silberpreis	g) Quelle
6 Gr.	181 1/2 β 2 Gr. 3 H.		R. 1.
6 Gr.	510 β 44 1/2 Gr.		R. 2.
6 Gr.	368 β 12 Gr.		R. 4.
6 Gr.	665 β 51 Gr.		R. 5.
6 Gr.	656 β 49 1/2 Gr.		R. 6.
6 Gr.	1285 β 36 Gr.		R. 7.
6 Gr.	1207 β 17 Gr.		R. 8.
6 Gr.	608 β 9 Gr.		R. 9.
6 Gr.	625 β 20 Gr.		R. 10.
8 Gr.	1081 β 52 Gr.		R. 11.
8 Gr.	505 β 22 Gr.		R. 12.
8 Gr.	480 β 55 Gr.		R. 13.
8 Gr.	651 β 40 Gr.		R. 14.
8 Gr.	228 β 45 Gr.		R. 15.
12 Gr.	374 β 51 Gr.		R. 16.
11 Gr. dann 10 Gr.	191 β 28 Gr.		R. 17. u. S. 20. Nr. 894
12 Gr.	705 β 46 Gr.		R. 18. u. S. 19. Nr. 893
15 u. 14 Gr.	3959 β 31 Gr.	1 β 4 Gr.	R. 19. und Nr. 898. 901. 915. 947. (Silberpreis)
14 Gr.	3091 β 30 Gr.	(1 β 4 Gr.)	R. 20.
14 Gr.	1419 β 13 Gr.	(1 β 4 Gr.)	R. 21. und S. 384
14 Gr.	2155 β 54 Gr.	(1 β 4 Gr.)	R. 22. Anm.
1 β 22 Gr. u. 32 Gr.	16251 β 24 Gr. u. 470 β 51 Gr.	(1 β 4 Gr.) Münzkosten 4 Gr.	R. 25. und S. 386
1 β 22 Gr. u. 34 Gr.	5946 β 21 Gr. u. 234 β 32 Gr.	(1 β 4 Gr.)	R. 26.
1 β 22 Gr. u. 34 Gr.	3539 β 40 Gr. u. 274 β 45 Gr.	(1 β 4 Gr.)	R. 27.
		(1 β 4 Gr.)	R. 29.
		(1 β 4 Gr.)	R. 30.
		(1 β 4 Gr.)	R. 31.
		(1 β 4 Gr.)	R. 33. Nr. 955 (M. O. 1393)
		(1 β 4 Gr.)	R. 34.
		(1 β 4 Gr.)	R. 35. 37.
		(1 β 4 Gr.)	R. 38.
		(1 β 4 Gr.)	R. 39.

a) Zeitraum	b) Vermünztes Silber	c) Gemünzter Geldbetrag
33. 1398 ² / ₆ — 1399 ²⁹ / ₆	5321 ¹ / ₂ M. 1 fert. 1 L. 1 Qu.	21287 β 9 Gr. (1 M. = 4 β)
34. 1399 ²⁹ / ₆ — 1400 ²¹ / ₆	3046 ¹ / ₂ M. 3 L.	12186 β 45 Gr. (1 M. = 4 β)
35. 1400 ²¹ / ₆ — 1401 ¹ / ₁₀	1619 M. 1 ¹ / ₂ fert. 3 Qu.	7282 β 14 Gr. (1 M. = 4 ¹ / ₂ β)
36. 1401 ¹ / ₁₀ — 1403 ⁷ / ₁₂	5428 M. 1 ¹ / ₂ fert. 2 Qu.	27142 β (1 M. = 5 β)
37. 1403 ⁷ / ₁₂ — 1405 ³¹ / ₁₂	2402 ¹ / ₂ M. 1 fert. 2 L. 1 Qu.	12014 β 25 Gr. (1 M. = 5 β)
38. 1409 ²⁷ / ₄ — 1411 ²⁵ / ₄	3452 ¹ / ₂ M. 3 L., dazu 4353 ¹ / ₂ M. 4 ¹ / ₂ L. 1 Qu. aus eingewechselten Münzen	7653 β 26 Gr. (1 M. = 2 β 13 Gr.) u.
39. 1412 ¹¹ / ₄ — ¹ / ₀		5502 β 35 Gr. 2 H. (1 M. = 2 β 23 ¹ / ₂ Gr.)
40. 1412 ¹⁰ / ₀ — 1413 ²¹ / ₁₂	2177 M. 29 L. 2 Qu.	(1 M. = 2 β 17 ¹ / ₈ Gr.)
41. 1413 ²⁵ / ₁₂ — ¹ / ₀	4534 ¹ / ₂ M. 13 L. 3 Qu.	(1 M. = 2 β 17 ¹ / ₂ Gr.)
42. 1413 ² / ₀ — 1415 ¹⁰ / ₁₂	8322 M. 8 L. 3 Qu.	(1 M. = 2 β 17 ¹ / ₂ Gr.)
43. 1415 ²⁰ / ₁₂ — 1417 ²⁰ / ₁₂	14097 ¹ / ₂ M. 2 ¹ / ₂ L. 1 Qu. (17 M. 4 L. zu H. verprägt)	(1 M. = 3 β 27 ¹ / ₂ Gr. in H.)
44. 1421 ²⁰ / ₄ — ²⁰ / ₀	19759 ¹ / ₂ M. 2 L.	
45. 1428 ¹¹ / ₁₂ — 1429 ²⁰ / ₆	1531 M. 12 L. 1 Qu. (33 ¹ / ₂ M. ¹ / ₂ L. zu H. verprägt)	
46. 1429 ⁴ / ₆ — 1431 ⁹ / ₆	3598 ¹ / ₄ M. 11 ¹ / ₂ L. 2 Qu. (Gr. u. H.)	
47. 1431 ¹⁶ / ₆ — 1433 ²⁴ / ₁₂	4035 ¹ / ₂ M. 9 Qu. (468 M. zu H. vermünzt)	
48. 1433 ¹⁹ / ₁₂ — 1435 ¹⁰ / ₁₂	2823 M. 1 L. 3 Qu. (65 M. zu H.)	
49. 1435 ¹⁰ / ₁₂ — 1438 ¹ / ₈	5110 M. (312 M. 3 L. zu H.)	
50. 1438 ²¹ / ₄ — 1441 ⁰ / ₆	5234 ¹ / ₂ M. 2 Qu. Münzsilber	(1 M. = 2 β 37 Gr.)
51. 1441 ¹¹ / ₆ — 1442 ¹⁰ / ₁₂	548 M. 6 L. 2 Qu. fürstl. Silb., 802 M. 3 L. Münzsilber	
52. 1442 ¹⁷ / ₁₂ — 1443 ⁰ / ₁₂	2817 M. 2 L. 2 Qu. (fürstl., gemein. u. Münzmeister-silber)	8230 β 33 Gr. 6 H. u. 65 β 20 Gr. i. H. (1 M. = 2 β 55 Gr.)

d) Schlagschatz von der Mark	e) Münzgewinn	f) Silberpreis	g) Quelle
		(1 β 4 Gr.)	R. 40.
		(1 β 4 Gr.)	R. 41.
		(1 β 4 Gr.)	R. 43.
		(1 β 4 Gr.)	R. 44.
		(1 β 4 Gr.)	R. 45.
		2 β 4 Gr. für 1 M. fremd. Feinsilber, 1 β 4 Gr. für Silber der Gewerke	R. 46.
		2 β 4 Gr. u. 2 β 6 Gr. für fremd. Silber, 2 β 10 Gr. für eingewechs. Silber, 1 β 4 Gr. für Silber der Gewerke	R. 48.
(13 ¹ / ₂ Gr. von fremd. Silber)	3248 β 12 Gr. 9 H.	2 β 4 Gr. für fremd. Silb. (1 β 4 Gr. für einheim. Silber)	R. 49.
	5832 β 36 Gr.	2 β 6 Gr. für fremd., 1 β 4 Gr. für einheim. Silb.	R. 50.
	14316 β	2 β 6 Gr. für fremd. Silb.	R. 51.
	3952 β 26 Gr.	1 β 4 Gr. den Waldwerken, 2 β 6 Gr. für eingewechseltes Geld	R. 54.
10 Gr. von eingewechs. Silber	22931 β 46 Gr.		R. 56.
	1915 β 54 Gr. 10 H.		R. 59.
9 ¹ / ₂ Gr. von gekauftem fremd. Silb., 13 10 Gr. bei der H.prägung,	4305 β 39 Gr. 9 H.		R. 61.
9 ¹ / ₂ Gr. v. fremd. gekauft. Silber, 1 β 10 Gr. bei der H.prägung	5671 β 30 Gr. 6 H.	1 β 4 Gr., spät. 1 β 12 Gr.	R. 62.
	4223 β 31 Gr.		R. 63.
	10528 β 48 Gr. 6 H.	72 Gr (1 β 12 Gr.)	R. 67 (u. 65).
1 β 13 Gr. u. 1 β 25 Gr.	5595 β	6 u. 7 Schilling Gr. = 72 u. 84 Gr. = 1 β 12 Gr. u. 1 β 24 Gr. f. 1 M. Münzsilber	R. 68.
1 β 12 Gr. (beim fürstl. Silber) u. 1 β 25 Gr. (beim Münzsilber)	658 β 5 Gr. 4 H. beim fürstl. Silber u. 1136 β 26 Gr. beim Münzsilber		R. 69.
5 Gr. beim Münzmeistersilber		72 Gr. f. gemein. Silber Münzkosten 7 Gr. pro Münzsilber	R. 72.

a) Zeitraum	b) Vermünztes Silber	c) Gemünzter Geldbetrag
53. 1443 ⁹ / ₁₂ — ¹¹ / ₁₂	566 M. L. 1 ¹ / ₂ Qu.	1441 β 44 Gr. 7 ¹ / ₂ d. (in Gr. v. 1444 berechnet)
54. 1443 ⁶ / ₁₂ — 1445 ²⁹ / ₁₂	5722 M. 13 L. 2 ¹ / ₈ Qu. (davon 4632 M. 3 L. 1 ³ / ₈ Qu. aus eingewechselten M. (3861 M. 9 L. 1 ¹ / ₈ Qu. zu Pf. 50 M. zu H.)	
55. 1445 ¹ / ₆ — 1446 ²⁰ / ₁₂	1033 M. 7 L. 1 Qu. (Pf.)	2624 β 46 Gr. 7 d. (n. d. Fuß v. 1444) nach Abzug der Münzkosten
56. 1446 ⁴ / ₆ — 1447 ²⁰ / ₁₂	1117 M. 12 L. 1 ¹ / ₂ Qu. (Pf.)	2838 β 56 Gr. 3 d. (Fuß v. 1444) nach Abzug der Münzkosten
57. 1447 ²⁰ / ₁₂ — ⁷ / ₁₀	149 M. 7 L. 3 Qu. (Pf.)	379 β 39 Gr. 7 d. (Fuß v. 1444) nach Abzug der Prägekosten
58. 1447 ¹⁴ / ₁₀ — ¹⁶ / ₁₂	993 M. 6 L. (davon 792 M. 12 L. Silb. d. Münzmeist. zu Gr. n. d. Fuß vor 1444 u. 120 M. 10 L. zu Pf. vermünzt)	306 β 29 Gr. 1 H. bei den Pfennigen (Fuß v. 1444) nach Abzug der Münzkosten
59. 1447 ¹⁰ / ₁₂ — 1448 ²⁰ / ₁₂	1112 M. 2 L. 1 Qu. (Sechshellergr., Fuß von 1444)	3762 β 4 Gr. 6 d. 1 H. n. d. Fuß vor 1444 berechnet
60. 1447 ¹⁸ / ₁₂ — 1449 ² / ₁₂	3170 M. 3 L. 3 ¹ / ₂ Qu. eingewechs. Silber (vermünzt in schild. Groschen, Fuß vor 1444)	
61. 1449 ² / ₁₂ — 1450 ⁹ / ₁₂	6095 M. 1 L. 1 ¹ / ₂ Qu. eingewechs. Silb. (schild. Gr., Fuß vor 1444)	1320 β 36 Gr. 6 d. „prioris monetae“, Schlagschatz nach Abzug d. M.kosten
62. 1450 ¹⁶ / ₁₂ — 1452 ¹⁵ / ₁₂	8655 M. 2 ³ / ₄ Qu. eingewechs. Geld (schild. Gr., Fuß vor 1444)	
63. 1451 ⁸ / ₁₀ — 1458 ¹⁸ / ₁₀	28610 M. 7 L. ³ / ₄ Qu. gekauftes Silber	
64. 1451 ²⁷ / ₁₂ — 1456 ⁴ / ₁₂	1. 1071 M. 6 L. (Heller) 2. 150 M. (Sechshellergr.) 3. 1728 M. 12 L. ³ / ₈ Qu. (schild. Gr.)	1. 3492 β 5 Gr. 6 H. bärtige Gr. = 4190 β 30 Gr. 6 H. schild. Gr.; 2. 470 β 50 Gr. bärtige Gr. = 565 β schild. Gr.; 3. 5624 β 50 Gr. 14 H. schild. Gr. n. Abzug der Münzkosten
65. 1456 ¹¹ / ₁₂ — 1459 ¹³ / ₁₂	1616 M. 14 L. 2 Qu. (Schild. Gr. zu 86 St. a. d. 6 löt. M.)	5499 β 34 Gr. 3 H. nach Abzug der Münzkosten
66. 1459 ²⁰ / ₁₂ — 1460 ¹⁴ / ₁₂	426 M. 5 L. 3 ¹ / ₈ Qu. Schild. Gr. n. d. Fuß von 1456	1470 β 56 Gr. 14 H.

d) Schlagschatz von der Mark	e) Münzgewinn	f) Silberpreis	g) Quelle
			R. 73.
			R. 74.
		2 β für freies Silber, 84 Gr. f. gemeines Silb.	R. 75.
	230 β 46 Gr. 3 d. 1 H.	84 Gr. gemeines Silber; 2 β freies Silber	R. 76.
		Steuersilber 7 Schill. (84 Gr.)	R. 78.
		Steuersilber 7 Schill. = 84 Gr.	R. 80.
		Freies Silber 2 β 10 Gr. = 70 Gr., Steuersilber 7 Schill. = 84 Gr.	R. 82.
	13 Gr. Schlagschatz von dem Silber des Münzmeisters	759 β 41 Gr. 1 d. „Schlagschatz“	R. 84.
			R. 87.
		1298 β 15 Gr. 6 H. „prioris monetae“	R. 88.
	7 Gr.; 15 Gr. 3 ¹ / ₄ H.; 13 Gr. 3 ¹ / ₄ H.; 8 Gr.; 15 Gr. (schild. Gr.)	5894 β 9 Gr. 5 H. (schild. Gr.)	R. 90.
			R. 91.
	8 und 15 Gr. (schild. Gr.)	3 β 12 Gr. (schild. Gr.)	R. 92.
	15 Gr.	3 β 12 Gr.	R. 93.



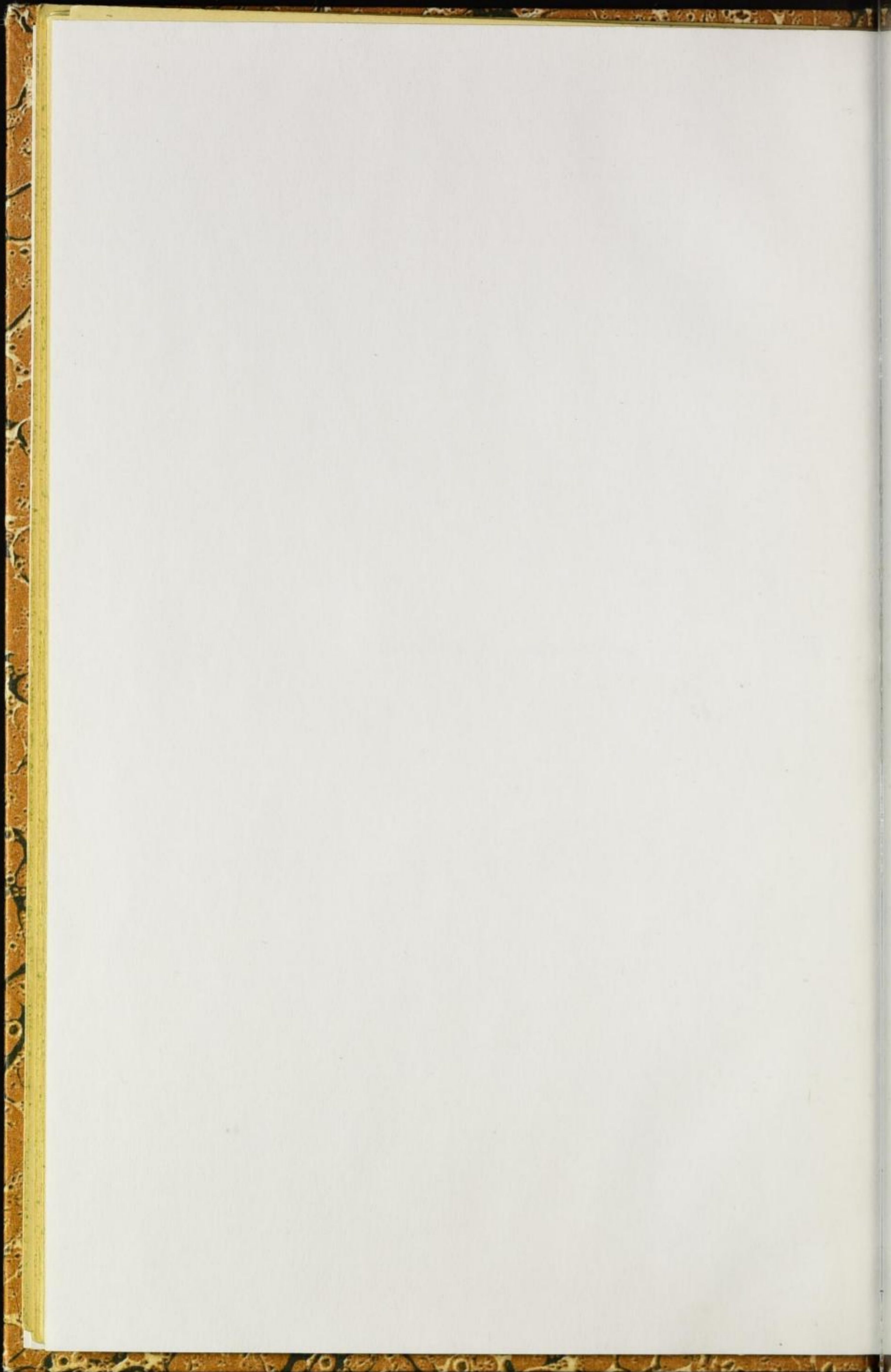
a) Zeitraum	b) Vermünztes Silber	c) Gemünzter Geldbetrag
67. 1458 ¹⁸ / ₁₀ — 1460 ¹² / ₈	3504 M. 3 ¹ / ₈ Qu. Schild. Gr.	
68. 1460 ²³ / ₈ — 1461 ¹⁰ / ₁₂	262 M. 4 L. 1 ³ / ₈ Qu. Schild. Gr. (Fuß von 1460)	
69. 1461 ¹⁷ / ₁₂ — 1461 ⁵ / ₁₁	456 M. 3 L. 1 ³ / ₄ Qu.	1824 β 50 Gr. 11 H. (1 M. = 4 β)
70. 1461 ⁵ / ₁₂ — 1463 ²⁰ / ₄	734 M. 2 L. 3 ¹ / ₂ Qu.	3083 β 33 Gr. 5 H. (1 M. = 4 β 12 Gr.)
71. 1463 ¹⁰ / ₄ — 1463 ¹ / ₈	444 M. 14 L. 2 ¹ / ₄ Qu.	1868 β 37 Gr. 3 d. 1 ¹ / ₂ H. (1 M. = 4 β 12 Gr.)
72. 1463 ⁴ / ₈ — 1464 ¹² / ₁₂	625 M. 15 L. 3 ⁹ / ₁₂ Qu.	2642 β 3 Gr. 6 d. (1 M. = 4 β 12 Gr.)
73. 1464 ¹² / ₁₂ — 1464 ²⁴ / ₂	513 M. 3 L. 3 ³ / ₄ Qu.	2155 β 38 Gr. (1 M. = 4 β 12 Gr.)
74. 1464 ²⁴ / ₂ — 1465 ²⁹ / ₄	2730 M. 7 L. 3 ¹¹ / ₂₄ Qu.	12014 β 9 Gr. 2 d. 1 H. (1 M. = 4 β 24 Gr.)
75. 1465 ²³ / ₈ — 1470 ¹⁸ / ₁₂	6106 M. 8 L. 2 ¹ / ₈ Qu. (Gr., Pf. u. H.)	13397 β 31 Gr. (1 M. = 2 β 12 Gr., 2 β 15 Gr., 2 β 20 Gr.)
76. 1470 ¹⁸ / ₁₂ — 1477 ²⁵ / ₅	395 M. 9 L. 1 ¹ / ₄ Qu. ¹⁾	966 β 7 Gr. 7 d. 1 H. (1 M. = 2 β 20—25 Gr.)
77. 1477 ²³ / ₈ — 1481 ¹⁸ / ₄	1497 M. 11 L. 2 Qu.	3619 β 28 Gr. 3 d. 5 H. (1 M. = 2 β 25 Gr.)
78. 1481 ¹⁸ / ₄ — 1485 ¹⁸ / ₂	2298 M. 8 L. 2 Qu.	9785 β 27 Gr. 3 d. 4 H.

¹⁾ Infolge des hohen, den Gewerken zugestandenen Silberpreises wurde nur dieser kleinere Teil, etwa $\frac{1}{8}$ der Ausbeute, vermünzt, die übrigen $\frac{7}{8}$ an Händler weiter verkauft.

d) Schlagschatz von der Mark	e) Münzgewinn	f) Silberpreis	g) Quelle
15 Gr.	876 β 16 H. „Schlagschatz“		R. 94.
15 Gr. (schild. Gr.)	65 β 34 Gr. 1 ¹ / ₈ H. „Schlagschatz“	4 β (schild. Gr.)	R. 95.
15 Gr.	114 β 2 Gr. 10 ⁵ / ₈ H. „Schlagschatz“		R. 96.
12 Gr.			R. 97.
12 Gr.	126 β 8 Gr. 8 H.		R. 98.
			R. 99.
			R. 100.
15 Gr. für Bergsilber, 12 Gr. für gekauftes Silber von Gr.			R. 101-105.
6 Gr. bei Gr. u. Pf.; 4 Gr., 2 Gr. u. 0 Gr. bei H.	1631 β 59 Gr. 13 ¹ / ₈ H. von Gr. u. Pf., 6 β 28 Gr. 11 ¹ / ₂ H. von H.		R. 106-118.
2 β 20 Gr. — 7 Fl. à 20 Gr. f. d. Silb. der Gewerken			R. 119.
	218 β 37 Gr. 7 d. 1 H.		R. 120.
	153 β 33 Gr. 1 d. 2 ¹ / ₂ H.		R. 121, 122.

Buchdruckerei der Verlagshandlung.





< X

SLUB DRESDEN



3 0212242